Heute auf Seite 3: Die Königsberg-Papiere

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 45 - Folge 10 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 12. März 1994 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524 C

Europäische Union:

Mitte wird stärker

Der Beitritt Österreichs stützt uns entscheidend

Bei der feucht-fröhlichen Abschlußrunde fehlte eigentlich nur der französische Europaminister Alain Lamassoure, ansonsten gab man sich trotz heftigster vorheriger Feilscherei sichtlich zufrieden: Mit der Aufnahme Österreichs (die voraussichtlich im Juni noch durch Wahl bestätigt werden muß), Schwedens und Finnlands in die Europäische Union ist vermutlich ein wünschbarer Durchbruch gelungen, der nicht nur die „Südlastigkeit" des Wirtschaftsblocks relativiert, sondern insbesondere durch Finnland auch den Bogenschluß zum polnisch und russisch verwalteten Ostpreußen, zum Baltikum mit Memelland und endlich auch zu Rußland erlaubt, wenn nur die Führung in Bonn/Berlin und Wien dies für die Zukunft im Blick behält.

Zudem erfüllt sich mit der Aufnahme Österreichs eine Forderung der Männer von 1848, die den Zusammenschluß aller Menschen deutscher Muttersprache anstrebten. Damals gingen die Meinungen insbesondere darüber auseinander, ob der Zusammenschluß republikanisch, habsburgisch oder hohenzollerisch bestimmt erfolgen sollte.

Erst nach dem Ende des Ersten Weltkrieges bekam dieser Gedanke neuen Raum, als sich unter dem Eindruck der „Friedensdiktate" die Frage nach der Zukunft des deutschen Volkes neu stellte. Damals richtete der Wiener Staatsrat an den Reichskanzler Max von Baden die Bitte um baldige Teilnahme Deutsch-Österreichs an der Gesamtgestaltung des Reiches. Die Farben Schwarz-Rot-Gold wurden nach einer Anregung des Reichsinnenministers Dr. E. David auch als Sinnbild des Anschlußgedankens gewählt. Am 12. November 1918 kam es endlich zu einem einstimmigen Beschluß der Nationalversammlung bezogen auf Artikel 2 der Verfassung: „Deutsch-Österreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik", wie dies umgekehrt im Grundgesetz Deutsch-Österreichs (12. März 1919) festgelegt wurde. Getragen wurde diese Idee damals von allen Parteien, selbst von den Linksradikalen der USPD, von denen der Abgeordnete Haase meinte: „Aus der Unabhängigkeit Deutsch-Österreichs folgt aber auch das unabänderliche Recht Deutsch-Österreichs, sich nach seinem Willen mit dem deutschen Volk zu vereinigen."

Doch bekanntlich liebt die Geschichte Umwege, lange und blutige. Auch wenn der US-Unterstaatssekretär Lansing angesichts erfolgreicher Probeabstimmungen und der daraufhin prompt erfolgten Anschluß-Verweigerung meinte: „Eine klarere Verleugnung des angeblichen Selbstbestimmungsrechtes ist kaum zu denken, als dieses Verbot des fast vom einmütigen Wunsche eines Volkes getragenen Anschlusses an Deutschland", so führte doch der Weg zunächst über Hitler und das strikte Neutralitätsgebot Österreichs der Alliierten von 1955, das nebenbei auch ein Anschlußverbot an bestehende deutsche Staaten beinhaltete.

Nun sind sie also mit uns in diesem Wirtschaftsblock, der größer und leistungsfähiger ist als der der Nafta. Ob die beteiligten Politiker noch die wechselvollen Zwischenstufen Deutschlands und Österreichs im Blick behalten haben, scheint nicht ganz sicher. Die Abwesenheit des offensichtlich schmollenden französischen Europaministers spricht dafür, die aktive Rolle Außenminister Kinkels ebenso, die ihm sofort den Vorwurf einbrachte, er sei ein Propagandist eines „deutschen Blocks".

Freilich ist mit der bloßen „Zufuhr" von 7,9 Millionen Österreichern zunächst noch wenig getan, wenn hier nicht der entschiedene Wille zum Handeln bei völliger Klarheit über die Zielvorstellungen herrscht: Zunächst muß das Problem der Sprache in Augenschein genommen werden: 90 Millionen deutschsprachige Menschen können nun zukünftig keineswegs mehr ignoriert werden, wenn es darum geht, unsere Muttersprache als ebenbürtige Sprache des Parlaments anzunehmen.

Sollte es nicht gelingen, diese vergleichsweise geringe Forderung durchzusetzen, dann muß zweifellos das Gerede davon, daß Maastricht nur ein „Versailles ohne Krieg" („Le Monde") sei, als eigentliches Ziel Frankreichs angesehen und damit nicht nur abgelehnt, sondern auch aktiv bekämpft werden.

In engstem Zusammenhang dazu steht die abzulehnende Forderung nach einem Bundesstaat Europa, der mit seinem gigantischen Verwaltungsapparat selbst noch die kühnsten Phantasien eines George Orwell in den Schatten stellen würde. Nur ein Europa der Vaterländer kann der Helotisierung Europas entgegenwirken, die Franzosen sollten hierbei ihren Nachkriegs-Übervater de Gaulle ruhig beim Wort nehmen.

Freilich kommen durch die Beitritte Schwedens, Finnlands und bald auch Norwegens Nationen in diesen Kreis, die den schweren Kampf der Selbstbehauptung kennen, weshalb sie schwerlich auf jene Eigenständigkeit verzichten werden. Gegen einen Wirtschaftsblock aber ist auch kaum etwas einzuwenden, sofern unser Volk dabei einen ebenbürtigen Platz einnehmen kann, um so weniger, je eher sich der Mitte unseres Kontinents zuwendet. Und noch etwas: Sollte eines Tages diese Idee wie ein Kartenhaus zusammenfallen, weil Frankreich keinen Sinn mehr darin sieht, dann bleibt eines gewiß, daß die Schlagbäume an der bayrisch-tirolerischen Grenze nicht mehr heruntergehen. Und das wär' doch was!

Peter Fischer

Aus dem Inhalt



Stand und steht im Zeichen des Ringens um deutsches Selbstbestimmungsrecht: das Memelland, hier die Stadt Memel mit dem Rathaus. Nach dem Statut vom 14. März 1924 war das Memelland ein „Staatenstaat" Litauens geworden. Erst am 22. März 1939 gab Litauen das Land an das Deutsche Reich zurück — Foto Archiv

Die Balance auf dem Rasiermesser

H. W. – Wer auf die bundesdeutschen Demoskopen starrt und das wöchentliche Auf und Ab der Sympathiepunkte für der politischen Weisheit letzten Schluß hält, läuft Gefahr, die Entwicklung seiner Umwelt zu vernachlässigen. Das wiederum könnte eines Tages zu einem üblen Erwachen führen. Wir haben uns angewöhnt, mit dem nach unserem Sprachgebrauch inzwischen erfolgten Konkurs des Kommunismus auch Rußland wieder auf dem Wege einer konstanten demokratischen Politik zu sehen. Niemand wird anzweifeln, daß die Umstellung von einer mehr als 70jährigen Staatswirtschaft zu einer Marktwirtschaft mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden ist. Der Fortgang dieses schwierigen Prozesses entscheidet nicht zuletzt über das Schicksal der Großmacht im Osten, deren führende Kräfte zu einem nicht unerheblichen Teil den Großmachtträumen der früheren Sowjetunion anhängen.

Ministerpräsident Wiktor Tschernomyrdin, der an dem im vergangenen Jahr beschlossenen Wirtschaftsprogramm festhalten will, weil sonst eine Hyperinflation, aus der es kein Entrinnen mehr gäbe, oder ein Produktionsstopp, der Desintegration und Aufruhr mit sich bringen würde, resignierte fast. Und das zu einer Zeit, da alles daran gesetzt werden müsse, um Rußland für ausländische Investoren attraktiv zu machen. „Das alles", so Tschernomyrdin, „bedeutet, daß wir auf einer Rasierklinge gehen müssen und auf keiner Seite herunterfallen dürfen."

Beobachter in Moskau messen dieser Beurteilung eine besondere Bedeutung bei, weil sie befürchten, es braue sich ein großes Unheil zusammen, bei dem auch die künftige Rolle Jelzins (wenn überhaupt noch!) eine Rolle spielen werde. Die vom „Westen" versprochene (oder geleistete) materielle Hilfe sei und bleibe der Tropfen auf einen heißen Stein.

Ob es wirklich um den Gesundheitszustand Jelzins schlimmer bestellt ist, als die regierungsamtliche Propaganda darstellen muß, wird sich dann erweisen, wenn der Präsident in der Lage sein wird, sich zu den zwei Treffen zu begeben, zu denen er sich in Deutschland vereinbart hat – oder aber wie man in Moskau wissen will, diese Termine „wohl ein anderer Präsident wahrnehmen werde – wenn überhaupt"! In Rußland gehen die Uhren anders als in anderen Ländern, und uns bleibt nur, auf die Entwicklungsmöglichkeiten hinzuweisen.

Unzweifelhaft hat der Präsident starke Kräfte selbst in dem Parlament gegen sich, von dem er glaubt, es werde so zusammengesetzt sein, daß man damit regieren könne. Wollte Jelzin mit einer angekündigten Amnestie vorwiegend kleine Kriminelle begünstigt wissen, so hat das Parlament diese „Vergünstigung" auf alle politischen Kräfte

Tschechei:

Es kommt auf die Perspektive an

Premierminister Vaclav Klaus zur Lösung sudetendeutscher Frage

Eine gesetzliche Regelung der Vermögens- und Rückkehrrechte für Sudetendeutsche und ihre Nachkommen ist auch mit der jüngsten Initiative des tschechischen Premierministers Vaclav Klaus nicht nähergerückt. Vielmehr stößt die jetzt vorgeschlagene Unterscheidung zwischen individuellen und kollektiven Rechten als Grundlage einer Lösung bei der betroffenen Volksgruppe auf Unverständnis.

Das eigentliche Problem liegt in der unklaren Bestimmung, um welche Rechte es sich bei Eigentums- und Niederlassungsfragen handele. Offiziell will Prag das strittige Problem ausschließlich auf individueller Ebene lösen. Gemeinschaftliche Rechte der enteigneten und vertriebenen Sudetendeutschen sollen aus den zukünftigen Verhandlungen ausgeklammert werden. Diese Logik ist nicht frei von Widersprüchen. Trotz starker Akzentuierung individueller Rechte erwägt der tschechische Regierungschef kaum, die völkerrechtswidrigen Benesch-Dekrete aufzuheben. Dabei handelt es sich bei diesen Akten um die juristische Grundlage für Millionen von Deutschen, Ungarn, Juden und anderen Volksgruppen angetanes Unrecht: Nicht anders als Zerschlagung individueller Rechte auf Heimat und Besitz müssen die massenhaften Enteignungen vor Februar 1948 bewertet werden.

Heute werden an der Moldau weiterhin verschiedene Volksgruppen hinsichtlich ihrer Rechte und Pflichten unterschiedlich behandelt. Während die Führung der Republik die Durchsetzung kollektiver tschechisch-nationaler Interessen erstrebt, sollen für die historisch benachteiligten Sudetendeutschen andere Maßstäbe gelten. Dabei kommt die Prager Regierung an einer ausgewogenen Kompromißlösung für die zwangsenteigneten Völkergruppen kaum vorbei. Der wichtigste Grund: Weiterhin ist die Wirtschaft der jungen Republik auf ausländische Investoren angewiesen. Ungeregelte Eigentumsverhältnisse dürften allerdings kaum einen Anreiz bilden, sich auf dem tschechischen Markt zu beteiligen. Dies scheint jedoch die Landesführung noch nicht begriffen zu haben. Was die Rechte der Sudetendeutschen angeht, so zeigt der jüngste Vorschlag Vaclav Klaus' allenfalls, daß lediglich das Bewußtsein für die Notwendigkeit einer Lösung bei der politischen Führungsschicht vorhanden ist.

Karin Morawietz

ausgedehnt, die an dem Putsch 1991 und an der Revolte des Oktober 1993 beteiligt waren. Wollte die kommunistisch-reaktionäre Gruppierung in der Staatsduma den Präsidenten nur vorführen oder sollte ein Anfang gesetzt werden, um zivilisiertere politische Verhältnisse herbeiführen?

Es fällt schwer zu glauben, daß die Amnestie von den Putschisten als „Hand der Versöhnung" begriffen wird. Sehr viel eher ist möglich, darin einen Ausdruck der Schwäche und damit die Chance für eine alsbaldige neue Kampfansage und eine neue Offensive gegen Präsident Boris Jelzin zu sehen.

Man wird immer beachten müssen, daß das Lager der Parlamentsopposition zahlenmäßig stärker ist als Jelzin und dessen Repräsentanz im Parlament, und man darf sich nicht wundern, wenn die sich hieraus ergebenden Chancen genutzt werden. Hierzu gehört nicht zuletzt, den Versuch zu unternehmen, den Weg des Präsidenten zu blokkieren, Hindernisse aufzubauen und zu versuchen, wirtschaftliche und politische Reformen auch weiterhin zu verhindern. Ein weiteres Absinken des Lebensstandards der russischen Bevölkerung wird als Nährboden für eine gewaltsame Änderung gesehen, bei dem sich dann zeigen wird, wer vom Kreml aus die Politik Rußlands bestimmt.

Die KP-Rußland ist dabei, den jetzt freigelassenen früheren General Alexander Rutzkoi als ihren Kandidaten für das höchste Amt in Rußland zu gewinnen. Bei allem Ehrgeiz wird Rutzkoi sich nicht zu früh aus dem Fenster hängen wollen.

Die Hiobsbotschaften aus Rußland haben insbesondere in den Randstaaten Betroffenheit ausgelöst und nicht ohne Sorgen betrachten, z. B. die Esten das Verhalten des „Westens", und hier vor allem das der USA. Estlands Staatspräsident Lennart Merl formulierte im Gespräch mit dem Korrespondenten Carl Gustav Ströhm: „Der Ribbentrop-Molotow-Pakt ist wieder auferstanden. Wer in diesem Fall der neue Molotow ist, wissen wir. Wer Ribbentrop sein könnte, läßt sich nur vermuten."

Volksherrschaft:

Test für die Herbst-Parlamentswahlen

Am 13. März sind rund 1,2 Millionen zu den Landtagswahlen in Kärnten, Tirol und Salzburg aufgerufen

Die bundespolitische Bedeutung dieser Wahlgänge zeigt bereits ein Blick auf die Statistik: Mit 1,2 Millionen Bürgern ist fast jeder fünfte Österreicher zu den Urnen gerufen. Darüber hinaus gelten die drei Wahlgänge auch als Test für die im Herbst stattfindenden Parlamentswahlen.



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Die Welt"

Vor fünf Jahren legten die regierenden Sozialdemokraten (SPÖ) und die konservative Volkspartei (ÖVP) die Landtagswahlen in Kärnten, Tirol und Salzburg ebenfalls zusammen, in der Hoffnung, den Elan Jörg Haiders, des Enfant terrible der Innenpolitik, zu bremsen. Das Ergebnis des 12. März 1989 war ein politisches Erdbeben:

In Kärnten verlor die SPÖ zum ersten Mal seit Jahrzehnten die absolute Mehrheit; die ÖVP fiel auf den dritten Platz zurück, Haiders FPÖ wurde zweitstärkste Partei und er selbst Landeshauptmann. Zwei Jahre später stürzte Haider über seine Aussage von der „ordentlichen Beschäftigungspolitik des Dritten Reiches"; sein Nachfolger als Landeshauptmann wurde der ÖVP-Politiker Christoph Zernatto.

In Tirol und Salzburg kam vor allem die Volkspartei unter die Räder. Die ÖVP, die in Tirol seit 1960 bei Wahlen stets mehr als 60 Prozent der Stimmen erzielt hatte, konnte ihre absolute Mehrheit nur dank des Wahlrechts behaupten; die seit jeher schwache SPÖ verlor weiter an Stimmen, konnte ihren Mandatsstand jedoch halten; die FPÖ zog in die Landesregierung, die Grünen erstmals in den Landtag ein. In Salzburg büßte die ÖVP ihre absolute Mehrheit ein, die SPÖ verlor ein Mandat, die FPÖ eroberte den in der linksliberalen Steger-Ära verlorenen Sitz in der Landesregierung zurück, und die Grünen zogen in den Landtag ein.

Auch für die nunmehr bevorstehenden Wahlgänge sagen die Meinungsforscher Verluste für ÖVP und SPÖ voraus; trotzdem sind die Kernfragen und die Voraussetzungen in den drei Bundesländern naturgemäß unterschiedlich zu beurteilen.

In Kärnten ist es das erklärte Wahlziel Jörg Haiders, wieder Landeshauptmann zu werden; ein Wunsch, der allerdings wenig Chancen auf Verwirklichung besitzt, weil die absolute Mehrheit nicht erreichbar ist und SPÖ und ÖVP eine Wahl Haiders bereits ausgeschlossen haben. Zentrale Frage ist daher, wie weit Haider an die mit derzeit 46 Prozent stimmenstärkste SPÖ herankommen kann, oder, ob die FPÖ von ihren 30 Prozent ausgehend nicht sogar den Sprung zur stimmenstärksten Partei schafft. Für die ÖVP geht es darum, den Wähleranteil von 20 Prozent auszubauen, wobei ihr Spitzenkandidat Zernatto hofft, wegen der Pattstellung zwischen SPÖ und FPÖ Landeshauptmann bleiben zu können. Besonders schwer vorhersagbar ist der Ausgang der Wahl wegen des erstmaligen Antretens des Liberalen Forums. Zwar dürfte die FPÖ-Abspaltung unter Führung Heide Schmidts keine Chancen haben, in den Kärntner Landtag einzuziehen; die Frage allerdings, wem das Liberale Forum die meisten Stimmen wegnimmt, kann in Verbindung mit der Wahlarithmetik den Ausgang der Wahlen in Kärnten nicht unwesentlich beeinflussen.

Der Wahlkampf in Tirol steht ganz im Zeichen der Themen Verkehr und Umwelt sowie der Einigung Österreichs mit der EU über den Beitritt, der, vorbehaltlich einer Zustimmung bei dem Referendum im Juni, für 1. Jänner 1995 geplant ist. In diesem Sinne haben sich Grüne und FPÖ massiv auf den objektiv herabgesetzten Transit-Kompromiß mit der Europäischen Union eingeschossen und werfen der SPÖ-ÖVP-Koalition vor, durch die Einigung mit Brüssel den Transitvertrag gebrochen zu haben. Hinter dieser Kritik steht allerdings auch Wahlkampftaktik: Die Grünen hoffen auf einen erstmaligen Einzug in die Landesregierung, die FPÖ möchte die SPÖ überholen und zweitstärkste Partei im Lande werden. EU-kritisch hat sich auch der erst seit September im Amt befindliche Landeshauptmann Wendelin Weingartner von der ÖVP geäußert. Ob Weingartner mit dieser Taktik zumindest die Mehrheit der ÖVP in der Tiroler Landesregierung wird halten können, läßt sich nicht voraussagen. Das Liberale Forum hat dagegen mit seinem bedingungslosen Bekenntnis zur EU in Tirol praktisch keine Chancen, den Sprung in den Landtag zu schaffen.

Weniger dramatisch verläuft der Wahlkampf in Salzburg, dem einzigen echten Hoffnungsgebiet des Liberalen Forums. Allerdings hat die Partei Heide Schmidts mit der Grünen Bürgerlisten einen ernsthaften Konkurrenten, der den Einzug in die Landesregierung anstrebt. Obwohl die bisherige Rangordnung zwischen ÖVP, SPÖ und FPÖ auch nach den Wahlen bestehen bleiben dürfte, ist von Interesse, ob und, wenn ja, wie weit die Volkspartei unter die 40-Prozent-Marke fällt und wie sich der Dauerkonflikt innerhalb der SPÖ auf das Abschneiden der Sozialdemokraten auswirken wird. Das Wahlziel der FPÖ besteht darin, 20 Prozent und einen zweiten Sitz in der Landesregierung zu erreichen.

Bundespolitisch betrachtet dürften sich die Wahlergebnisse in Kärnten, Tirol und Salzburg auf die SPÖ am wenigsten auswirken, weil Kanzler Franz Vranitzky trotz einer weiteren Schwächung der SPÖ in den Ländern als Parteivorsitzender unumstritten bleiben wird. Indirekt können sich aber durchaus Konsequenzen für die SPÖ ergeben. Verliert nämlich die ÖVP stark und setzt sich dieser Abwärtstrend auch bei den im Herbst stattfindenden Parlamentswahlen fort, so könnte der SPÖ mit einem Abgang von ÖVP-Bundesobmann Erhard Busek auch der notwendige Koalitionspartner abhanden kommen.

Alfred von Arneth

Synode:

„Wort zu Volk, Vaterland und Nation"

Württembergische Kirche gegen „unterjochendes Nationalbewußtsein"

Zu einem ersten Versuch der evangelischen Kirche, sich mit dem Problem unserer Nation auseinanderzusetzen, ist es auf der Württembergischen Evangelischen Landessynode in Stuttgart gekommen, wo unter dem Titel „Wort zu Volk, Vaterland und Nation" ein verbindlicher Synodalentschluß gefaßt worden ist. Unter dem einführenden Wort „Gottes Liebe gilt allen Menschen und Völkern" wird ausgeführt: „Deshalb sollen wir auch dem Volk, in dem Gott uns seinen Platz angewiesen hat, in Liebe begegnen. Nicht nur die engere Heimat, sondern unser ganzes Volk braucht eine von Gott geprägte Liebe in verantwortlicher Teilnahme an öffentlichen Vorgängen ..."

Offenbar unter Anspielung auf das schwere Versagen der westdeutschen Landeskirchen und des „Bundes der evangelischen Kirche in der DDR", die sich nicht nur die organisatorische Trennung Ende der 60er Jahre aufnötigen ließen, sondern auch angesichts der drängenden Aufarbeitung von vielen gegenüber dem SED-Regime schuldig gewordenen Pastoren und höheren kirchlichen Mitarbeitern heißt es, diese „Epoche deutscher Geschichte kann nicht vergessen werden", weshalb es, so die etwas fragwürdige Schlußfolgerung, „schwer" sei, zu dem „eigenen Volk zu stehen und ein positives Verhältnis zu ihm zu finden". Angesichts dieser schweren Verfehlungen hält es die Landessynode für angezeigt, ein „Gespräch zwischen den Generationen" dringend zu befördern. Dieses „Gespräch schließt das offene Bekenntnis konkreter Schuld ein. Es setzt aber auch voraus, daß wir die geschichtlichen Erfahrungen anderer Völker miteinbeziehen", womit offenbar gemeint ist, daß auch andere nicht schuldfrei durch die Geschichte gehen. Dem ist zuzustimmen, denn es gibt weder verworfene noch besonders auserwählte Völker.

Andererseits, so die Synode, sollen die Christen eine kritisch-solidarische Haltung zu unserem Volk entwickeln, um zu verhindern, daß es zu Überheblichkeit gegenüber anderen Völkern kommt. Bei dieser nüchternen Relativierung von Volk, Staat und Nation ist freilich auch zu beachten, daß dieses „kritisch-solidarische Verhältnis so entwickelt" wird, daß es noch möglich wird, „Zukunftsaufgaben gemeinsam zu lösen". Hiermit ist offenbar der maß- und ziellose ahistorische Verdammungsprozeß angesprochen, der gerade auch von den Kirchen in der Nachkriegsära praktiziert worden ist, weshalb es auch heißt, wir müssen „aus der Enge eines unterjochenden Nationalbewußtseins" heraus. **Peter Fischer**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
H. Heckel, K. Morawietz, J. Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Maike Mattern (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: J. Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck Gerhard Rautenberg, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Bonn/Berlin:

Umzug kostet nur zwei Milliarden

Walther (SPD): „Genug Gebäude vorhanden – kein Neubau nötig"

In der Rückschau ist der letzte Eindruck entscheidend. Auch die jetzt sogenannte „Bundesstadt" Bonn wird von künftigen Historikern danach bemessen werden, wie sie ihre vom vornherein provisorisch angelegte Halle als Hauptstadt schließlich in aller Würde wieder abgegeben hat. Und da gibt sich kein gutes Bild. Mit allen erdenklichen Tricks, Lügen und Verleumdungen versuchten die Bonner an der Spitze einer Rheinbundphalanx ihre Pfründe zu retten, die ihnen historisch gar nicht mehr zustanden.

Bewährtes Mittel war es, die finanziell ohnehin angespannten Deutschen mit astronomischen Zahlen hinsichtlich der Kosten des Regierungsumzugs nach Berlin zu entsetzen.

Wie alle anderen „Argumente" gegen Berlin war dies von Anfang an gelogen, und die Verantwortlichen wie Bundesbauministerin Schwaetzer (FDP) haben es gewußt. Jetzt hat der Vorsitzende des Haushaltsausschusses des Bundestages, Walther (SPD) – ein früherer Bonn-Befürworter – klargemacht, daß der Umzug nach Berlin gerade zwei Milliarden Mark kosten würde. Es denen genügend Verwaltungsgebäude für den Bund in gutem oder zumindest zumutbarem Zustand in Berlin-Mitte vorhanden. Kein einziger Neubau sei erforderlich – das Außenministerium, das unbedingt einen Neubau wolle, habe auch in Bonn nie einen besessen. Demnach sind allein am Reichstag größere Summen für einen zweckgerechten Umbau aufzubringen.

Es stellt sich die Frage, warum denn erst noch vor kurzem 20 Milliarden, also das Zehnfache der offenbar wirklich benötigten Summe, für den Umzug von Regierung und Parlament nach Berlin veranschlagt worden sind. Wahrscheinlich, um die „Ausgleichszahlung" von 2,8 Milliarden Mark, die Bonn einsackt für entgangene Hauptstadtprivilegien, nicht ganz so dreist überhöht aussieht, wie sie ist.

Ihre Selbstbedienungsmentalität, die dem Vertrauen der Bürger in die Bonner Republik ohnehin vollends das Genick zu brechen droht, feiert an historischer Stelle ihren Höhepunkt: Der „Ausgleich" wird zum großen Reibach für Bonn – er übersteigt sogar die Umzugskosten. Wer zahlt, ist natürlich der deutsche Steuerzahler, als dessen falsche Sachwalter sich gerade die Umzugsgegner immer wieder angedient haben.

Jetzt jedenfalls ist keine Zeit mehr zu verlieren. Viel zu viel ließ die Zweite Republik schon an sich vorbeiverlaufen, ohne die rechte Antwort zu finden. Der schnelle Umzug nach Berlin nicht erst im Jahre 2000 wäre ein Zeichen, daß sie die geschichtliche Herausforderung doch noch annehmen und nicht sang- und klanglos verschwinden will.

H. T.

Ende März erscheint im Verlag Langen-Müller ein Buch, das Licht in ein dunkles Kapitel am Ausgang des Zweiten Weltkrieges bringt. Es berichtet über das Schicksal von 135 000 deutschen Zivilisten, die in der Stadt Königsberg und im nördlichen Ostpreußen bei Kriegsende den sowjetischen Truppen in die Hände gefallen waren, über ihr Leben, ihr Hungern, ihr Leiden und ihr Sterben bis zur Deportation der Überlebenden in den Jahren 1947 und 1948. Jüngst aufgefundene russische Geheimakten wurden für den Band ausgewertet. Wir bringen Auszüge dieses Buches im Vorabdruck.

Die Königsberg-Papiere

Vorabdruck (Teil I)



Verzweifelter Überlebenskampf in Ruinen: Königsberg bei Kriegsende 1945

Foto Quednau

Am 11. Oktober 1947 faßte der Ministerrat der Sowjetunion in Moskau einen Beschluß „Über die Aussiedlung der Deutschen aus dem Kaliningrader Gebiet der RSFSR in die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands". Der Beschluß hatte die Nummer 3547-1169s. Er war geheim und wurde niemals veröffentlicht.

Wie so vieles in der Sowjetunion war dieser Beschluß eine Formalie, die Bestätigung einer längst an anderer Stelle gefallenen Entscheidung. Der Ministerrat war die sowjetische Regierung. Bis 1946 hieß sie Rat der Volkskommissare. Vorsitzender war seit 1941 Josef Stalin, Erster Stellvertreter der Außenminister Wjatscheslaw Molotow. Ob Stalin diese Sitzung am 11. Oktober geleitet hat, ist nicht bekannt. Es ist auch bedeutungslos. Die Entscheidung muß schon früher gefallen sein.

Aus der Vollzugsmeldung nach Abschluß der Aussiedlung ist zu entnehmen, wer den Auftrag dazu gegeben hatte. Der Bericht über die beendete Aktion ging an Stalin, Molotow und Berija. Daß der Ministerratsbeschluß vom 11. Oktober nur noch eine Farce war, läßt sich daraus schließen, daß an diesem Tag das Parteiorgan „Pra-

Deportation angeordnet

wda" eine ganze Seite mit Dankesadressen von Bewohnern Kaliningrads und mit Erfolgsmeldungen über den dortigen Aufbau abdruckte. Es muß also alles gut vorbereitet worden sein. Stalin hatte auch in den letzten Kriegsjahren persönlich hinter der Deportation einer Reihe kaukasischer Völker, der Kalmyken und der Krimtataren gestanden, denen Zusammenarbeit mit den Deutschen vorgeworfen worden war. Der berüchtigte Geheimdienstchef Lawrenti Berija hatte Stalin laufend über den Fortgang der Deportationen berichtet.

Ein Experte für Deportationen war der jetzige stellvertretende Innenminister und Generaloberst Iwan A. Serow. Sein Name tauchte im Zusammenhang mit allen Deportationen, angefangen von den Wolgadeutschen, über die Krimtataren bis zu den Kaukasusvölkern auf. Unter vielen Deportationsberichten, die nach Moskau geschickt wurden, stand sein Name. Auch damals wurde akribisch die Zahl nach Frauen, Männern und Kindern unter 16 Jahren aufgeschlüsselt. Serow hatte nach dem Krieg im Kampf gegen die Partisanen im Baltikum eine wichtige Rolle gespielt und hatte die Organisation des NKWD in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands aufgebaut. Nun war er einer der Ansprechpartner für den Kaliningrader MWD-Chef in der Frage der Deportation der Deutschen. Der 1905 geborene Serow stieg später noch weiter auf. Als 1954 der Staatssicherheitsdienst aus dem Innenministerium ausgegliedert und das Komitee für Staatssicherheit (KGB) gegründet wurde, war Serow dessen erster Chef.

Der sonst oft so träge Apparat setzte den Ministerratsbeschluß mit unglaublicher Geschwindigkeit in die Tat um. In Kaliningrad hatte inzwischen der dortige Sicherheitschef gewechselt. Generalmajor Trofimow, der die ganze Aussiedlungsaktion in Gang gebracht hatte, war durch Generalmajor Wladimir I. Djomin, der einen harten Kurs steuerte, ersetzt worden.

Schon drei Tage nach dem Beschluß des Ministerrats gab der Innenminister Generaloberst Kruglow einen 15 Punkte umfassenden Befehl heraus, in dem die Umsiedlung von zunächst 30 000 Deutschen noch im Oktober und im November angeordnet wurde. Zuerst sollten die Deutschen aus dem Marinestützpunkt Baltijsk, wie nun Pillau hieß, aus dem militärisch wichtigen Gebiet an der Ostseeküste, Kinder aus Heimen und Kinderauffanglagern, Alte aus Invalidenheimen und die Deutschen, die keiner „gesellschaftlich nützlichen Arbeit" nachgingen, abgeschoben werden. Die meisten Kinderheime befanden sich außerhalb der Stadt. Kruglow schickte sofort Generalleutnant Stachanow nach Königsberg, der dort während der Aktion der ranghöchste MWD-Offizier war.

Der Befehl von Innenminister Kruglow enthielt Anweisungen für alle möglichen Fragen, angefangen vom Gepäck, das die Aussiedler mitnehmen durften, über Zugbegleitung und medizinische Versorgung bis zur Verpflegung und den Transport zum Bahnhof. Im Befehl wurde nicht Rücksicht darauf genommen, daß ein großer Teil der Königsberger gar nicht in die sowjetische Besatzungszone wollte, sondern zu Verwandten in den Westzonen.

In dem Befehl wurde kein Wort darüber verloren, wie und wo die ausgesiedelten Deutschen in der sowjetischen Besatzungszone unterzubringen waren oder wie die, die in die Westzonen wollten, weitergeleitet werden sollten. Mit den Besatzungsbehörden der übrigen Zonen wurde darüber nicht gesprochen. Nur Pasewalk in Vorpommern wurde als Zielort der Züge festgelegt. Das lag in der sowjetischen Zone.

Die Transporte sollten auf einer der beiden Strecken nach Polen fahren, die noch die euro-

Eberhard Beckherrn/ Alexej Dubatow, Die Königsberg-Papiere. Neue Dokumente aus russischen Archiven, Langen-Müller Verlag, München, 272 Seiten mit 32 s/w Fotos, geb., mit Schutzumschlag, 44,– DM



päische Normalspur und nicht die russische Breitspur hatten. Es gab eine Strecke von Insterburg aus und eine vom alten Königsberger Güterbahnhof. Diese Gleise hatten die Streitkräfte für sich reserviert, weil sie ohne Umladen an der polnischen Grenze eine Eisenbahnverbindung zu ihren Truppen in Polen und in ihrer deutschen Besatzungszone hatten. NKWD und der Nachfolger MWD brauchten außerdem das Kaliningrader Gleis für Transporte von Menschen in beiden Richtungen, von Heimkehrern und Gefangenen.

Ohne daß die Deutschen irgend etwas davon ahnten, begannen die Vorbereitungen für ihren Abtransport in die Sowjetische Besatzungszone. Generalleutnant Stachanow traf in Kaliningrad ein und nahm umgehend die Fäden in die Hand.

Im Hauptquartier der Kaliningrader Verwaltung des Innenministeriums setzte hektische Aktivität ein, als ginge es darum, einen Truppenaufmarsch für eine bevorstehende Schlacht zu organisieren.

Außer den Gebieten an der Küste, aus denen das Militär die Deutschen möglichst schnell loswerden wollte, hatte auch das Innenministerium seine Wünsche. Es wollte keine Deutschen mehr im Grenzstreifen zu Polen haben. Die Sowjetunion lebte immer in panischer Angst vor Agenten und subversiven Elementen, die über die Grenzen eindringen oder ausbrechen könnten. Auch die Deutschen, die es noch in der Nähe

Für viele Königsberger ein Ende im Massengrab

der Grenze gab, wurden deshalb auf die Liste für die ersten Transporte gesetzt.

Von sowjetischer Seite wurde die Leitung der Ausführung der Aktion in die Hände der Miliz gelegt, wie die dem Innenministerium unterstehende Polizei hieß. Die ebenfalls beteiligten Exekutivkomitees des Gebietes und der Rayons waren die Verwaltungen für das ganze nördliche Ostpreußen und der einzelnen Bezirke. Hinzugezogen wurden auch der Leiter der 2. Abteilung der Kaliningrader Verwaltung des Ministeriums für Staatssicherheit und die Leiter des Staatssicherheitsapparates in den Rayons. Die 2. Abteilung war die Spionageabwehr.

Generalleutnant Stachanow arbeitete zusammen mit Generalmajor Djomin einen Operationsplan aus, der dem Innenministerium zur Genehmigung vorgelegt wurde. Wegen der Eile erfolgte die Meldung über das Kreml-Telefon der Regierung.

Für den Zeitpunkt des Beginns der Aussiedlung kann eine Zwischenbilanz gezogen werden, über die Toten, die Arbeitsstellen, die Waisenkinder. Die sowjetischen Behörden registrierten nun laufend die Zahl der Deutschen. Sie brauchten sie für ihre Planungen im Zusammenhang mit der Deportation. Sie mußten wissen, wie viele Züge sie zum Transport nach Deutschland bereitstellen mußten, welche Lebensmittel erforderlich waren, wie viele neue Arbeitskräfte aus der Sowjetunion geschickt werden mußten, damit die Produktion nicht zusammenbrach. Auch die Finanzierung mußte geklärt werden. Die Deportation kostete Geld.

Ermitteln ließ sich die Zahl der Deutschen wegen des unzulänglichen Meldesystems wahrscheinlich nie ganz genau. Trotz Ungenauigkeiten lassen die vorliegenden Angaben die Bevölkerungsentwicklung dennoch deutlich erkennen. Die Zahl der Deutschen verringerte sich bis zum Juni 1947 ständig in starkem Ausmaß. Über die Gründe tauchten in den sowjetischen Berichten keine Angaben auf. Es kann keinen Zweifel darüber geben, wo sie geblieben sind: in den Massengräbern.

Aus den Zahlen seit der Erfassung der Bevölkerung am 1. Juni 1946 läßt sich herauslesen, wie viele Deutsche danach Opfer des Hungers, der Krankheiten und der Seuchen wurden. Neben den ersten Monaten nach Beendigung der Kämpfe galt der Winter von 1946 auf 1947 als die schlimmste Zeit. Innerhalb eines Jahres von Mitte 1946 bis 1947 sank die Zahl der deutschen Bevölkerung von 116 737 auf 105 558. Das waren 11 179 Menschen weniger! Die erste Zahl stammt von der Volkszählung, die zweite aus der Meldung der MWD-Generäle Stachanow und Djomin an den Innenminister. Unter Berücksichtigung der 1121 Deutschen, die Anfang 1947 in die Sowjetische Besatzungszone ausgereist waren, blieben 10 058 Menschen in der Statistik verschwunden. Da es kaum Geburten gab, müssen sie als die Toten eines Jahres angesehen werden. 10 058 waren eine Todesrate von über 8,6 Prozent in einem einzigen Jahr.

Über die Zahl der ums Leben gekommenen deutschen Zivilisten vor dem 1. Juni 1946 lassen sich nur Spekulationen anstellen. Aber sie lassen sich mit hoher Wahrscheinlichkeit aus den vorliegenden Daten errechnen.

Die Zahl der deutschen Zivilbevölkerung, die im April 1945 im nördlichen Ostpreußen vom Krieg überrollt wurde, betrug nach der höchsten Schätzung 135 000. Da die Todesrate im ersten Jahr noch höher gewesen sein dürfte als zwischen 1946 und 1947 und die in den Lagern Verschwundenen dazugerechnet werden müssen, dürfte diese Zahl ungefähr stimmen. Das würde etwa 19 000 Tote und Verschollene vom Ende der Kämpfe bis zum 1. Juni 1946 und 30 000 bis Mitte 1947 bedeuten. Die schreckliche Todesbilanz drückt sich auch in der sprunghaften Zunahme der Waisenkinder aus, die sich von Mitte 1946 bis zum Beginn der Aussiedlung im Jahre 1947 auf über 4500 nahezu verdoppelt hatte. Auffallend waren dabei die vielen Geschwister aus kinderreichen Familien, deren Mütter die Strapazen nicht überstanden haben. Wenn sie eine Arbeit hatten, erhielten sie trotzdem für keins der Kinder eine Lebensmittelzuteilung, höchstens wenn sie sie in eine der etwa 30 Schulen zum Beginn des Jahres 1947 hier und da eröffneten deutschen Schulen schickten.

Wie sehr sich von 1946 auf 1947 die Situation der Deutschen verschlechtert hatte, beweisen auch die Zahlen über die Beschäftigten. Beim Übergang von der Militär- auf die Zivilverwaltung Mitte 1946 hatten 49 500 Deutsche eine Arbeit. Davon waren 26 500 auf Sowchosen und bei den Truppenteilen beschäftigt. 10 500 arbeiteten in den Industriebetrieben und deren landwirtschaftlichen Hilfsgütern, 3100 bei den verschiedensten Kommandanturen und der Rest bei sonstigen Betrieben und Organisationen.

Am 1. Mai 1947 hatten nach der Meldung von MWD-Generalmajor Trofimow nur noch 32 514 eine Arbeit. Das heißt, daß innerhalb von elf Monaten 16 986 Deutsche oder ein Drittel ihre Beschäftigung verloren hatten. Während des strengen Winters wurde an vielen Stellen die Arbeit eingestellt. Im ganzen Gebiet herrschte eine lähmende Stagnation. Verlust der Arbeit bedeutete gleichzeitig, daß es keine Lebensmittel und kein Geld mehr gab. Wer sich nicht auf „Spekulation" auf dem Schwarzen Markt verlegte, womit sowieso mehr zu verdienen war als durch Arbeit, wer keine Hilfe durch Verwandte erhalten konnte, dem drohte der Hungertod.

Wir weisen darauf hin, daß sich die Schreibweise insbesondere von Orten ausschließlich nach dem Buchmanuskript richtet, zum Beispiel Kaliningrad an Stelle von Königsberg

Fortsetzung folgt

In Kürze

Alliierte über Ex-DDR?

„Bislang" gibt es nach Angaben des Bundesverteidigungsministeriums keine Planungen für Tiefflüge westalliierter Streitkräfte über Mitteldeutschland nach Abzug der Russischen Armee. Im Zwei-plus-Vier-Vertrag war festgelegt worden, daß nach dem Abzug der Russen ausschließlich deutsche Truppen in Mitteldeutschland stationiert werden dürfen.

Partei nicht gewechselt

Ortwin Lowack, einstiger außenpolitischer Sprecher der CSU-Landesgruppe, wechselte nicht zu Manfred Brunners „Bund freier Bürger", wie wir fälschlicherweise in Folge 7/94, Seite 4, berichteten. Wir bitten dieses Versehen zu entschuldigen.

Berlin will abspecken

Noch in diesem Frühjahr will der Berliner Senat eine Gebietsreform verabschieden, die vorsieht, die Zahl von derzeit 23 Bezirken auf 15 zu verringern. Die Bezirke Mitte, Tiergarten und Kreuzberg sollen demnach zum Hauptstadtbezirk zusammengefaßt werden. Durch die Verkleinerung der Bezirkezahl könnten jährlich rund 160 Millionen Mark eingespart werden.

Tendenz weiter fallend

Die Zahl der deutschen Aussiedler ist im Februar weiter zurückgegangen: 13 932 Spätaussiedler reisten in diesem Monat in die Bundesrepublik ein, fast 5000 weniger als im Januar. Mit 13 258 kamen die meisten Aussiedler aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion. Zudem ging die Zahl der Ausreisewilligen in den jeweiligen Herkunftsländern zurück. 1994 trafen in der Bundesrepublik 39 527 Ausreiseanträge ein. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es noch 49 807.

An unsere Leser im Norden

Über das Thema „Die Krise als Chance/Alte und neue Realitäten, alte und neue Prioritäten" spricht Professor Arnulf Baring am 7. April 1994 um 20 Uhr in der „Provinzialloge Niedersachsen", Moorweidenstraße 36, 20146 Hamburg. Professor Baring habilitierte sich 1968 an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Freien Universität Berlin für das Fach der Politischen Wissenschaften. Auf Einladung Henry Kissingers war er an der Havard-University/USA tätig. Baring ist insbesondere durch das Buch „Machtwechsel" einer größeren Zahl von politisch Interessierten bekanntgeworden. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung, die von der „Staats- und Wirtschaftspolitischen Vereinigung e. V." in Zusammenarbeit mit der Wochenzeitung „Das Ostpreußenblatt" organisiert wird, ist frei.

Innere Sicherheit:

„... der Täter sprach gebrochen Deutsch"

Der fast dreißigprozentige Anteil der Ausländer an der Kriminalität soll publizistisch relativiert werden

„Nach Angaben der Polizei hatten die Täter südländisches Aussehen", „die Täter sprachen nur gebrochen Deutsch". Solche und ähnliche Beschreibungen enthielten vorzugsweise Pressebeichte gewisser Ruhrgebietszeitungen, wenn Raubüberfälle, Taschendiebstähle, Körperverletzungen, Vergewaltigungen oder Rauschgiftdelikte zu melden waren. Galt es doch, den nahezu dreißigprozentigen Anteil der Ausländer an der Kriminalität in der Bundesrepubik bei einem Ausländeranteil an der Einwohnerzahl von nur 7,6 Prozent publizistisch so zu relativieren, daß der erschreckende Anteil der Nichtdeutschen an der Verbrechensstatistik weitgehend kaschiert wurde. Hinzu kam die beschönigende Wahrheitskorrektur, die Statistik erfasse ja auch „ausländerspezifische" Bagatelldelikte. Gemeint waren damit offenbar Paßvergehen und die wohl als harmlos anzusehenden Urkundenfälschungen und Betrugsversuche bei Sozial-, Arbeits-, Versorgungs- und Finanzämtern.

Inzwischen können die Lokalredaktionen in den Großstädten diese Linie wohl nicht mehr durchhalten. Den Reportern vor Ort stinkt es offenbar. Roß und Reiter werden zunehmend genannt. Da sieht die Ausbeute aus der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung in Duisburg der letzten 14 Tage so aus: 15 junge Türken rückten mit Messern und Knüppeln Inventar und Gäste in Lokalen zurecht. Acht Türken traten und schlugen vier Deutsche brutal zusammen, als diese einem Mädchen zu Hilfe kommen wollten, das von einem orientalischen „Mitbürger" angegriffen wurde und um Hilfe rief. Die Deutschen liegen zum Teil schwer verletzt im Krankenhaus. Drei unbekannte Täter beraubten unter Waffenandrohung eine Spielhalle, die Räuber hatten „südländisches Aussehen". Drei türkische Jugendliche im Alter von 17 und 19 Jahren, die im vorigen Jahr die Gäste einer Geburtstagsfete brutal zusammengeschlagen hatten, wurden verhaftet, nachdem sich herausgestellt hatte, daß sie Zeugen durch Androhung von Gewalt von belastenden Aussagen abzuhalten versucht hatten. In Essen haben Türken den Markt für Heroin im Griff, für Kokain sind Libanesen zuständig. Im Essener Hauptbahnhof faßte die Polizei einen 27jährigen Türken mit 19 Kilo Heroin und gefälschten Ausweisen. Die durchgeladen gezogene Pistole konnte ihm noch rechtzeitig entrissen werden. Die Chronik ließe sich noch ergänzen mit den fast alltäglichen Fällen von Handtaschenraub und Tankstellenüberfall.

Neue und interessante Zahlen liefert die von der FAZ jetzt veröffentlichte Statistik des rotgrün regierten Landes Niedersachsen. An 650 151 Straftaten im Jahre 1993 (Aufklärungsquote 46,6 Prozent) waren zu 34,5 Prozent Nichtdeutsche beteiligt. Bei Taschendiebstählen ist der Ausländeranteil auf 75 Prozent gestiegen, bei der organisierten Kriminalität in Niedersachsen beträgt der Ausländeranteil 74 Prozent der insgesamt 604 ermittelten Tatverdächtigen. Hier spielen die Türken mit 27 Prozent und die Rumänen mit 11,5 Prozent eine nicht unbedeutende Rolle. Ihr „Arbeitsgebiet" sind Rauschgift- und Waffenhandel, Diebstahl und Verschieben von Personen- und Lastkraftwagen.

Die Bundesrepublik ist mittlerweile zum risikolosesten Land für kleine Ganoven und große Verbrecher geworden. Eine libertinär geprägte Strafverfolgung, Strafjustiz und ein recht kommoder Strafvollzug fördern die Risikobereitschaft der hier ansässigen Rechtsbrecher wie der ins Land strömenden Schwerkriminellen. Wenn die Bürger bereits dem Rat der Polizei folgen müssen, bei Eintritt der Dämmerung gewisse Straßen zu meiden, wenn, wie der frühere Innensenator von Berlin, Heinrich Lummer, es ausdrückt, „die Angst vor Straftaten die Lebensplanung des einzelnen bestimmt", dann ist dieses Gemeinwesen kein Rechtsstaat mehr. Wenn die verantwortliche politische Klasse nicht mehr im Interesse der Menschen bereit ist, mit Härte und Entschlossenheit Vorbeugung und Abschreckung zu praktizieren, dann gehört sie davongejagt.

Wie weit sich die für diese Republik Verantwortlichen von ihrer selbstverständlichen Aufgabe, Recht und Ordnung zu gewährleisten, entfernt haben, offenbarte vor einigen Monaten die Bundesjustizministerin. Frau Leutheusser-Schnarrenberger möchte u. a. Ladendiebstahl nicht mehr strafrechtlich verfolgt wissen. Solches Delikt könne als „Ordnungswidrigkeit" (wie z. B. das Überschreiten vorgeschriebener Parkzeit) behandelt werden. Der Generalstaatsanwalt in Kiel griff diesen bequemen Gedanken auf. Er ordnete an, Ersttäter bei einem Ladendiebstahl bis zu einem Wert von 100 DM straffrei zu lassen. Polnische Diebe, die auf dem Seeweg via Lübeck in der Bundesrepublik „tätig" werden wollen, vernahmen das erfreut. Auf einer Fähre fand man einen schriftlichen Hinweis in polnischer Sprache, der dieses generöse Entgegenkommen der deutschen Justiz bekanntgab, so die FAZ vom 23. Februar.

Die sträfliche Laxheit in der Bekämpfung der alltäglichen Ausländerkriminalität wird nicht ohne Folgen bleiben. Angesichts einer in den Werteverfall und die Orientierungslosigkeit geführten Gesellschaft finden sich schon zunehmend inländische Nachahmungstäter. Das muß zu einem allgemeinen Schwund des Rechtsbewußtseins führen, der die staatliche Ordnung in irreparable Gefährdungen stürzen muß.

Harry Poley

Wie schön, ein Weltbürger wird geboren

VON HEINER GEISSLER, CDU

Wir alle sollten Barbara und Boris zu ihrem Kind beglückwünschen und hoffen und daran arbeiten, daß ihr Baby und alle Babys, die Bunte fotografierte, in einer toleranten und multikulturellen Gesellschaft groß werden, frei von engstirnigen völkischem Nationalismus und Rassismus.

Es gibt sicher verbohrte Rechtsradikale, die Barbara und Boris beschimpfen. Aber diese Leute haben ein Brett vor dem Holzkopf und sind unfähig, zu erkennen, daß sich der Wert eines Menschen nicht nach seiner Hautfarbe und seiner Volkszugehörigkeit bemessen kann. Es ist doch heute schon so: Die Leute erleben im Alltag die weltweite Vielfalt der Produkte, des Essens und des Trinkens, der Mode und des Designs. Und ist es nicht gerade die Botschaft der großen Deutschen wie Goethe, Schiller, Kant, Beethoven, daß Kunst, Wissenschaft und Forschung nicht einem Volk und einer Rasse, sondern der ganzen Welt gehören?

Warum soll es dem Menschen, der ins Weltall fliegt, der die Atomspaltung und die Gen-Technologie erfunden hat, nicht möglich sein, als Deutscher mit einer Türkin, als Christin mit einem Buddhisten oder als Weißer mit einer Schwarzen zusammenzuleben und eine Familie zu gründen?

Aus der Illustrierten „Bunte" vom 13. 1. 1994

Finanzen:

Wann wird der Geldsegen gestoppt?

Politische Stiftungen kassieren jährlich 650 Millionen Mark

Die Staatszuschüsse an die politischen Stiftungen sollen auf die Höhe der privaten Spenden an diese parteinahen Einrichtungen begrenzt werden. Diesen neuen Damm zur Begrenzung des Geldsegens aus Steuermitteln (zuletzt 650 Millionen Mark jährlich) empfahlen mehrere Sachverständige bei einer Anhörung in Bonn.

Der Speyerer Parteienfinanzierungsexperte Hans Herbert von Arnim merkte ironisch an, Parteistiftungen leisteten nützliche Arbeit, was Staatsrechtler und Politikwissenschaftler gerne bestätigten, die in den Genuß dieser Gelder kämen. Nützlichkeit sei jedoch keine Begründung für Staatsausgaben. „Nützlich ist vieles, ohne daß es vom Staat finanziert wird", sagte von Arnim.

Von Arnim und weitere Teilnehmer forderten den Bundestag auf, die Finanzierung der Parteistiftungen auf eine gesetzliche Grundlage zu stellen. Die bisherigen Verfahren, Gelder aus den verschiedensten Haushaltstiteln zuzuweisen, nannte von Arnim „geeignet, Mißtrauen zu schüren". Die den Parteistiftungen zufließenden Bundesmittel sind in den letzten Jahrzehnten explosionsartig gestiegen – von 14 Millionen (1966) auf 650 Millionen im letzten Jahr. Hinzu kommen Zahlungen aus den Länderhaushalten.

Von Arnim verlangte ebenso wie der Oldenburger Politikwissenschaftler Karl-Heinz Naßmacher eine Neuregelung der Stiftungsfinanzierung. So sollten diese Einrichtungen selbst Spenden und Beiträge sammeln. Der Staat könne dann in gleicher Höhe Zuschüsse leisten. Eine vergleichbare Regelung gibt es bereits bei der Parteienfinanzierung.

Der Bielefelder Rechtsanwalt Uwe Günther übte grundsätzliche Kritik an der Förderung begabter Studenten durch die Stiftungen. Günther: „Jede Stiftung findet soviel Begabte, wie sie Mittel zur Verfügung hat."

Zwar wird niemand etwas dagegen einzuwenden haben, daß der Staat begabten Studenten mit Stipendien hilft. Und Entwicklungshilfeprojekte sind oft sinnvoll. Nur stellt sich nicht erst seit dieser erneuten Bonner Anhörung die Frage, ob gerade politische Stiftungen hier tätig werden müssen.

Diese Nebenorganisationen von Union, SPD, FDP und Grünen sind ein Paradebeispiel dafür, wie Parteien und Politiker ihren Einfluß auf immer mehr Lebensbereiche ausgedehnt haben.

Politische Bildung ist eine klassische Aufgabe der Parteien, die diese Tätigkeit aber ab 1966 in die Stiftungen auslagerten, weil nach einem Verfassungsgerichtsurteil nur noch über diesen Umweg die begehrte Staatsknete zu erhalten war. Die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung wurde eigens zu diesem Zweck gegründet. Die Karlsruher Richter korrigierten sich jedoch 1992 wieder. Seitdem könnten die Parteien Schulung und Bildung wieder in eigener Regie und mit Staatsfinanzierung durchführen.

Da lassen sich Stiftungs-Millionen natürlich viel leichter verwalten und ausgeben, weil ihre Zahlung ohne gesetzliche Grundlage erfolgt und die Höhe im gegenseitigen Einvernehmen der Parteien festgelegt wird. Ein „Stiftungsgesetz" könnte Wildwuchs beschneiden und helfen, das verbreitete Mißtrauen abzubauen. Doch daran denken die Bonner Parteien bisher nicht.

Hans-Jürgen Leersch

Ecu-Geld:

Mit Schatten in lichtvolle Zukunft

Verblüffender Vorschlag des Sozialdemokraten Andreas v. Schoeler

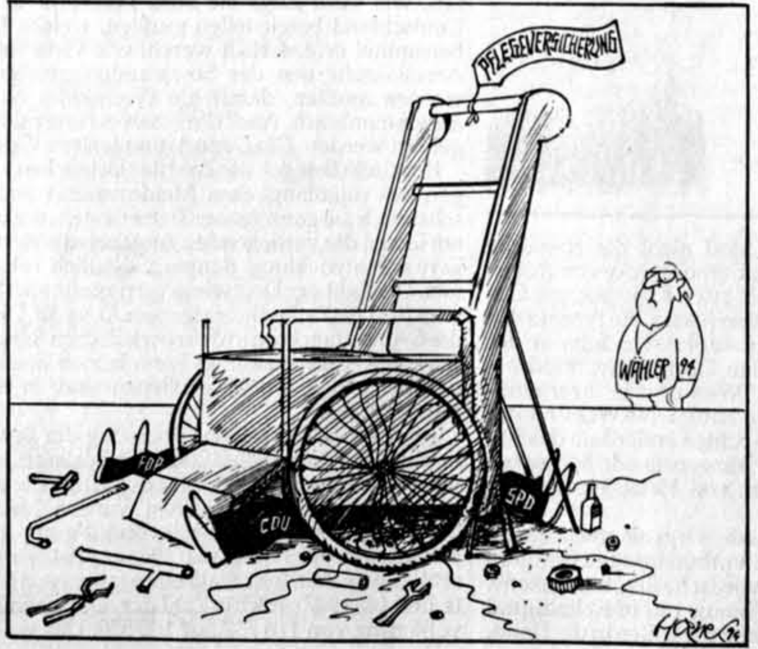
Die politische Szene ist immer wieder für Überraschungen gut, und manchmal liefert sie erhellende Beiträge von ganz unvermuteter Seite: Da besuchten Lord Jacob Rothschild und Baron Guy de Rothschild die altehrwürdige Stadt Frankfurt am Main, um sich in Anwesenheit des derzeitigen Oberbürgermeisters Andreas von Schoeler in das Goldene Buch der Stadt einzutragen. Kaum war diese festliche Prozedur vorüber, griff der wackere Bürgermeister und Sozialdemokrat zu einem Vorschlag, der ein helles Licht auf die Absicht der Europäischen Union und ihre angestrebte Einheitswährung wirft: von Schoeler meinte vorschlagen zu müssen, daß die Ahnen Rothschild auf die ersten Ecu-Noten gehörten.

Der Bankgründer Mayer Amschel Rothschild, der sein finanztechnisches Genie in der Mainmetropole bei der Besetzung Kurhessens durch die französischen Besatzungstruppen bewies, indem er das gesamte Vermögen des Landgrafen von Hessen-Kassel, seit 1803 Kurfürst Wilhelm I., verwaltete und vermehrte. Seine Söhne waren später mit Bankfilialen auf allen europäischen Schauplätzen vertreten und profitierten zweifellos vom Herrschaftswissen untereinander. Über die Höhe des insgesamt erwirtschafteten Vermögens der Rothschilds ist niemals etwas bekannt geworden, weil Sohn Anselm testamentarisch verfügte: „Ich untersage meinen Kindern ausdrücklich, irgendeine öffentliche Inventarisierung meines Vermögens durch die Gerichte oder sonstwie vornehmen zu lassen ... Wer auch immer diesen Verfügungen zuwiderhandeln ... wird, wird sofort so betrachtet werden, als hätte er mein Testament angefochten, und wird die Konsequenzen davon zu tragen haben."

Guy de Rothschild äußerte einmal andeutungsweise 1980, er „kontrolliere *eine* Unternehmungsgruppe", die eine Bilanz von 13 Milliarden aufweise. Doch da hier immer noch das alte Testament fortgilt, dürfte dies noch keineswegs die Gesamtsumme auch nur eines Rothschilds gewesen sein.

Für die staunende Mitwelt bleibt freilich die Allianz von Hochfinanz und Sozialdemokratie auch in dieser Form ein Phänomen.

Peter Fischer



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Frankreich:

Kultur vor „Gleichschaltung" schützen

Paris versucht den alles überwuchernden „anglo-amerikanischen Kulturimperialismus" einzudämmen

Die französische Regierung hat soeben den Entwurf eines weiteren Gesetzes gebilligt, das dem Schutz der Französischen Sprache dienen soll. Wortimporte aus den USA oder Großbritannien wie „Fast-food" oder „Compact-disc" sollen in der Werbung, in den Medien, auf Gebrauchsanweisungen usw. zurückgedrängt werden zugunsten von französischen Ausdrücken, die es entweder schon gibt oder die man neu entwickeln will. Wer gegen dieses Gesetz verstößt, muß gewärtig sein, mit erheblichen Geldbußen bestraft zu werden.

Der dem bürgerlichen Lager zugerechnete französische Kultusminister Jacque Toubon begründet dieses Gesetz, das für die Regierung ein „nationales Anliegen" sei, damit, daß man das „einzigartige französische Kulturerbe" vor der „weltweiten Gleichschaltung" schützen müsse. Häufig verwandle sich die fremde Sprache in ein „Herrschaftsinstrument" oder fördere die „Gleichmacherei".

Außerdem sollen die Snobs einen Denkzettel verpaßt bekommen, die durch den übermäßigen Gebrauch fremdsprachiger Ausdrücke lediglich ihre Verachtung der eigenen Sprache demonstrieren.

Es ist nicht das erste Mal, daß Frankreich sich vor dem anglo-amerikanischen Kulturimperialismus (man scheut sich in Frankreich nicht, diesen Ausdruck zu benutzen) zu schützen versucht. Tatsächlich hatte das aus dem Jahr 1975 stammende erste Gesetz dieser Art erhebliche Wirkungen. In Frankreich heißt „Computer" durchgehend jetzt „Urdinateur", für den „Walkman" wird „Baladeur" gebraucht und für das Wort „Hit-parade" gibt es nun „Palmares". Banken, Versicherungen und Börsenmakler haben nicht mehr von „Marketing" zu sprechen, sondern benutzen jetzt „Mercatique".

Frankreich ist bei weitem nicht das einzige Land, das sich gegen das Überhandnehmen fremdsprachiger Ausdrücke wehrt. Die französischen Vettern in der kanadischen Provinz Quebec, in der 85 Prozent der Bevölkerung Französisch sprechen, haben ein Gesetz verabschiedet, das die Bürger in Quebec verpflichtet, am Arbeitsplatz Französisch zu sprechen. Firmenschilder und andere öffentliche Hinweise dürfen nicht mehr auf Englisch gefaßt sein. Eine „Sprachpolizei" belegt Verstöße mit Bußgeldern. Man nahm wirtschaftliche Nachteile in Kauf, die etwa dadurch eintraten, daß Banken und Maklerfirmen sich aus Quebec zurückgezogen haben und daß die Immobilienpreise sanken. Wichtiger ist es den französischen Kanadiern, daß das französisch-kanadische Kulturerbe erhalten bleibt.

In der autonomen Region Katalonien haben es die Einwohner geschafft, Katalanisch zur offiziellen Landessprache erklären zu lassen, nachdem in Franco-Spanien die eigene Sprache den Katalanen verboten worden war. „Ohne meine Sprache habe ich keine Kultur, und Kultur ist die beste Waffe, die der Mensch gegen Unterdrückung hat", formulierte der katalanische Lyriker Joan Drossa. Ein katalanisches Sprichwort sagt: „Ein Land, das seine Sprache verteidigt, verteidigt sich selbst."

Welche Sprengkraft es hat, wenn man einem Volk seine Sprache zu nehmen versucht, die Sprache, die den Weg zur eigenen Kultur öffnet, zeigten und zeigen die Ereignisse in der ehemaligen Sowjetunion. Esten, Letten und Litauer, deren kultureller Tod angesichts der immer drückender werdenden Russifizierung vorgezeichnet zu sein schien, haben ihre Kultur über ihr Festhalten an Trachten, Volksliedern und Volkstänzen am Leben erhalten, so daß sie, als der politische Druck nachließ, beste Ausgangspositionen hatten, um ihre sprachliche und kulturelle Eigenart wieder zurückzugewinnen. Ebenso erging es all den anderen Völkern, ob es nun Kasachen, Krim-Tartaren, Georgier und was auch immer sind.



Halten das Erbe ihrer Geschichte und Kultur uneingeschränkt hoch: Franzosen am Grab von Marschall Pétain

Foto Archiv

Während auf der einen Seite sich international die Lebensstile auf vielen Gebieten angleichen, entsteht offensichtlich in vielen Völkern, die selbstbewußt ihre Kultur bewahren wollen, das Streben, ihre religiöse, kulturelle, sprachliche Identität zu erhalten. Dazu gehörte auch der wiederum von Frankreich ausgegangene Widerstand gegen die Bestrebungen, in die GATT-Regelungen auch das Gebiet der Kino- und Fernseh-Filme einzubeziehen. Die US-Amerikaner wehrten sich dagegen, daß die europäischen Länder, hier an der Spitze wiederum Frankreich, durch Subventionen eigene Filmproduktionen fördern. Zwar beherrscht die US-Filmindustrie bereits zu 85 Prozent den europäischen Filmmarkt, doch wollten die amerikanischen Filmgewaltigen auch die restlichen fünfzehn Prozent noch für sich kassieren. Entschiedener Widerstand der Franzosen, der auch von deutschen Filmemachern unterstützt wurde (offenbar aber überhaupt nicht von der deutschen Regierung), führte dazu, daß der drohende Untergang der sowieso nur noch sehr kleinen europäischen Filmproduktion zunächst zumindestens aufgeschoben wurde.

Ob das allerdings auf die Dauer durchzuhalten ist, darf bezweifelt werden. Kenner rechnen damit, daß in naher Zukunft Hunderte amerikanischer Fernsehprogramme natürlich mit amerikanischen Filmen in Europa ausgestrahlt werden. Auch hier versuchte Frankreich, einen Schutzwall aufzurichten. Für das französische Fernsehen gilt eine Quotenregelung, die verhindern soll, daß nicht nur noch US-Fernsehfilme gesendet werden. Ende des vorigen Jahres wurde bekannt, daß die französische Regierung eine solche Quotenregelung nun auch für den Hörfunk einführen will, wonach im Radio mindestens vierzig Prozent einheimische Schlager und Lieder gesendet werden müssen, und das auch in den Haupteinschaltzeiten. Davon soll die Hälfte der Stükke Neuheiten sein.

Wie stark der französische Wille zur kulturellen Selbstbehauptung ist, mag daraus hervorgehen, daß sich die politischen Parteien Frankreichs darin einig sind, sich nicht total von amerikanischer Massenkultur überfluten zu lassen. Der Vorgänger des jetzigen bürgerlichen Kultusministers, der Sozialist Jack Lang, war der Vorkämpfer für die Erhaltung europäischer Kultur. Berühmt geworden ist seine Rede auf der 2. Weltkonferenz der UNESCO zur Kulturpolitik im Jahre 1982 in Mexico City. Er forderte, jedes Volk sollte „stolz auf seine Identität, auf seine Eigentümlichkeit sein und voller Bewunderung das Schauspiel unserer Verschiedenartigkeiten betrachten". Er wandte sich gegen die „Überflutung durch im Ausland hergestellte Bilder und durch standardisierte Musikstücke" und stellte die Frage: „Ist es wirklich das Los der Menschheit? Der gleiche Film, die gleiche Musik, die gleiche Kleidung? Werden wir uns das noch lange untätig anschauen?" Er forderte die Länder Europas auf, gemeinsam „starke kulturelle Bündnisse zu schließen", um die europäischen Kulturen zu erhalten. Und: „Das erste Recht der Kultur ist das Recht der Völker auf Selbstbestimmung", formulierte der Sozialist Jack Lang. Sein bürgerlicher Amtsnachfolger folgt derselben Linie.

Ähnliche Bestrebungen deutscher amtlicher Kreise sind bislang nicht bekannt geworden.

Hans-Joachim v. Leesen

Leserbriefe

Deutsches Klagelied

Betr.: Folge 6/94, Seite 3, „Europas Teilung überwunden" von Dr. Heinz Gehle

Da war es wieder, das deutsche Klagelied über Deutschland; diesmal im anderen Gewande. Nicht die eher links masochistische Selbstanklage, die in vielen, vor allem den elektronischen Medien vorherrscht, sondern die allgemeine Klage über das mangelnde Nationalbewußtsein, die Autor Dr. Gehle unterschiedslos erhebt. Er lastet sie nacheinander „der Demokratie", „der Republik", den beiden „großen Parteien mit dem D im Kürzel", den „Bonner Politikern" und schließlich den „Deutschen selbst" an. Wer, wie er, alle über einen Kamm schert, ist nicht gerecht und hat auch selten recht.

Ich bin ein freier Mann, ich bin deutscher Patriot, ich bin christlicher Demokrat und bin Bonner Politiker – und das in dieser Reihenfolge.

Ich habe am 17. Juni 1978 an der Werra bei Philippsthal auf einer Großkundgebung der hessischen CDU als deren Landesvorsitzender die Machthaber in Ost-Berlin aufgefordert, die Mauer und den Stacheldraht wegzuräumen, denn „wer stark ist, wer behauptet, das Volk stehe hinter ihm, der braucht keinen Stacheldraht und keine Mauern, ... der braucht Helmut Kohl oder mich doch nicht zu fürchten als Redner in Vacha oder Dresden". Und 1985 auf dem Höhepunkt der in den Medien inszenierten Honecker-Euphorie habe ich zum Entsetzen der Linken gesagt, daß „die Zukunft des deutschen Volkes nicht davon abhänge, ob Herr Honecker uns die Ehre seines Besuches erweist".

Deshalb wehre ich mich gegen Gehles nicht unterscheidende Kritik, so wie ich damals gegen den linken Zeitgeist Front gemacht habe. In vielen meiner Reden im und außerhalb des Deutschen Bundestages habe ich namens meiner Fraktion als deren Vorsitzender immer wieder darauf hingewiesen: Die deutsche Geschichte habe wie die Geschichte aller Völker Höhen und Tiefen; sie habe nicht nur zwölf, sondern zwölfhundert Jahre gedauert, deren wir uns nicht zu schämen hätten, auf die wir vielmehr stolz sein könnten.

Nun sind wir dabei, die Nachwirkungen beider Diktaturen, der braunen und der roten, in Deutschland endgültig zu überwinden. Wenn uns dies gelingt, wenn wir den Aufbau unseres Vaterlandes gemeinsam schaffen – und daran habe ich keinen Zweifel –, dann können wir alle mit Fug und Recht sagen: „Ich bin stolz darauf, ein Deutscher zu sein."

Alfred Dregger MdB
Ehrenvorsitzender der
CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Ein negativer Eindruck

Betr.: Folge 6/94, Seite 1, „Seid nett zueinander"

Nach dem Lesen dieses Artikels habe ich mal wieder den Eindruck: Da sitzt wieder zu viel Ausschuß im Ausschuß! Übrigens, nomen est omen.

Erich Vollmer
Wilhelmshaven

Für Sie gelesen

SiS – *Der Kritiker schien hämisch in die Kamera zu grinsen, als er sein vernichtendes Urteil sprach. Der junge Autor habe mit seinem ersten Roman ein Werk vorgelegt, das so langweilig sei wie das Telefonbuch, wenig, wenn überhaupt Handlung habe und viel zu viele Personen. So jedenfalls wird dieser uralte Witz immer wieder einmal erzählt. – Wenn ich ehrlich bin, werde ich dabei stets ein wenig rot, nicht weil der Witz so albern ist, sondern – weil ...*

Nun, ich muß gestehen, ich liebe "mein" Telefonbuch. Und nicht nur das, auch die anderen Städte haben es mir angetan. Manchmal jedenfalls, wenn ich viel Zeit habe. Dann kann ich einfach nicht widerstehen und blättere in diesen meist dicken Wälzern. Von wegen langweilig! Ist es nicht spannend, einmal zu sehen, wer den gleichen Namen trägt wie man selbst? Ist es nicht lustig, besonders ausgefallene Namen zu suchen und dabei festzustellen, daß Fräulein Helga Huhn ganz in der Nähe von Herbert Hühnerjäger wohnt?

Jetzt aber hat mein Telefonbuch Konkurrenz bekommen, starke Konkurrenz. Gelber Einband, gleiche Papierqualität und wieder eine Fülle von Namen warten auf den interessierten Leser – das Straßenverzeichnis mit den neuen Postleitzahlen, an die sich mittlerweile wohl jeder gewöhnt hat.

Irgendwann konnte ich einfach nicht widerstehen. Klar, „Hamburg" schlug ich auf, Sitz des Ostpreußenblattes und der LO-Bundesgeschäftsstelle. Apropos, Ostpreußen. Ob es wohl viele Straßennamen gab, die sich auf Ostpreußen beziehen?

Puh, da ist ja schon die erste: Allensteiner Straße. Und halt – Angerburger Straße, Bartensteiner Weg, Braunsberger Weg, Deime Weg, Ermlandweg, Gilgegrund, Goldaper Kehre ... Allein 30 Straßennamen mit Hinweisen auf ostpreußische Orte, Städte und Flüsse, dazu den Elchweg und die Ulenflucht waren zu finden. Dann noch die „Wege, Straßen, Ringe" für Persönlichkeiten, deren Leben und Wirken eng mit der alten Provinz im Osten verbunden sind: Archenholtz, Arno Holz, Corinth, Fanny Lewald, Helmholtz, Herder, Kant, Kollwitz, Copernicus, Otto Wallach, Reichardt, Schenkendorf, Sudermann ... – Solange es solche Straßennamen gibt, braucht es einem nicht bang zu werden, daß Ostpreußen vergessen wird, nicht wahr? – Und wenn ich mal wieder viel Zeit habe, dann kommt „Berlin" dran oder „Düsseldorf", die Stadt, in der sich am 11. und 12. Juni wieder Zehntausende von Ostpreußen treffen werden, um ein mächtiges Bekenntnis zur Heimat abzulegen.

Reiche Blütenpracht

Jasmin oder Pfeifenstrauch? – Keine Frage für Botaniker

Kürzlich hatte ich zwei Tanten zu Besuch, Zwillingsschwestern, hochbetagte Cousinen meiner Mutter. Ich holte sie an einem nebligen Wintertag ab aus ihrem neuen, nun, da sie beide verwitwet sind, gemeinsamen Domizil. Sie freuten sich auf die Ausfahrt, waren gut gelaunt und erzählten mir schon im Auto von allerlei spaßigen Erlebnissen, die sie kürzlich in dem Seniorenheim gehabt hatten.

Unter munterem Geplauder rollte der Wagen durch die Dörfer. Inzwischen kam die Sonne durch. Ihre Strahlen trafen eine weiße Hauswand, vor der am braunen Spalier an zarten Zweigen zitronengelbe Blüten leuchteten. „Der Jasmin blüht" sagte ich begeistert. Die Tanten hörten wohl nur: „Jasmin!", sie schwelgten in Erinnerungen und suchten nach dem Text zu dem Schlager oder Küchenlied, dessen Refrain ihnen bereits auf den Lippen lagen ... in einer Laube aus Jasmin ..." Schon trällerten sie die Melodie.

Daß ich einwarf: „Gemeint ist da gewiß der Pfeifenstrauch, der falsche Jasmin!", empörte sie sehr. Wir hatten ein Thema erwischt, daß den Nachmittag ausfüllte. Denn sie gaben keine Ruhe. Ich sollte mich überzeugen lassen und hatte doch auch meine Meinung. Aber es stand schließlich 2:1! Als die Schwestern ganz hitzig geworden waren und auch nach dem Mittagessen noch keine Ruhe gaben, zog ich zu meiner Verteidigung einige Biologie- und Blumenbücher aus dem Regal. Da stand es:

„Fälschlicherweise wird bei uns der Pfeifenstrauch (Philadelphus coronarius), der im Juni mit weißen, vierblättrigen, stark duftenden Blüten im weiten Umkreis die Bienen und andere Insekten auf die zu befruchtenden Stempelchen unter den gelbbepuderten Staubgefäßen lockt, Jasmin genannt. Dieser über zwei Meter hohe Zierstrauch mit dichtem Laub ist ein hervorragender Schattenspender. Seine Heimat sind die Ostalpen, der Balkan bis Siebenbürgen. Doch mit dem bei frostfreiem Wetter an geschützten Hängen, Trockenmauern und besonnten Hauswänden blühenden echten Jasmin (Jasminum nudiflorum) hat er nichts gemein."

„Das ist ja interessant! – Und was steht da über deinen Jasmin?"

„Der in deutschen Landschaften nur an geschützten Plätzen gedeihende Zierstrauch stammt aus Nordchina. Er fällt mit seinen zarten, forsythienähnlichen Blüten an leicht gebogenen, dünnen Zweigen in den lichtarmen Wintermonaten besonders auf, solange es mild ist. Während der harten Frostperiode verliert der Jasmin seine Kelchblüten, aber sie sind bei warmem Wintersonnenschein rasch wieder da. Sie müßen manchmal ein Schneehäubchen tragen. Wenn um die Osterzeit die kräftigeren Forsythienbüsche durch ihre Blütenpracht alle Augen auf sich ziehen, wachsen dem Jasmin langsam lindgrüne, kleeblattartige, dreigeteilte Blätter. Nach der Blütezeit soll das Erdreich um den Jasmin mit Rindenmulch abgedeckt und feucht gehalten werden. Auch für gelegentliche Düngergaben zeigt der Jasmin seine Dankbarkeit und eine reiche Blütenkraft in der nächsten Herbst- und Wintersaison."

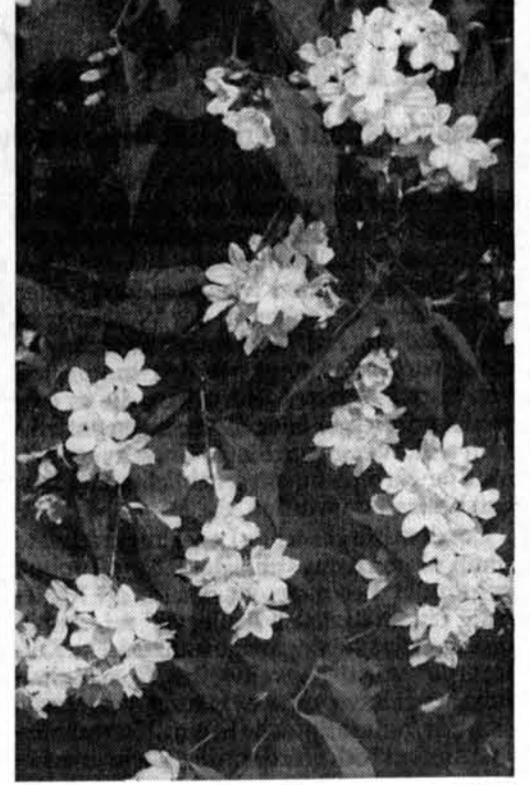
Über das Begucken der Bilder von schönen Pflanzen, die auf der Fensterbank eines warmen Zimmers gedeihen, und früh blühenden Frühlingsblumen haben wir unsere Meinungsverschiedenheit schnell bereinigt.

Die Tanten "mopsten" sich noch Ableger von meiner üppigen Zitronengeranie, während ich das Kaffeegeschirr abräumte. „Du darfst nicht gucken! Wir müßen die Ableger heimlich klauen, sonst wachsen sie nicht an!" schäkerten die Schwestern.

„So schnell ist der Nachmittag verlaufen, und so interessant! Wer hätte das gedacht? Wie schön war es bei dir!" lobten die Tanten. – „Es freut mich, daß es euch wieder einmal bei mir gefallen hat – trotz Jasmin!" stöhnte ich erleichtert.

Darüber konnten wir nun gemeinsam lachen.

Anne Bahrs



Falscher Jasmin: Der Pfeifenstrauch blüht erst im Juni — Foto Bahrs

Deutschlandtreffen 1994

der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf (Messehallen) Sonnabend/Sonntag, 11./12. Juni

Wenn der Hahn am Morgen krähte

Sehnsucht nach verlorenen Lauten und Geräuschen in der Kindheit

Nun bin ich betagt, habe Tag und Nacht Geräusche in den Ohren, aber leider nicht solche, nach denen ich mich sehne und die ich fast vergessen hatte. Meine Kindheit verlebte ich in einem kleinem Dorf im Herzen von Ostpreußen, in Reuschenfeld, unweit von Nordenburg.

Der Tag begann um etwa 4 Uhr mit einem Hahnenschrei! Dürfen die Hähne heute noch schreien? Ein wachsamer Hund, der ungebetenen Besuch melden würde ...; dessen Besitzer könnte sich heute kaum vor Anzeigen retten! Und die Frösche dürfen auch nicht mehr quaken. Wehe, Enten und Gänse würden schnattern oder eine Ziege meckerte, Schafe blökten, eine Kuh muhte oder fröhliche Schweine grunzten durch die Landschaft! Alles ist störend, es muß verboten werden.

Aber auch andere Laute fehlen mir sehr: Wo sind die Maikäfer geblieben? Heiß erwartet wurden die netten Brummer Jahr für Jahr. Zugegeben, sie fügten den Bäumen Schaden zu, aber was machte das schon aus! Heute sind die Maikäfer fast vernichtet, und die Bäume sterben trotzdem, und das viel schneller als früher!

Oder aber: Wer hat wann zum letzten Mal auf einer von Blüten übersäten Wiese gelegen und dem Summen der Bienen und Hummeln oder dem Zirpen der Heuschrekken gelauscht? Wo gibt es überhaupt noch eine solche Wiese? Wo sind die Käuzchen geblieben? Gibt es noch den Kuckuck? Ich höre nie seinen Ruf. Dabei war er doch der Vogel, der – dem Volksaberglauben nach – über die Wohlhabenheit entschied. Es kam darauf an, wieviel Geld man bei sich hatte, wenn man den ersten Ruf des Kuckucks vernahm. Hatte man einen größeren Geldbetrag dabei, wurde das Jahr gut, bei Kleingeld blieb es halt auch bei Kleingeld, und dies ein ganzes Jahr lang!

Und die Störche: Wie würde es unserem Reuschenfelder Storchenpaar ergehen heutzutage? Sie klapperten einfach, wenn es ihnen gefiel, und als Kind freute man sich darüber.

Es gibt aber auch ganz andere Geräuscharten nicht mehr – den Hufschmied, der sein Eisen schmiedet. Man muß ihn heute lange suchen. Oder den Schuhmacher, der mit lauten Schlägen das Leder verfestigt. Wer kann sich heute schon noch Lederbesohlung leisten?

Der Brotmann kam einst jeden Freitag mit seinem von einem Pferdchen gezogenen Wagen ins Dorf. Das Getrappele hörte man schon von weitem, und spätestens die Glokke verkündete, daß er da war mit seinem guten Brot.

Aber auch der Winter hatte so seine Geräusche. Lauten Platzregen, vor dem man, wenn man flink genug war, davonlaufen konnte, gab es dann freilich nicht mehr, dafür rieselte der Schnee leise, und ohne aus dem Fenster geschaut zu haben, hörte man den Schnee unter den Füßen der Frühaufsteher knirschen. Er gefror ja meist sofort, und "Knirsch-knirsch" war sein Geräusch. Später wurden die außerhalb des Dorfes wohnenden Kinder mit einem Pferdeschlitten zur Schule gebracht. Das fröhliche Klingeln der Glocken und die Schlittenkufen erzeugten auch ihre Geräusche. Mich machten sie neidisch. Ich wäre gerne mitgefahren!

Und nach der Schule: Kinderlachen beim Rodeln bis zum Dunkelwerden. Am Abend saßen oft Frauen bei der Handarbeit zusammen, sangen ihre oft schwermütigen Weisen. Das alles gehörte zum Leben dazu. – Und heute? Autos, Motorräder, Flugzeuge, ohrenbetäubende Disco-Musik geben heute den Ton an. Ich mag diese Geräusche nicht, ich sehne mich nach den verlorenen, ja fast vergessenen Geräuschen in meiner Heimat, in Reuschenfeld in Ostpreußen!

Irmgard Peters-Lallo



Auf der Nehrung: Ein Fischer fertigt Schlorren aus Holz an — Foto Archiv

Webvorführungen im Landesmuseum

Im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg, Ritterstraße 10, zeigt Irene Burchert jetzt wieder jeden Mittwoch ostpreußische Webtechniken wie das Doppelgewebe. Nähere Informationen über Telefon (0 41 31) 4 18 55.

Ein liebgewordener Begleiter

Nachruf auf einen alten Schirm – Von Ursula Twardy

Auf dem Weg zur Universität geschah es: mein Schirm gab seinen Geist auf – endgültig. Vor zwei Jahren hatte er den ersten deftigen Knacks abbekommen. Ich war in einen Orkan geraten, dabei hatte er mich vor dem Schlimmsten bewahrt. Seitdem ist es ihm so ergangen wie einem Menschen, vielleicht einer wenig robusten Ehefrau, deren bessere Hälfte nicht wahrhaben will, daß seine Liebste, wenn sie sich überfordert fühlt, mit Befindensstörungen reagiert.

Auch ich übersah vorsätzlich, daß mein Beschirmer immer weniger funktionierte. Hin und wieder gelang es mir, seine Mechanik zu überlisten. Davon abgesehen schonte ich ihn, obwohl dies nicht "im Sinne des Erfinders" ist. Ich liebte seine dezente Farbkombination von Schwarz und Schilfgrün. Die handfeste Krücke aus hellpoliertem Holz ist mir auf manchen Reisen eine tüchtigen Gehhilfe gewesen – besonders bei Ischiasbeschwerden.

Vor wenigen Tagen war es dann soweit. Orkanböen wurden angesagt. Beim Aussteigen aus der Citybahn strömte es in Pladderarien. Ich versuchte den Schirm irgendwie zu richten. Unterwegs hatte ich bemerkt, daß er bereits so etwas wie einen Schlaganfall hatte. Triefendnasse Seidenfetzen flappten um meine Ohren. Die gequälte Verstrebung war an vielen Stellen durchgebrochen, und stricknadellange Teile davon piekten ins Gesicht. Mitten auf dem Vorplatz gab es ein seltsames Geräusch – das war es: Ex! In der verkrampften Hand hielt ich ein Unikat, daß eine Galerie für sogenannte moderne Kunst sicher gern ausgestellt hätte.

Beim Betreten des Schlosses (alias Universität) fiel mir ein melancholisch dreinblickender Papierkorb auf. Als ich genauer hinsah, schien er sich zu beleben. Mir war, als ob ein Teufelchen, aufgekommen mit der weltweiten Müllmisere, mich anzischte: „Naaa, liebe Dame, wie wär's ...?"– Ach Gottchen, hatte ich doch keinen einzigen Schritt in Richtung Versucher gemacht!

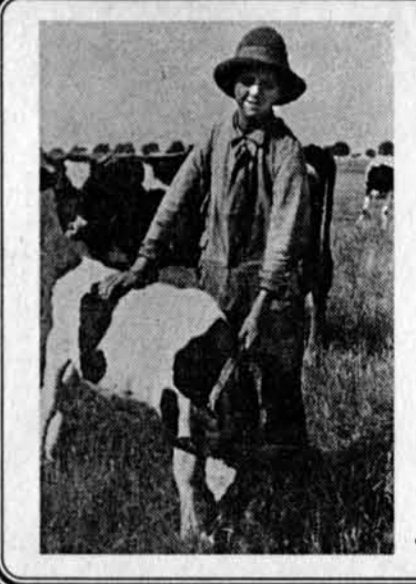
In der Cafeteria fiel der gegen den Stuhl gelehnte Schirm auf den Boden. Jedesmal, wenn dies passierte, hatte ich ihn sonst sofort aufgehoben, um ihn nicht zu vergessen.

Oben im Hörsaal angekommen, klingelte es in meinem Gehirn-Archiv. Die Gedanken purzelten durcheinander und entfalteten ihre negativen Kräfte. Ich bin nicht zurückgegangen, um den Schirm zu holen. Ja, nach Beendigung der Vorlesung habe ich sogar einen weiten Bogen um die Cafeteria gemacht. – Jetzt am Schreibtisch stelle ich mir die Frage: Habe ich mein miserables (Umwelt-)Gewissen einfach um-ver-packt?

Der arme Hannes

Ein Jungenschicksal aus schwerer Zeit

– Erzählung von Heinz Kebesch –



1. Fortsetzung

Was bisher geschah: *In einem kleinen Dorf am Kurischen Haff lebt der Schneider Paul Pelluweit mit seiner Frau Minna. Das karge Einkommen reicht kaum, um ein bescheidenes Leben zu führen. Der Schneider ist mürrisch geworden und hart – gegen sich selbst und gegen andere. Die Frau rät ihm, freundlicher zu sein zu seinen Kunden.*

„Bezahlen sie denn sofort meine Arbeit, meine Auslagen? Nein, sie lassen anschreiben, und ich muß auf mein Geld warten. Hin und wieder bringen sie mir ihre paar Groschen. Daran scheinst du nicht zu denken. Man arbeitet und arbeitet und hat kaum etwas davon. – Vor ein paar Tagen hörte ich vom Aschmotat, daß sie für den Waisenjungen Korbjuhn eine Lehrstelle suchen. Wenn ich ja wüßte, ob man dafür eine Unterstützung bekommt, dann sollten wir uns das wirklich überlegen", antwortete der Schneider seiner Frau. Sie zuckte nur mit den Schultern und gab darauf keine Antwort.

So ging das Leben im Hause des Schneiders seinen Gang, eintönig, freudlos und bedrückend.

Eine Lehrstelle für Korbjuhn?

Der Schneider war in das Dorf gegangen, um einen Kunden aufzusuchen. Auf der Dorfstraße traf er den Bürgermeister, Karl Behrendt. Die Männer begrüßten sich, und der Bürgermeister sagte: „Na, Paul, wohin willst du denn noch so spät, es ist doch längst Feierabend!"

„Ich muß noch beim alten Bertschat eine Hose anmessen. Wie du weißt, kann der nicht mehr aus dem Haus. Von seiner Frau hörte ich neulich, ihm würden immer die Beine versagen. Nun ja, er ist auch all 87 Jahre alt. Was soll man dazu sagen? Sag mal Karl, ich habe gehört, daß die Gemeinde für den Waisenjungen Korbjuhn eine Lehrstelle sucht? Ich weiß nicht, welchen Beruf er lernen soll? Aber wäre das nichts für mich? Er könnte doch bei mir die Schneiderei erlernen."

„Ja, das stimmt", antwortete der Bürgermeister. „Aber geht das überhaupt bei dir, bei eurem kleinen Haus mit den wenigen Räumen? Hast du denn Arbeit genug, um ihm etwas beizubringen? Er muß doch eine vernünftige Lehre haben; der Gemeinderat trägt dafür die Verantwortung."

„Doch, doch, das läßt sich sehr gut einrichten", erwiderte der Schneider. „Wir haben auf unserem Hausboden eine Kammer mit einer Schlafstelle. In der Küche sitzen wir sowieso zusammen, und sonst ist er ja in der Schneiderstube. Arbeit habe ich auch genug. Ich glaube schon, das wäre so zu machen."

Der Bürgermeister überlegte einen Augenblick und antwortete: „Gut, Paul, ich will mir das durch den Kopf gehen lassen. Vielleicht könnte das eine Möglichkeit sein. Mit der Lehre, das wollte ich noch sagen, ist eine Unterstützung, ein Waisengeld, verbunden. Das würden 20 Mark monatlich sein. Wie gesagt, ich werde deinen Vorschlag überlegen und gebe dir Bescheid." Damit verabschiedeten sich die beiden Männer voneinander.

„Ich habe heute abend auf der Dorfstraße den Bürgermeister getroffen und bei dieser Gelegenheit auch mit ihm über den Waisenjungen Korbjuhn und seine Lehre gesprochen", erzählte der Schneider seiner Frau nach seiner Rückkehr vom Dorf. „Du erinnerst dich doch daran, wir haben bereits vor ein paar Tagen darüber gesprochen. Stell dir vor, die Gemeinde zahlt für die Lehre ein Waisengeld von nur 20 Mark monatlich. Aber mit diesem Betrag bin ich auf keinen Fall einverstanden. So weit ist es ja noch nicht. Wir wollen abwarten, was der Bürgermeister zu sagen hat." „Ja, ja, der Korbjuhn", die Frau seufzte, „wie soll das alles gehen? Du weißt doch ganz genau, wieviel Arbeit und Unkosten uns durch den Jungen entstehen könnten. Für mich gibt es doch nur noch mehr Plackerei. Daran denkst du überhaupt nicht, nur das Geld spukt dir im Kopf herum."

„Was ich auch mache, immer hast du was auszusetzen", brummte der Schneider. „Das ist doch eine gute Sache, um zusätzlich an Geld zu kommen. Außerdem kann uns der Junge genug Arbeit im Haus und Garten abnehmen. Daran denkst du wohl gar nicht?"

Es verging eine Zeit. Der Bürgermeister hatte mit dem Gemeinderat entschieden, den Waisenjungen Hannes Korbjuhn in die Schneiderlehre zu geben. Er wies aber darauf hin, daß noch über Einzelheiten gesprochen werden müßte.

Der Schneider saß wie gewohnt auf seinem Arbeitstisch, richtete sich etwas auf und schaute seiner Frau ins Gesicht, die still und verschüchtert auf der Bank neben dem eisernen Ofen saß. „Willst du nun das Angebot des Bürgermeisters wegen des Lehrlings annehmen oder nicht?", fragte sie leise, „denn es wird langsam Zeit, daß wir dem Bürgermeister sagen, was wir wollen."

Erst nach einer Weile antwortete der Schneider: „Nein, das heißt, ich weiß es noch nicht genau. Aber warum fragst du immer wieder danach? Tue mir einen Gefallen und laß mich mit dieser Geschichte vorläufig in Ruhe. Ich weiß das alles schon auswendig. Nach Recht und Gesetz hat die Gemeinde uns für den Jungen ein Waisengeld zu zahlen. Der Bürgermeister will aber nur einen Betrag von 20 Mark monatlich geben."

„Ich habe dir schon einmal gesagt, du denkst immer nur an das Geld, für meine zusätzliche Arbeit, die uns der Junge verursacht, hast du kein Wort übrig", begehrte die Frau auf. „Hast du schon einmal darüber nachgedacht, wo er eigentlich schlafen soll? Was du dem Bürgermeister von der Schlafkammer auf dem Hausboden aufgebunden hast, davon sprechen wir besser nicht."

„Mit 20 Mark im Monat lasse ich mich nicht abspeisen!"

Der Schneider antwortete erregt: „Du fragst danach, wo der Junge schlafen soll? Auf unserem Boden ist Platz genug, und ein Strohsack ist eine gute und warme Unterlage. Ich habe in meiner Jugendzeit viel Schwereres durchmachen müssen. Warum soll es anderen besser gehen? Ich habe dir schon einmal gesagt, der Junge kann im Haus und Garten genug helfen. Alles wird sich schon geben und einrichten lassen, wenn er erst einmal hier ist. Nur mit dem Betrag von 20 Mark monatlich lasse ich mich nicht abspeisen. Wir werden ja sehen, was der Bürgermeister zu bieten hat." Seine Frau verließ daraufhin wortlos die Schneiderstube und begab sich in ihre kleine Küche.

Nach den Regentagen der vergangenen Woche entfaltete die Sonne an diesem Morgen wieder ihre ganze Pracht. Die Stimmung der Frau war gedrückt, ihr Gang war müde und schleppend, als sie im Haus und Garten ihren Arbeiten nachging. In der nächsten Woche hatte sich der Bürgermeister bei ihnen angemeldet, und sorgenvoll dachte sie darüber nach, wie wohl alles enden würde.

Der Bürgermeister erschien in den Abendstunden an einem der nächsten Tage. „Guten Abend, Minna, Paul ist sicher noch in der Schneiderstube?"

„Nein, er ist in der Küche beim Abendessen. Geh nur hinein, du störst nicht", antwortete die Frau.

„Guten Abend, Paul, wie geht's dir, was macht die Arbeit, was machen die Geschäfte?" begrüßte der Bürgermeister den Schneider.

„n' Abend, Karl", antwortete der, „du siehst ja, wie wir leben: aber was hilft alles Klagen, wir wollen noch zufrieden sein."

Fortsetzung folgt

*

Das Foto im Titel entnahmen wir dem Band „Bilder aus Ostpreußen", Weltbild-Verlag, Augsburg

Unser Kreuzworträtsel

Heiligenbeil liegt in der Nähe des .... Haffs
Dorf a. Memelstrom
kathol. Sakrament
franz.: König
Sohn Isaaks (AT)
Zeitspanne
Zeich. f. Holmium
Seebad auf der Kurisch. Nehrung
Griech. Buchst. (i=j)
jap. Inselgruppe
Singvogel
gottesdienstl. Festbrauch
m. Vorname
Längenmaß (Abk.)
Autoz. Essen
Celsius (Abk.)
Wertloses
polnisch f.: Warthe (Fluß)
ostpr. Ort am Oberl. Kanal
Wundmal (Mz.)
flüss. Fett
niederd. für: k leines Kind
pers. Fürwort
einjähriges Fohlen
schlangenförmiger Fisch
Baumteil

BK 910–346

Auflösung

```
  I   K P   A
  M A R A N S E N
  K N A P P E   I
  E D U R     R E
  R E K O R D E
    N E D D A   U
  N   L T   U H R
B L A N K E N
    R E E D E
S P A R R E N     9
```

Auflösung in der nächsten Folge

Heinz Glogau

Eine Karte auf Reisen

Gewöhnlich reist ein Brief oder eine Postkarte einmal von einem Ort zu einem anderen, wird gelesen, manchmal gleich in den Papierkorb oder zum Altpapier gegeben, mitunter zuweilen auch viel später. Daß eine Karte jedoch 47 Jahre aufbewahrt und danach an den Schreiber wieder zurückgesandt wird, ist sicher nicht alltäglich und üblich.

Erwähnt werden muß allerdings in unserem Fall, daß die Karte denselben Weg zurück nicht benutzte. Sie reiste 1946 vom Ural nach Ostpreußen und 1993 von Frankfurt am Main nach Brandenburg an der Havel, weil Schreiber wie Empfängerin ihre Aufenthaltsorte längst gewechselt hatten. Einflechten muß man noch, daß die Karte gar nicht an die Person gerichtet war, die sich ihrer annahm. Doch darüber war der Kartenschreiber nicht böse. Er freute sich, wieder einmal Post in den Händen zu halten und die Gewißheit zu haben, daß seine betagten Eltern rechtzeitig ins Reich – wie man damals im Osten zu sagen pflegte – geflüchtet waren. Doch die Ungewißheit, wo sind sie und leben sie?, nagte weiter.

Vor 47 Jahren huckte Heinz, der Kartenschreiber, an einem rauhen, grauen Brettertisch zwischen Doppelstockbetten in einer weißgekalkten Baracke, um endlich mal ein paar Zeilen an Mutter und Vater zu schreiben. Alles mußte genau überlegt sein, denn mehr als 25 Worte durften es nicht sein. Wenn man die Buchstaben nicht allzu ungelenk klotzig aufs Papier brachte, blieb bestimmt noch etwas Platz, dachte Heinz, und malte auf den oberen Teil der graubraunen Klappkarte verschneite Tannen, eine Blockhütte, aus derem kurzen Schornstein leichter Rauch aufkräuselte, dazu gesellte er einen grünen Fichtenzweig mit strahlender Kerze, funkelnder Kugel, glitzerndem Stern und braunem Tannenzapfen. Er färbte die Buchstaben „Frohe Weihnacht!" rot und ließ ihre Spitzen wie von Schnee bestäubt erscheinen.

Das alles fiel ihm nicht schwer. Er hatte es täglich vor Augen, denn lange schon waren in Swerdlowsk, wo die Baracke am Stadtrand stand, Wege, Felder, Wiesen, Bäume und Dächer dick mit Schnee bedeckt.

Als Heinz sich sein Kunstwerk besah, war er recht zufrieden: Seine Eltern würden bestimmt daraus ersehen, daß es ihm gesundheitlich nicht schlecht gehe. Doch dann zuckte er zusammen. „Frohe Weihnacht" hatte er aufs Papier gesetzt, als wären die glücklichen Friedenszeiten wieder da, dabei hatten die Eltern alles stehen- und liegenlassen müssen, was sie sich über Jahrzehnte angeschafft und lieb gewonnen hatten! Wie konnte er nur! Selbst unter Kriegsgefangenen wünschte man sich lediglich „Gesunde Feiertage!"

Doch das Wort stand nun einmal da. Ein Wegradieren war nicht möglich, und eine zweite Karte gab es nicht! Heinz hoffte, die Eltern würden sich über das Lebenszeichen freuen, wenn sie es erhielten, ein unpassendes Wort würden sie wohl nicht auf die Goldwaage legen. Aber, daß die Eltern die Karte erhalten würden, war gar nicht so sicher. Bereits 1914 hatte seine Mutter mit ihren Eltern vor herangaloppierenden zaristischen Reiterscharen fliehen und alles stehen- und liegenlassen müssen. Damals war die Fahrt per Eisenbahn bis Elbing gegangen. Wohin haben die Eltern diesmal Reißaus nehmen müssen?

Heinz wußte es nicht, denn drei Jahre lebte und werkelte er bereits hinter dem Ural. Und jetzt durfte er endlich ein Lebenszeichen auf den Weg schicken. Er hatte gemalt, und nun schrieb er: „Liebe Eltern! Ich lebe und grüße Euch ..." Heinz hoffte, daß seine Karte Mohrungen erreichen würde, daß, wenn seine Eltern nicht mehr dort sein sollten, jemand sie in die Hand bekäme, der Mutter oder Vater gekannt habe. Hoffentlich nutzte er den Antwortteil und schickte ihn auf Reise!

Monate vergingen. Das Jahr 1947 war schon fünf, sechs Wochen alt, da verkündete Karl von der Lagerleitung: „Heute ist Post gekommen!" Alle reckten ihre mageren Hälse. Heinz lehnte sich an den großen Ofen. Freudige Erwartung glimmte nicht in seiner Brust, doch er spitzte die Ohren.

Karl rief Namen in die gespannte Stille der Baracke. Arme reckten sich nach den weitgereisten Papierchen. Wer eins in seinen Händen hielt, schlich mit verklärtem Blick zu seinem Strohsack. Träumte Heinz? Oder hatte er sich verhört? Karl schrie seinen Namen! Steif, als hätte er einen Knüppel verschluckt, erstarrte Heinz. Seine Füße in den grauen Filzstiefeln schienen an den rauhen Dielenbrettern wie festgenagelt.

„Na, nun komm, komm!", sagte Karl, „oder willst du keine Post?" Er winkte mit einer braungrauen Karte. Heinz stürzte auf seine ausgestreckte Hand zu und ergriff das kleine Papier. Tatsächlich, da stand sein Name, wie er ihn im November auf den Antwortteil der Karte in Blockschrift gemalt hatte. Auf der Rückseite entzifferte er die Kopierstiftschrift: „Lieber Heinz! Erhielt Deine Karte, die Du an Deine Eltern geschrieben hast. Deine Eltern befinden sich nicht in Mohrungen. Sie sind noch vor dem Russeneinbruch ins Reich gefahren. Kann Dir keine Auskunft geben. Die allerherzlichsten Grüße aus der Heimat, freundlichst Frau Jedamski."



Fahrt durch die ostpreußische Winterlandschaft — Foto Archiv

Seine Karte hatte Mohrungen erreicht, und eine langjährige Nachbarin hatte geantwortet. Es war, wie Heinz im Stillen gehofft hatte: Seine Eltern hatten frühzeitig Ostpreußen verlassen. Aber wo waren sie? Hatten sie einen sicheren Hafen gefunden?

Monate strichen dahin. Bei den nächsten Postausgaben rief niemand seinen Namen. Die Arbeit in der Ziegelei ließ wenig Zeit zum Grübeln, und am frühen Abend schon fiel Heinz in tiefen, traumlosen Schlaf.

Und dann war es fast wie beim ersten Mal. Karl rief Heinz beim Familiennamen. Seine Eltern antworteten aus einem Dorf bei Tangermünde westlich der Elbe. Wie seine Karte dorthin gelangt war, ist ihm heute noch ein Rätsel. Heinz hatte sie erneut an die Mohrunger Anschrift adressiert.

Nun gab es fast alle zwei, drei Monate eine Karte von jenseits der Elbe. Karl, der von Anfang an die weitgereisten Antwortschreiben verteilte, erhielt keine, bis sich jemand in Dresden aufraffte und ihm behutsam mitteilte, daß seine Frau und sein Sohn beim großen Luftangriff im Februar 1945 ums Leben gekommen seien.

Heinz mußte das Lager wechseln, erhielt lange keine Post. Und als endlich im Juni wieder Zeilen ihn erreichten, erfuhr er, daß seine Mutter im März 1948 an den Folgen eines zweiten Schlaganfalls gestorben war. Fast zur gleichen Zeit hatte er an sie den ersten Brief aus der Kriegsgefangenschaft geschrieben, keine 25 Wörter nur, sondern vier Seiten voller Zukunftspläne und Hoffnungen.

47 Jahre sind seitdem vergangen. Heinz schreibt heute Geschichten von damals und auch aus der Zeit davor, wie zum Beispiel Spitzen-August auf dem Mohrunger Jahrmarkt neben dem alten, ehrwürdigen Rathaus, geklöppelte Spitzen an den Mann oder besser gesagt an die Frauen brachte. Frau Jedamski in Frankfurt-Rödelheim las sie im „Ostpreußenblatt" und entsann sich, daß sie in der Tat die Rot-Kreuz-Karte von damals noch unter ihren Papieren hatte.

Ja, und nun hat der Heinz beide Kartenteile, den mit seiner Zeichnung des Fichtenzweigs mit strahlender Kerze, funkelnder Kugel, glitzerndem Stern, braunem Tannenzapfen und der verschneiten Blockhütte. „Frohe Weihnachten!" steht immer noch dazwischen, und die Spitzen der roten Buchstaben sind immer noch wie von Schnee bestäubt. Die andere Hälfte, 1947 mit Kopierstift beschrieben, ist schon verblaßt und recht schwierig zu entziffern. Doch Erinnerungen halten beide Teile wach.

Gedanken zum Ostpreußenlied

Sahst du die Wälder, Hügel, Seen,
die Störche – in den Nestern steh'n;
erblicktest du an Herbstzeittagen
die reiche Last der Erntewagen;
erlebtest du das dichte Weiß
des Wintertuchs aus Schnee und Eis?
Wenn dann durch glitzernd-helle Wogen
die Schlitten lange Furchen zogen,
erahntest du die tiefen Spuren
des großen Herzens von Masuren!

Sahst du, wie Kurenkähne trieben,
das Ufer – weit zurückgeblieben;
sahst du den Strom der Memel fließen,
als Delta sich ins Haff ergießen,
wie Elche dessen Flut durchschwammen,
dann fühltest du so eng beisammen,
in Leben, Schicksal, Feld und Flur
den Sinn, das Wunder der Natur!

Sahst du in seinem Farbenkleide
das Bildnis der Rominter Heide;
erschautest du in stiller Weile
der Samlandküste herbe Steile,
dann hielt dich fest in warmer Hand
ein so an Schönheit reiches Land.
Tief im Eingedenken, friedlich, ohne Streit
mag es Leben schenken – über alle Zeit!

Rudolf Kukla

Mika Plautzig

Der Ostwind – ein alter Freund

In der zweiten Hälfte der 50er Jahre wagte man nach kargen Nachkriegsjahren die erste Auslandsreise. Mit zunehmendem Wohlstand kam die Sehnsucht nach blauer Ferne. Sonne, Meer, azurblauer Himmel – all das verhieß Italien. Auch Spanien, Südfrankreich, Jugoslawien lockten alsbald. Die Sehnsucht nach dem Zauber Masurens, der Dünenlandschaft der Nehrung, der reizvollen Samlandküste konnten die neuen Eindrücke überlagern, nicht aber verschütten. Sie schwelte wie ein nicht verglimmendes Feuer. Von den unauslöschlich Erinnerungen genährt und angefacht zu einer lodernden Flamme.

An dem noch verbliebenen Ostseestrand fühlte man sich der Heimat ein Stückchen näher. Zwischen zwei nordöstlich gelegenen Orten Holsteins auf einsamer Wanderung am Meer vermittelte die Landschaft – wenn auch in bescheidener Dimension – Weite. Den Blick zum Wasserhorizont verleideten glitschige Quallen. Massenweise gab es angeschwemmte scharfkantige Muscheln.

Ein selbst erbautes Burg-Refugium dicht vor der auslaufenden Welle schien für eine Zwiesprache mit dem Ostwind da schon geeigneter. Am Strand schüttelte er an manchen Tagen nach seinem Rutsch über die Ostsee den heimatlichen Stallgeruch aus den Falten seines Gewandes. Schon auf dem Weg vom Haus zur See wiegt der Ostwind behutsam die Blätter der in einen strahlend blauen Himmel ragenden Baumkronen. Leicht belebt er die blaue Wasserfläche, weht über mich hinweg, berührt vertraut meine Haut. Du kommst daher Freund, wo all meine Sehnsüchte, meine Träume hingehen. Dir zuliebe ertrage ich die Strandfliegen, die Quallen. Meine Hände suchen den Sand. Er rieselt nicht so fein und fügig durch die Finger wie der Dünensand. Hier singt der Sand nicht bei jedem Tritt.

Weißt du noch, Wind? Auf dem Steilhang von Rauschen nach Georgenswalde? Du bliebst uns auf den Fersen, zwei Verliebte belauschend. In dem idyllischen Gartencafé triebst du dein Spiel mit den Blättern. Verfingst dich in den Zweigen der alten Bäume. Auf dem Rückweg, nach Bernstein Ausschau haltend, unten am Meer entlang, laufen wir dir in die Arme. Die Ausflügler sitzen bereits im Zug nach Königsberg. Die Urlauber beim Abendbrot. Menschenleerer Strand bezieht uns ein in den Dreiklang von Meer, Himmel und Wind.

Das Rauschen des Meeres überlagert die alltägliche Enge. Der Blick dahin, wo Himmel und Meer ineinander verschwimmen, ist eine Befreiung aus allen uns belastenden Beschwernissen. Als ob unsere bewußten und unbewußten Ängste da weit draußen mit dem Himmel ins Meer tauchen.

Die Urkraft der Landschaft war unvorstellbar ohne dich, Wind aus dem Osten. Undenkbar ohne die Palette deiner Emotionen. Sanft, lebhaft kamst du daher, aber auch rauh und eisig, und scharf schnittst du uns an manchen Tagen die Luft ab. Selbst dieser Eisigkeit verdankten wir manche Kaffee- und Plauderstunde in der behaglich warmen Stube. Das Land und die Menschen hatten sich an dich gewöhnt.

Der Heimat und dir auf der Spur lausche ich dir nun hier entgegen. Du kommst auf deiner weiten Reise nicht nur aus den östlichen Steppen. Du kommst auch von da, wo unsere Wurzeln sind. Von den Dünen, den vertrauten Pfaden an Seeufern und Waldrändern, den sandigen Waldschneisen, auf denen meine Seele immer noch zu Hause ist. Irgendwann werde ich kommen. Irgendwann die Angst überwinden, den gehüteten Erinnerungen den Boden zu entziehen. Wird dann meine Hinwendung, nun nicht mehr eingebettet in Freundschaft und Liebe und ohne den Widerhall der in die Landschaft verwobenen heimatlichen Laute, noch eine Antwort finden? Du bist das Band zwischen der Heimat und mir. Dich mache ich zum Verbündeten meiner Trauer um sie.

Leise raunt mir der Ostwind etwas zu. Es hört sich in meinen Ohren so an: Komm nur hin. Komm immer wieder! Dein alter Freund wird da sein. Wird deine Haut streicheln, dein Haar an manchen Tagen zausen. Genau wie einst. Und schließlich ist nichts auf dieser Welt endgültig. (Er muß es wissen, er hat eine Ewigkeit das Land durchweht und Jahrtausende auf dem Puckel). Gern möchte ich dir glauben. Aber sie schreien es hinaus: Endgültig! Basta!

Ich höre und spüre ihn nicht mehr. Hat ihn mein Jammern erzürnt? Er hat nach Norden abgedreht. – Jetzt weht er um einige Nuancen kräftiger. Weit lehnt sich der Ostwind aus dem Fenster, frischt nun stark auf und bläst in Kumpanei mit dem Nordwind stürmische Böen heran. Die ineinander treibenden Wolken vereinigen sich zu einem See und Land überspannenden düsteren Gewölbe. Der an Heftigkeit zunehmende Nord/Ost verwandelt das aufgewühlte, tobende Meer in ein reißendes, immer mehr Strand verschlingendes Ungeheuer. Peitscht graue Brecher zu einer gischtigen Brandung.

Unheimlich heult der Sturm aus dem Norden in die Nacht. Läßt Übles erahnen. Über dem Wurzelstock abgemähte uralte Bäume. Massenhaft wie von Riesenstiefeln zertretene Strandkörbe, zerfetzte Boote am anderen Morgen. Eine schaurige Bilanz erinnert an die Macht des Sturmes. Übrig bleibt betretenes Erstaunen. Erschrecken vor der Urkaft der Natur.

Mein alter Freund hat damals nicht nur abgedreht. Er hat auch mich umgedreht, indem er meine Sehnsucht angeblasen. In der hohen Düne, wo der Sand wieder singt und so spielerisch durch die Finger rieselt, weht der Ostwind sanft über mich hinweg. Er, der all meine Bedenken und Zweifel hinwegwehte. Auf dem Weg vom Haff zur Ostsee, auf sandigem Waldweg, schleicht er hinterher und schubst die alten Beine von hinten an.

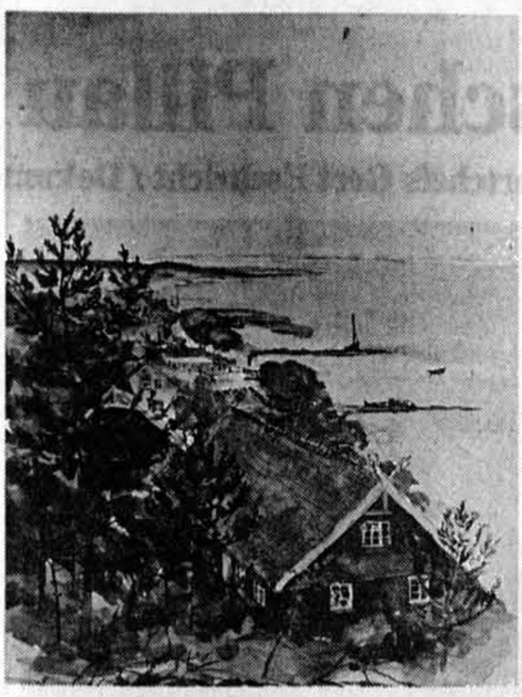
Schönheit des Landes geschildert

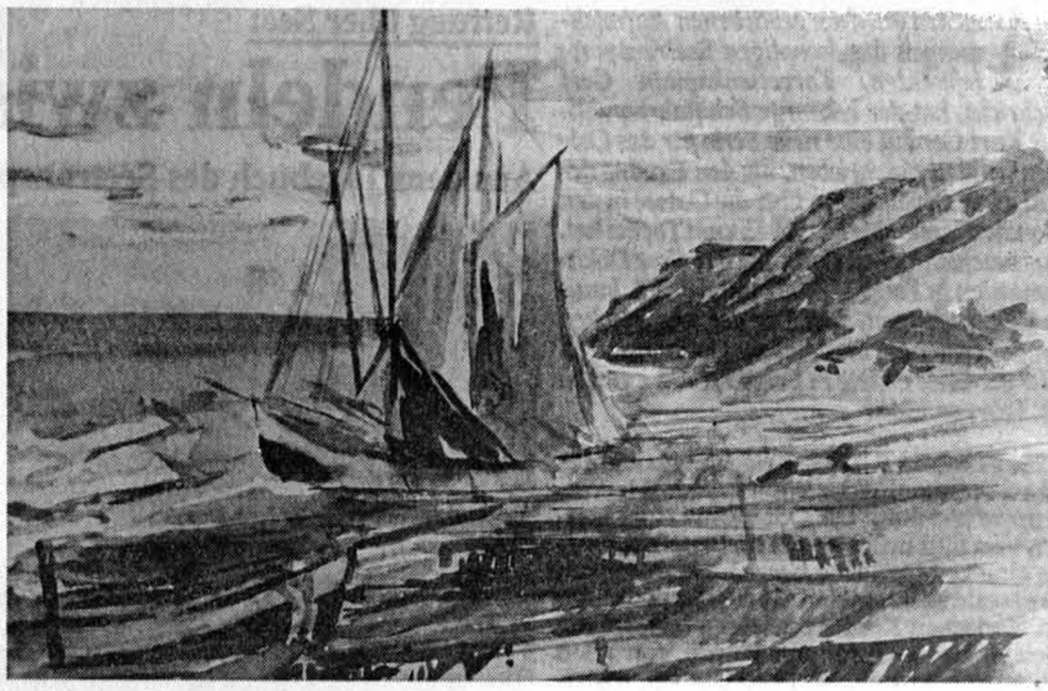
Zu einer Ausstellung mit Werken von Edith und Hermann Wirth

Nur wenigen Künstlern, die in Ostpreußen gelebt und gearbeitet haben, die dort ein wohl einmaliges Werk schufen, war es vergönnt, ihre Arbeiten vor der Furie des Krieges zu retten. Wie durch ein Wunder gelang es, einen großen Teil des Werkes zu sichern, das Edith und Hermann Wirth in den langen Jahrzehnten gemeinsamer Arbeit schufen. Vor allem graphische Arbeiten und Aquarelle hat der Sohn Dr. Hans-Ulrich Wirth vor dem Bombenangriff auf Königsberg im August 1944 und vor der Besetzung Ostpreußens in den Westen retten können. Eine Auswahl wird jetzt **vom 12. März bis 17. April im Frank-Loebsches-Haus, Kaufhausgasse 6, Landau/Pfalz,** gezeigt (dienstags bis freitags, 10 bis 12 Uhr, 14 bis 17 Uhr, am Wochenende 10 bis 13 Uhr, montags geschlossen); zur Ausstellung erscheint ein Begleitbuch im Husum-Verlag mit einem einführenden Text von Dr. Jörn Barfod. Neben Werken des Künstlerehepaares werden auf der Ausstellung auch Bilder von Malern und Graphikern zu sehen sein, die aus dem Umkreis von Edith und Hermann Wirth stammen, so Arbeiten von Ernst Schaumann, Eduard Bischoff, Emil Stumpp, Hans Orlowski, Lieselotte Plangger-Popp, Hans Pluquet, Julius Freymuth oder Edith von Sanden-Guja, um nur wenige zu nennen.

Hermann Wirth wurde am 31. März 1877 in Zoar/Labrador geboren, wo seine Eltern als Missionare der Herrenhuter wirkten. Er studierte an der Kunstschule Berlin bei Konrad Fehr und in Königsberg bei Otto Heichert. 1902 berief ihn Ludwig Dettmann an die Königsberger Akademie, wo er drei Jahrzehnte lang wirkte und Generationen von Zeichenlehrern ausbildete.

In Königsberg lernte Hermann Wirth auch seine spätere Frau, Edith Sukkau, kennen, die von 1902 bis 1905 die Akademie besuchte und 1905 ihr Zeichenlehrerexamen ablegte. 1907 heirateten sie und bereisten fortan gemeinsam das Land. Die Kurische Nehrung, die Samlandküste waren die Motive, die beide mit dem Pinsel oder dem Zeichenstift festhielten. Edith Wirth starb 1941 in Königsberg. Ihr blieb das Schicksal erspart, das ihrem Mann schwere Zeiten unter russischer Herrschaft und schließlich die Ausweisung in den Westen bescherte. Wirth starb am 18. November 1956 in Neuwied. – Die Ausstellung in Landau erinnert an zwei Künstler, die mit ihrem Werk Zeugnis ablegten von der Schönheit des ostpreußischen Landes. **Silke Osman**





Hermann Wirth: Blick auf den Purwiner Haken (Aquarell, 1944), **Edith Wirth:** An der Samlandküste (Aquarell, Ausschnitt)

Das Publikum in den Bann gezogen

Vor 85 Jahren starb der große Schauspieler Adalbert Matkowsky

Die Kritiker bescheinigten ihm „überschäumendes Temperament und unglaubliche Vitalität, eine ungemein große Wandlungsfähigkeit und eine besonders volle Stimme", mit der er sein Publikum in den Bann zog. Adalbert Matkowsky, der Mime aus Ostpreußen, wurde seinerzeit gar mit dem großen Österreicher Josef Kainz verglichen. Auf den Brettern, die vielen die Welt bedeuten, gab er den Faust und den Wallenstein, den Götz und den Karl Moor. Er begeisterte aber auch in den großen Rollen der Shakespeare-Dramen.

Geboren wurde Adalbert als Sohn der Näherin Marie Matzkowsky am 6. Dezember 1857 in Königsberg. Über den Vater stellte man nur Vermutungen an. Die Mutter jedoch bemühte sich sehr, dem Sohn trotz der Armut eine gute Ausbildung angedeihen zu lassen. Der aber soll mehr den umherziehenden Schaustellern und so manchem Komödianten nachgelaufen sein, als sich für die Schule und die Hausaufgaben zu begeistern.

Im zarten Alter von neun Jahren gelangte Adalbert nach Berlin, wo er die Realschule besuchte. Als er seinen Abschluß in der Tasche hatte, galt es, einen „anständigen" Beruf zu erlernen. In einer Berliner Importfirma erhielt der junge Ostpreuße eine Lehrstelle. Zum Theater jedoch fühlte er sich nach wie vor hingezogen, dazu aber gehörte eine gute Ausbildung. So entschloß Adalbert sich denn, seine schulischen Kenntnisse zu erweitern und drückte wieder die Schulbank. Ein Lehrer war es, der ihm den Beruf des Schauspielers empfahl; vielleicht waren ihm die deklamatorische und die schauspielerische Begabung des Jungen im Unterricht aufgefallen.

Endlich dann war es soweit: Nach der Ausbildung bei Heinrich Oberländer spielte Adalbert Matkowsky mit 20 Jahren am Königlichen Hoftheater in Dresden. – Zu der Zeit hat er auch das Z aus seinem Namen gestrichen. – Hamburg und schließlich Berlin waren die nächsten Stufen auf der Karriereleiter. Matkowsky stürmte von Erfolg zu Erfolg und begeisterte auch auf Gastspielreisen im ganzen Land.

Das aufreibende Leben und der frühe Tod des Sohnes mögen dann jedoch dem unruhigen Geist zu schaffen gemacht haben. Adalbert Matkowsky war erst 51 Jahre alt, als er von der Bühne, die ihm so sehr viel bedeutet hat, abberufen wurde. Er starb vor 85 Jahren, am 16. März 1909, in Berlin. **SiS**

Er suchte die Menschlichkeit in der Kunst

Gedenken an den vor 80 Jahren in Zürich geborenen Maler und LO-Kulturpreisträger Rolf Burchard

Als 1976 der Ostpreußische Kulturpreis für Bildende Kunst dem Maler Rolf Burchard übergeben wurde, hieß es in der Laudatio, er sei „einer jener wenigen Künstler der Moderne, der das Prinzip der gegenständlichen Darstellungsweise mit der eindringlichen Intensität abstrakter Ausdruckskraft zu vereinen weiß; vom ‚Individuellen' her sieht er das ‚Typische' und über das ‚Typische' versucht er, das ‚Gültige' zu finden und darzustellen".

Kaum einer wird vor acht Jahrzehnten geahnt haben, daß der Künstler, am 16. März 1914 in Zürich als Sohn deutscher Eltern geboren, einst sein Leben und Werk Ostpreußen widmen würde. Schon früh standen Malen und Zeichnen im Mittelpunkt seines Interesses. Als Autodidakt begann er mit graphischen Drucktechniken, spezialisierte sich später auf Kaltnadel-Ätzradierungen. Zwei Stipendien ermöglichten es Rolf Burchard schließlich, Kunstgeschichte und Germanistik in Berlin, Halle und Leipzig zu studieren. An der Berliner Hochschule für Kunsterziehung war er Schüler von Willi Jaeckel, Karl Rössing, von Kardoff und Schrimpf. Die Entdeckung seiner Begabung und erste wesentliche Förderung jedoch erfuhr Burchard durch seinen damaligen Kunsterzieher Wilhelm Busse, einem Schüler von Lovis Corinth.



Rolf Burchard: Heimwärts durch die Dünen (Tempera auf Tonpapier)

Die berufliche Laufbahn als Kunsterzieher führte Rolf Burchard schließlich nach Ostpreußen. Nach dem Staatsexamen ging er zunächst nach Tilsit, später nach Rauterskirch, Kreis Elchniederung. In Insterburg und in Königsberg verbrachte er seine Referendarzeit. – Erste Jahre in Ostpreußen, die sein künstlerisches Schaffen entscheidend beeinflussen sollten.

Burchard besuchte die Rominter Heide, die Masurischen Seen, die Nehrungen, das Frische und das Kurische Haff, nahm das Gesehene in sich auf und hielt es später in seinen Bildern eindrucksvoll fest. Daneben entstanden auch Szenen aus dem Alltagsleben der Menschen, der Fischer und Bauern.

Den eigentlichen künstlerischen Durchbruch aber erlebte Burchard erst nach dem Zweiten Weltkrieg. 1967 erhielt er die ersten größeren Aufträge, etwa die Planung und Gestaltung des Mahnmals in Hof (Saale), wo er lange Jahre als Studienprofessor am Schiller-Gymnasium wirkte. Auch die künstlerische Gestaltung der Altarwand in der Hofer Kreuzkirche und die Ausgestaltung des Hofer Ratskellers lagen in seiner Obhut.

Um Künstler wie Rolf Burchard ist es still geworden. Andere bestimmen heute den hektischen Betrieb der Kunstszene. Menschen aber, die sich den Sinn für Empfindung und Warmherzigkeit bewahrt haben, werden auch den Bildern von Rolf Burchard etwas abgewinnen können. Bilder eines Künstlers, der seine Aufgabe in der Kunst darin gesehen hat, „der vorherrschend unpersönlichen, betont intellektuellen Darstellungsweise der Kunst der Gegenwart die empfindungsreiche, warmherzige Auffassung des Sichtbaren entgegenzustellen – im Zeitalter der Massen, der industriellen Automation und der atomaren Bedrohung Menschlichkeit auch im bildnerischen Bereich aufzuzeigen". Dieses Vorhaben in die Tat umgesetzt zu haben, scheint Rolf Burchard gelungen. Seine Bilder sprachen – und sprechen noch heute die Betrachter an. Sie wecken Sehnsüchte nach der Heimat Ostpreußen, für die der Künstler sich auch in der landsmannschaftlichen Arbeit einsetzte.

Bis kurz vor seinem Tod am 28. Juli 1983 hat Rolf Burchard noch gemalt und gezeichnet. Eine Porträtreihe unbekannter Ost- und Westpreußen lag ihm besonders am Herzen, „als bescheidene Dokumentation der Menschen unserer Zeit", wie er der Redaktion unserer Wochenzeitung schrieb. Den Begriff „Porträt" könnte man zweifellos über das ganze Schaffen des Künstlers Rolf Burchard stellen. So schrieb Dr. Doro Radke um die Jahreswende 1975/76 in einem Katalog zu einer Ausstellung der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern, die sich engagiert für das Werk des Malers eingesetzt hat, und der LO-Landesgruppe Bayern: „Rolf Burchard ist im weitesten Sinne Porträtist: Aber nicht etwa das Gesicht eines Menschen steht bei ihm im Vordergrund, der ‚porträtiert' Erlebnisse, Erfahrungen und Situationen, wie sie sich ihm in der Rückschau seiner persönlichen Erinnerung plötzlich und unvermittelt aufdrängen ..."

Künstler wie Rolf Burchard sind selten geworden, ebenso wie die „Menschlichkeit im bildnerischen Bereich". Um so mehr gilt es, diesen Künstlern ein ehrendes Andenken zu bewahren. **os**

Stephan Preuschoff †

Im Februar starb der Maler und Graphiker Stephan Preuschoff aus Braunsberg. Der Künstler, der seit Kriegsende in Berlin lebte und arbeitete, wurde 86 Jahre alt.

Mit dem Zeichenstift gegen die Not

Publikation und Vortrag über Leben und Werk der Käthe Kollwitz

Das Haus, der Rüdenhof in Moritzburg bei Dresden, in dem Käthe Kollwitz einige Monate bis zu ihrem Tod am 22. April 1945 in einer kleinen Wohnung gelebt hat, soll jetzt renoviert und in eine Gedenkstätte umgewandelt werden. Zum 50. Todestag der Künstlerin aus Königsberg sollen die umfangreichen Bauarbeiten beendet sein. Dann werden in der Moritzburger Gedenkstätte Werke und schriftliche Zeugnisse die Erinnerung an Käthe Kollwitz wachhalten.

Ernst Heinrich Herzog von Sachsen hatte die Künstlerin einst eingeladen, auf seinem Besitz zu leben. An Fritz Schmalenbach schrieb er im Sommer 1946: „Mit Käthe Kollwitz bin ich über das Gebiet der Handzeichnungen in nähere Berührung gekommen. Viele Jahre habe ich die Kupferstich- und Handzeichnungssammlung unseres Hauses betreut und es als meine besondere Aufgabe betrachtet, diese schöne große Sammlung in Richtung auf die zeitgenössische Kunst zu erweitern. Daß hierbei Käthe Kollwitz einen besonderen Platz erhalten mußte, war für mich selbstverständlich ..."

Einen Überblick über das umfangreiche Werk der Kollwitz erhält man in dem nun wieder aufgelegten Band aus der beliebten Reihe **„Die blauen Bücher"** (Verlag Karl Robert Langewiesche Nachf. Hans Köster KG, Königstein/Ts. 80 Seiten, 72 Abb., Pappband, 24,80 DM). Fritz Schmalenbach stellt Graphik und Skulpturen der Königsbergerin vor und führt in ihr beeindruckendes Schaffen ein. – „Die Frau", so Schmalenbach, „von deren Werk dieser Band einen großen Teil der schönsten umfaßt, hat etwas sehr Einfaches gefühlt und etwas sehr Einfaches gewollt. Die Not der Armen und über die Not der Armen hinaus überhaupt menschliche Not hat ihr ans Herz gegriffen, und sie hat es bei dem Mitleiden nicht bewenden lassen, sondern helfen wollen; helfen mit der Waffe, die ihr verliehen war, dem Zeichenstift ..."

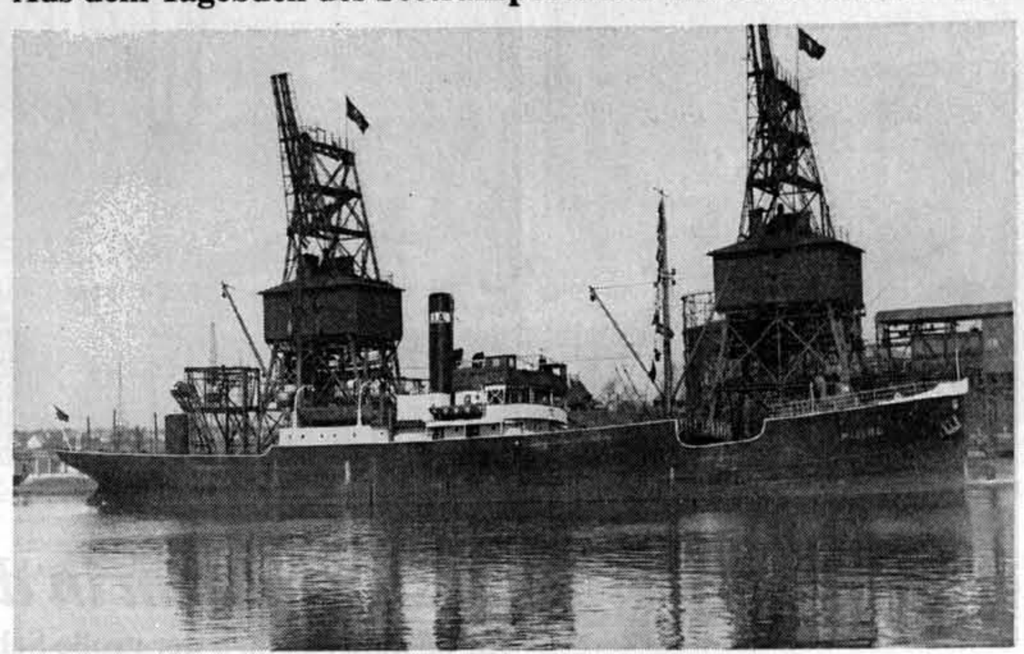
„Sie wußte um das Leid der Welt" ist denn auch der Titel eines Dia-Vortrages, mit dem Elfriede Szepetecki Einblicke in das Leben und Werk der Käthe Kollwitz geben wird. **Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg, Ritterstraße 10, Mittwoch, 16. März, 19.30 Uhr.** **man**

Aus den erhalten gebliebenen Aufzeichnungen des damaligen Seetransportreferenten, Korvettenkapitän Gert Eschricht, hat der bekannte Schiffahrtspublizist Kurt Gerdau eine neue Serie für das Ostpreußenblatt geschrieben, die den Exodus der deutschen Bevölkerung über die Ostsee in den Monaten Januar bis Mai 1945 zum Thema hat. Aus geschichtlichen Gründen hat diese Dokumentation in Folge 12/1992 mit dem 13. Januar 1945 begonnen, dem Tag der sowjetischen Großoffensive auf die deutsche Ostgrenze. Teil XIV der Serie endete in Folge 7/1994 mit dem 22. Februar 1945.

Rettung über See:

Pendeln zwischen Pillau und Danzig

Aus dem Tagebuch des Seetransportchefs Gert Eschricht / Dokumentation von Kurt Gerdau (XV)



Dampfer „Pillau": Das 1308 BRT schwere Schiff der Reederei Kohlen-Import & Poseidon AG., Königsberg, war dabei, als es galt, Flüchtlinge nach Westen zu bringen (im Oktober 1945, beladen mit Gasmunition, im Skagerrak versenkt) Fotos (2) Sammlung Gerdau

23. FEBRUAR 1945. Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht. „Heeresgruppe Weichsel: Die Oder führt Hochwasser. Von fünf Brücken, die im Bau sind, wurde eine zerstört, eine beschädigt. Nördlich Arnswalde setzten sich die eigenen Truppen ab. Zwischen Konitz und der Weichsel die gleiche Lage. Graudenz wurde von allen Seiten angegriffen. Ab 14.40 Uhr keine Meldung mehr aus Posen!

Westlich der Oder wird die Division Holstein eingesetzt. In den Raum westlich Küstrin kommt die 10. SS-Panzer-Division. Die Führer-Divisionen kommen jedoch zur Heeresgruppe Mitte. In Danzig Ausladung der 282., 389. und der ersten Teile der 215.-Infanterie-Division. Die Transporte verlaufen weiter ohne Verluste.

Heeresgruppe Nord: Alle Fronten weiter angegriffen. Heute früh (4.15 Uhr) begann ein eigener Angriff vom Samland aus in nordostwärtiger Richtung. Die Kriegsmarine unterstützte weiter."

Kriegstagebuch der Seetransportstelle der Wehrmacht (Ktb OKM Ost). Flüchtlingszahlen: Pillau-Königsberg 185 000, Danzig-Gotenhafen 480 000 Menschen. Transporte nach Königsberg über Pillau oder Danzig. Offenbleiben von Königsberg nur vorübergehend.

Kriegsmarine-Dienststelle (KMD) Danzig: „General San Martin" 2550 Verwundete und Flüchtlinge. ??? „Der Deutsche", warum wurde das Schiff nicht fertig??? Ist da mit dem Seeoffizier etwas nicht in Ordnung??? „Wadai" nur 2000 Flüchtlinge. „Netzleger I" eingelaufen mit 1300 Flüchtlingen. „Pretoria" 2900 Verwundete, warum keine Flüchtlinge mitgenommen??? Angabe des Kapitäns der „Monte Rosa", daß das Schiff nicht in ein Dock zu gehen braucht. Liegt dort Sabotage vor??? „Winrich von Kniprode" soll nach Hela als Lazarett für Leichtverwundete verlegt werden.

KMD Lübeck: „Angerburg" vier Kolben gerissen, noch keine Werftzuteilung für das Schiff in Aussicht. Zwei Kühlräume unter Null, weitere bereits über Null, benötigt neun Flaschen Ammoniak. Sicherheitskommission: 16 000 Schwimmwesten, 500 Schlauchboote, 1000 Flöße. „RO 24", 8500, „Feodosia", 3000, „Netzleger I" nach Travemünde. „Präsident", 200. „General San Martin" und „Der Deutsche " nach Saßnitz.

Admiral westliche Ostsee: Sicherheitskommission aus KMD und Maureb nur im eigenen Bereich vorhanden.

Anmerkungen: Heinrich Himmler, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Weichsel, hatte die Aufstellung von SS-Posten am linken Oderufer angeordnet, die jeden Mann mit Erschießen bedrohten, der die Oder westwärts überschritt. Auch diese Maßnahme konnte die total erschöpften und teilweise waffenlosen Soldaten nicht zwingen, sich den sowjetischen Panzermassen entgegenzustellen. Es waren einfach zu viele.

Der Oberbefehlshaber der 2. Armee sah voraus, daß er in Kürze durch einen Stoß von Schukows Armee nach Norden mit seiner ganzen Heeresgruppe abgeschnitten sein würde. Was noch gut funktionierte, war die Propaganda, aber allein mit ihr ließen sich keine Schlachten gewinnen.

Wehrmachtsbericht: „In Ostpreußen verhinderten unsere Divisionen nördlich Mehlsack und im Raum von Zinten weiterhin alle Durchbruchsversuche der Sowjets. Auch südöstlich Libau zerschlugen unsere bewährten Kurlandverbände gestern starke Angriffe der Bolschewisten und entrissen dem Gegner in schwungvollen Gegenstößen verlorenes Gelände."

Marine unterstützte mit Artilleriefeuer die Wiederherstellung des Landzugangs nach Königsberg

Anmerkungen: Solche trügerischen Meldungen waren es, die verhinderten, daß die Flüchtlinge an Bord der wartenden Transporter gingen. Das konnte der in Kiel am Schreibtisch organisierende Seetransportoffizier nicht wissen. Er registrierte nur die Zahlen und machte sich darüber Gedanken, daß die Schiffe nur Verwundete und nur wenige Flüchtlinge in Sicherheit brachten.

Aber in der Seetransportstelle wurde Sabotage nicht ausgeschlossen, denn warum brauchte plötzlich die beschädigte „Monte Rosa" keinen Dockaufenthalt mehr, um den Unterwasserschaden zu beseitigen? Es war aber so, daß der Kapitän Angst hatte, er käme zwar ins Dock, aber nicht wieder hinaus.

Korvettenkapitän Eschricht sah voraus, daß die Haff-Straße und damit der Seekanal von Pillau nach Königsberg nur für kurze Zeit passierbar sein würde. Man hatte unter hohen Opfern eine Atempause gewonnen.

Zerstörer „Z 38" und „Z 43" als auch das Torpedoboot „T 28" unterstützten mit gezieltem Artilleriefeuer die Heerestruppen beim Wiederherstellen des Landzugangs nach Königsberg von Großheidekrug aus.

Beim „Netzleger I" handelte es sich um den Argo-Dampfer „Franz E. Schütte" (2042 BRT). Netzleger wurden eingesetzt, um einzelne Schiffe, aber auch ganze Buchten, gegen das Eindringen von Unterseebooten durch bis auf den Grund reichende Netzsperren zu schützen. So verlief eine gewaltige Netzsperre durch den Finnenbusen. Sie verhinderte das Auslaufen sowjetischer U-Boote bei der Belagerung Leningrads. Der Geleitzug mit dem Transporter „Göttingen" und dem kleinen Luftwaffentanker „Gerdmor" näherte sich Libau mit nur neun Knoten Fahrt, mehr lief die „Gerdmor" nicht. Es wäre richtiger gewesen, die 12 Knoten schnelle „Göttingen" mit einem der drei M-Boote allein auf die Weiterreise zu schicken, als weiterzukriechen.

Das an der Seeseite laufende „M 801" erkannte an Backbord querab den Schatten eines U-Boots. Gleichzeitig hörte das vorausfahrende „M 602" im Nah-Horch-Gerät typische Torpedoabschüsse. Auf der Brücke der „Göttingen" hatte der Wachoffizier den U-Boot-Schatten und eine der vier Torpedolaufbahnen ausgemacht. Er drehte den Dampfer direkt auf das U-Boot zu, konnte aber dem vierten Torpedo nicht mehr ausweichen. Versuche, die sinkende „Göttingen" abzuschleppen, mißlangen. Rund 500 Soldaten gingen mit dem Transporter unter.

Nach dem Unglück entließ der Geleitzugführer „M 328" mit dem Auftrag, den kleinen Luftwaffentanker nach Libau zu begleiten. Wäre ihm diese Idee früher eingefallen, wäre die „Göttingen" wahrscheinlich nicht getroffen worden. Im Bericht schob der Geleitzugführer die Schuld auf den schlechten Ausbildungsstand von „M 801." Auch hier irrte Ostertag gewaltig, denn immerhin war „M 801" das einzige Marinefahrzeug überhaupt, das 1945 ein sowjetisches Unterseeboot vernichtete, aber das stellte sich erst nach dem Krieg heraus.

24. FEBRUAR 1945. Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht: „An der Oder herrschte Ruhe, bei Konitz eigene Fortschritte. In der Tucheler Heide mußte bis zu 10 km Gelände preisgegeben werden. Gegenangriffe sind geplant. In Graudenz geht der Widerstand weiter. Der Feind behauptet, in Posen 20 000 Mann und den Kommandanten General Mattern gefangen zu haben; jedoch führte dieser nicht mehr das Kommando, und die Zahl ist offensichtlich zu hoch.

Heeresgruppe Nord: 700 feindliche Lufteinsätze und Angriffe. Karschau, südlich Königsberg, ging wiederum verloren. Die 5. Panzer-Division und andere Kräfte stießen im Samland nach Nordosten vor. Erwogen wird die Zuführung von ein bis zwei Norwegentransportern in die Ostsee.

Der Abtransport der 199. Infanterie-Division geht flüssig. Von der 169. sind jetzt Teile in Dänemark eingetroffen. Die Sabotage geht weiter."

Ktb OKM Ost: Verwundete in Danzig und Pillau = 6600. Entscheidung Oberbefehlshaber. Kann der Eisbrecher „Castor" in Sonderburg auflegen? Ist die Sicherheit in der Kieler Förde gewährleistet? Nein! Betonschiff „Reinhard" OKM Skl QU VI: Schiff für Sonderaufgaben bereithalten. MOK Ost. Nach Saßnitz von Pillau unterwegs: „Hestia". Von Gotenhafen die „Potsdam" und „Feodosia", von Danzig „Der Deutsche". Nach Swinemünde die „Pretoria" mit 2600 Verwundeten. Von Danzig „General San Martin" mit 2500 Verwundeten. Entscheidung OB: Alle Lazarettschiffe laufen bis auf weiteres Saßnitz an.

Befehl OB in Lage 24. Februar: Jedes Schiff wird gebraucht und dankbar begrüßt. Ausschiffungshäfen seit mehr als zwei Wochen nur Saßnitz und Swinemünde. „Castor" auflegen. Auslaufen der „Potsdam" und „Der Deutsche" nach Saßnitz um weitere 24 Stunden verschoben, da Saßnitz-Reede voll ausgelastet ist.

Befehle an Seekommandanten Westpreußen erteilt. Vorschlag: „Winrich von Kniprode"-Schiff wegen ungeeignetem Kojeninventar für Verwundetentransport unbrauchbar. Drei RAD-Kessel für 500 Schwer- und 200 Leichtverwundete. Schiff hat 400 Tonnen Kohlenbestand. Vorschlag: Dampfer „Kerguelen" behelfsmäßig herrichten, dann nach Neufahrwasser verlegen als schwimmende Verwundetensammelstelle. Stabsarzt Schneider angefordert, Flottenarzt angerufen.

KMD: Dampfer „Askari" hat 1300 Verwundete, soll in Danzig anlanden. KMD bittet um Anlandung der Verwundeten in Swinemünde.

Schreibstube im Goldenen Anker

Auf Saßnitz-Reede: Andros (3000 BRT), „Hamburg" und „Deutschland" je 22 000 BRT, „Winrich von Kniprode" (10 000 BRT), „Hans Böge" (3000 BRT), „Carl Peters" Schnell-Boot-Begleitschiff (4000 BRT), „General San Martin" mit 4000 Menschen, „Pretoria" hat 4000 an Bord und „Meteor" 1000. „Hestia" und „Wullenwever".

Anmerkungen: Die Rückführung der in Norwegen stationierten Einheiten nach Dänemark war eine weitere Aufgabe der Kriegsmarine, die ohne Handelsschiffe nicht möglich gewesen wäre. Aber auch diese Aktion verlangte Transportraum, der zu Lasten des Abtransports von Flüchtlingen ging.

Die von der Hamburger Reederei F. Laeisz bereederte Kriegsbeute „Winrich von Kniprode" war ein in England (1922) gebauter Turbinen-Dampfer. Die „Winrich von Kniprode" wird in den Aufzeichnungen auch als „Kerguelen" geführt, dem ex-Namen des Schiffs, das nach dem Krieg an England zurückkam und erst 1955 verschrottet wurde.

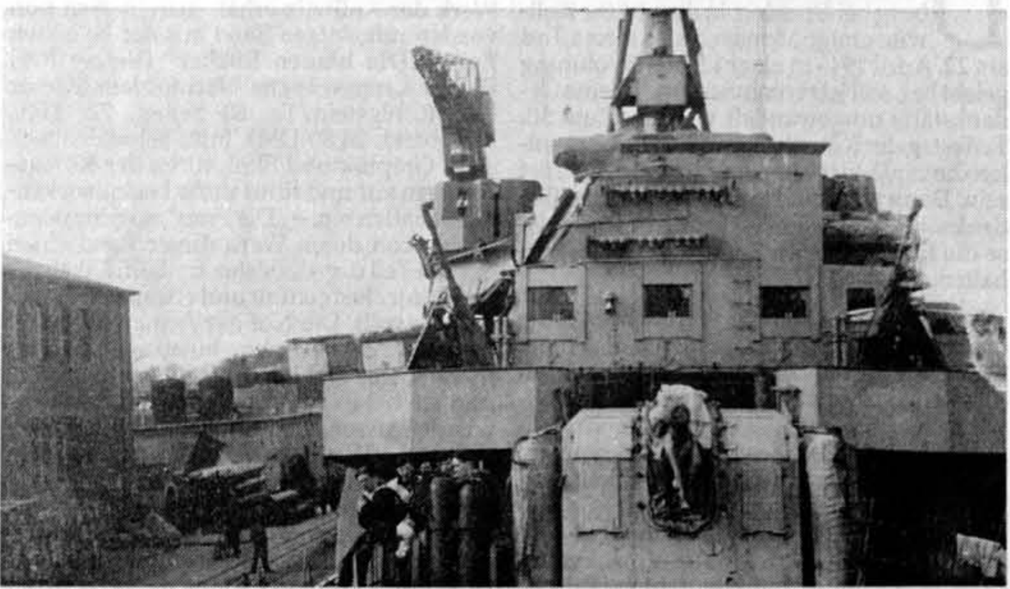
Das Flugsicherungsschiff „Greif" lief in der Nacht nach Königsberg und brachte 2000 Mütter mit ihren Kindern nach Pillau. Landungsboote des Pionier-Bataillons 771 liefen mit Nachschub von Danzig nach Pillau. Sie hatten ihre Liegeplätze im „Faulen Graben", die Schreibstube befand sich im „Goldenen Anker". Die Landungsboote reihten sich in den Nachschubverkehr zum Heiligenbeiler Kessel ein, andere pendelten zwischen Pillau und Danzig.

100 Tote unter einer Persenning

Der „Netzleger 1" sollte wertvolles Flakgerät mitnehmen. So verlängerte sich die Liegezeit in Gotenhafen. Mit 1600 Personen an Bord legte der Dampfer abends ab und schloß sich einem aus insgesamt neun Schiffen bestehenden Geleitzug an, der von zwei M-Booten und zwei R-Booten geschützt werden sollte. Im Pendelverkehr zwischen Pillau und Gotenhafen fuhren in dieser Nacht die „Ida Blumenthal", die „Karoline", die beiden Navigationsschulschiffe „Regulus" und „Oktant" sowie der in Königsberg beheimatete „Koholyt".

Zwei Tage lang hatte die „Deutschland" in Gotenhafen auf Wetterbesserung gewartet. Begleitet von zwei Zerstörern und zwei Torpedobooten verließ das Schiff die Danziger Bucht. An Bord befanden sich 1400 Verwundete. Als der Hapag-Dampfer Saßnitz erreichte, lagen über 100 Tote unter einer Persenning auf dem Bootsdeck. Die anstrengende Flucht hatte bei vielen die Kräfte verbraucht.

Der Rostocker Dampfer „Ellen Larsen" (1938 BRT) lief vor Warnemünde auf eine Mine und ging verloren. Beim Bombenangriff auf Hamburg wurde der Sloman-Dampfer „Haukefjell" (2495 BRT) gebombt.



Torpedoboot „T 35": In Rostock bei der Übernahme von Munition. Torpedos lagern neben dem 1944 in Elbing auf der Schichau-Werft gebauten Kriegsschiff (nach dem Krieg kam das Torpedoboot an die USA, wurde später an Frankreich abgegeben, 1952 abgewrackt)

Gärten zwischen Chaussee und Eisenbahn

Vierter detaillierter Bericht über einige Dörfer an der Küste des Samlands / Von Alexander A. Rshavin

Der Verfasser, gebürtiger Lette, ist Heimatforscher, der sich seit vielen Jahren mit der Geschichte des Samlands in Ostpreußen und dessen Kultur- und Naturdenkmälern beschäftigt. Er hat schon viele Angaben in diesem Bereich gesammelt und erhält immer neue. Seine ersten Informationen exklusiv für die Leser des Ostpreußenblatts veröffentlichten wir in Folge 51/52 – 1992 sowie Folgen 1 und 2 – 1993.



Zwischen Neuhäuser und Pillau: Bernsteinsammler am Ostseeufer Foto Rshavin

Einen besonderen Passierschein benötigt man, wenn man in die Stadt Pillau und ihre nächste Umgebung durch das Tor des „Sastawa" (Wachtpostens) einreisen will. Jedoch gibt es eine Möglichkeit, die gesperrte Zone Pillaus zu besuchen, ohne daß wir eine Genehmigung ergattern müssen: Jedes Jahr am letzten Sonntag im Juli feierte bzw. feiert man in der Sowjetunion und nunmehrigen Russischen Föderation den „Tag der Flotte".

Pillau, von den Russen Baltijsk genannt, ist jetzt der größte Stützpunkt der russischen Marine an der Ostsee; deshalb wird eben dort, genauer gesagt auf dem Seetief, eine Parade der Kriegsschiffe veranstaltet. Zudem werden Ausstellungen der Militärtechnik und andere feierliche Veranstaltungen organisiert. An diesem Tag sind rund um die Uhr Durchgang und Durchfahrt nach Pillau ohne Passierscheine und Genehmigungen erlaubt. Diese Chance können viele Leute für Besuch und Besichtigung dieser Stadt ausnutzen.

Überqueren wir nun die Kontrollinie südlich von Lochstädt: Unmittelbar rechts hinter dem Gebäude des Wachtpostens liegt eine mit Stacheldraht umzäunte funktechnische Militäreinheit. Hinter dem Zaun sieht man unter den Bäumen die Antennen und Dienstanlagen. In Fahrtrichtung erstreckt sich die Aussicht auf die Wasserfläche der Fischhausener Wiek. Zwischen dem Eisenbahndamm und der Chaussee befinden sich, von kleinene Bäumen und einem Gebüsch umgeben, die Fundamente mehrerer Häuser und ein Bahnsteig, der bis 1945 benutzt worden war.

Etwa 500 Meter danach schließt sich der Chaussee eine gerade westwärts laufende asphaltierte Straße an, die zum neu entstandenen Dorf Pavlovo nahe der einstigen Kinder-Seeheilstätte führt. Links von der Chaussee stehen am Ort zwei einstöckige Häuser, von denen aus man die Fischhausener Wiek über einen schmalen Fußweg durch einen Laubwald, die Eisenbahnlinie überquerend, erreichen kann. Unweit vom Ufer der Wiek steht das Ziegelgebäude der Kläranlage eines militärischen Krankenhauses und des Dorfs Pavlovo. Wenn wir diesen mit Birken bewachsenen Weg zum Dorf befahren, können wir rechts des Wegs zuerst hölzerne einstöckige Häuser und dann, etwa nach 200 m, die Hauptgebäude von Pavlovo erreichen. Links der Straße entlang die in den fünfziger / Anfang der sechziger Jahre gebauten zweistöckigen Ziegelhäuser. Im Untergeschoß eines dieser Häuser befindet sich ein Laden. Rechts der Straße sind einstöckige, von Obst- und Gemüsegärten umgebene Häuser gelegen.

Im Dorf wohnen vor allem Militärangehörige der nahgelegenen Einheiten und Mitarbeiter des militärischen Hospitals. Der Weg endet mit einem kleinen Platz dem Haupthospital der Ostseeflotte gegenüber. Dort hat die Linie 5 der Nahverkehrbusse aus Pillau ihren Endpunkt.

Das mehrstöckige Ziegelgebäude des umzäunten Hospitals mit mehreren Bauten, wie z. B. Kesselhaus, Wäscherei u. a., nimmt viel Platz am Meeresufer ein. Auf dem Gelände des Hospitals steht das Denkmal von Militärärzten der russischen Kriegsmarine. Heute führt man im Hospitals, das mit modernen Heil- und Pflegegeräten ausgestattet ist, komplizierte Operationen durch. Wenn man das Ostseeufer erreichen will, sollte man das Hospitalgelände umgehen.

Von den Gebäuden der Kinder-Seeheilstätte ist nichts mehr erhalten geblieben. Man kann rechts davon, neben dem Zaun des Hospital, in der Nähe vom Ufer die von Bäumen und Gebüsch bewachsene Ruine sehen.

Südlich von Pavlovo, zwischen der Chaussee und der See, wächst auf großer Fläche ein Laubwald, der sich bis zum Dorf Neuhäuser hin erstreckt und bis 1945 Lochstädter Wäldchen hieß.

Landschaft und Natur der alten deutschen Provinz gehen durch Profitstreben der Neusiedler zugrunde

In der Mitte des Wäldchens kann man den Sieben-Hügel noch sehen, der zum damaligen Naturschutzgebiet gehörte. Es ist zu bemerken, daß sich bis 1945 zwischen Fischhausen und Pillau fünf Naturschutzgebiete befanden, in denen Naturlandschaften, seltene Bäume, altertümliche heilige Haine der Prussen sowie seltene Pflanzen und Tiere unter rechtlichem Schutz standen. Heute gibt es dort keine solchen Gebiete. Naturdenkmale wie seltene Bäume und andere Bepflanzungen gehen unter den Schaufeln der Kleingärtner zugrunde, denen die örtlichen Behörden, einem Jelzinschen Gesetz folgend, hier Bodenparzellen zugeteilt haben.

Diese neuen Besitzer, die mit der Geschichte, Kultur und den Traditionen der damaligen Bewohner des Landes vor 1948 nicht vertraut sind und die beachtlichen Bemühungen zur Bewirtschaftung und Einrichtung Ostpreußens nicht angemessen schätzen können, handeln so, als ob sie sich keine Sorgen um die Zukunft zu machen brauchen. Die Landschaft und die Natur des alten Landes gehen zugrunde, und trotzdem erhebt sich keine Stimme des Protests. Wir setzen unsere Fahrt in Richtung Pillau fort.

Nördlich von Neuhäuser, zwischen dem Bahndamm und der Fischhausener Wiek, gibt es ein Stückchen eines kleinen Eichenwalds, der zur Zeit von frisch gebackenen Obst- und Gemüsegärtnern aus Pillau mit Schaufeln vom Norden nach Süden angegriffen wird. Wenn sie nicht zurückgehalten werden, droht auch diesem Naturdenkmal völlige Zerstörung.

In der Nähe der Chaussee und der Eisenbahnlinie, die an dieser Stelle zusammenlaufen, gab es einst die kleine Siedlung Waldkrug. Heutzutage sind davon nur zwei Gebäude erhalten geblieben, alle übrigen wurden zertrümmert. Am Meeresufer, 250 m nördlich von Neuhäuser, befand sich das Gut Alt Neuhäuser, in dessen Mitte eine sehr alte Eiche (Naturdenkmal) aus der Zeit der Prussen und Ordensritter stand. Leider sieht heute dieser Ort ganz anders aus, und es ist schwierig, das alte gepflegte Gut zu erkennen.

Neuhäuser: Fast alle Häuser und anderen Gebäude, die vor 1945 gebaut wurden, sind völlig zertrümmert. Einst einer der prächtigsten Kurorte, existiert er jetzt nicht mehr. Fast alle Gebäude von Neuhäuser sind heutzutage von einem Regiment russischer Marineinfanterie besetzt. Von der Chaussee aus, an der beim Militärposten ein Panzer auf einem Postament steht, erstreckt sich bis zum Meeresufer hin die mit einer Mauer abgesperrte militärische Zone. Diese weist zahlreiche Kasernen, Lager, Tiefgaragen für Panzer, Mehrzweck-Lkws und übrige Kraftfahrzeuge auf. Von Norden nach Süden erstreckt sich diese Militäreinheit über 1200 m.

Am Meeresufer sind jetzt anstatt des Strands und der Kurortgebäude nur in den Uferdünen ausgehöhlte Tunnel zu sehen. Durch diese Tunnel fährt die Militärtechnik des Regiments zum Ufer hinaus, um dort auf Landungsschiffe umgeladen zu werden, oder sie wird am Meeresufer entlang zum Truppenübungsplatz „Chmeljowka" transportiert.

Fast alle Häuser des Kurorts Neuhäuser sind zerstört. Im nordwestlichen Teil des Orts sind Trümmerhaufen gut bemerkbar. Wundersamerweise sind einige Häuser unversehrt geblieben. In Neuhäuser hat der Dieselzug Königsberg–Pillau einen Haltepunkt, der „Metschnikowo" genannt wird.

Gleich nebenan, an der Chaussee, haben auch Linienbusse ihre Haltestelle. Am Bahnsteig des Haltepunkts sind einige Häuser erhalten geblieben. In einem von ihnen wurde ein kleiner Laden untergebracht. Die Entfernung zwischen der Chaussee und dem Haltepunkt beträgt etwa 70 Meter.

Dort erheben sich immer noch zwei seltsame kegelförmige Hügel, die etwa acht Meter hoch sind und einen Durchmesser von etwa 20 m haben. Sie stehen parallel, wie Zwillinge, 50 m voneinander. Es ist mir bisher nicht gelungen, die Bestimmung dieser Hügel aufzuklären, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß sie von menschlicher Hand aufgeschüttet wurden. Aber wozu?

Etwa 150 m nördlich vom Haltepunkt sind einige Gebäude des Guts Schäferei erhalten geblieben. Westlich davon verläuft parallel zur Chaussee eine kurze Dorfstraße. Der Straße entlang stehen einige einstöckige Häuser, die in den sechziger Jahren gebaut wurden. Dort wohnen hauptsächlich Militärangehörige mit ihren Familien. Die meisten von ihnen hoffen, daß sie in die Großstädte versetzt werden.

Rechts von der Chaussee erstreckt sich bis zum Einfahrtstor ein überwiegend mit Kiefern bewachsener Wald, in dem einige kleine Militäreinheiten und Lager untergebracht sind. Links, zwischen der Chaussee, der Eisenbahnlinie und der Fischhausener Wiek, liegen Obst- und Gemüsegärten, die den Einwohnern von Pillau gehören. Nach dem Rückzug der meisten Militäreinheiten der ehemaligen Sowjetarmee aus Mitteldeutschland und Polen sind viele davon in Pillau untergebracht worden. Hinzu kommen mehrere Teileinheiten, die aus Litauen, Lettland und Estland intensiv zurückgezogen werden. Das Verteidigungsministerium Rußlands plant, dieses Gelände mit Wohnhäusern für die zurückgezogenen Truppen zu bebauen.

Vorsicht beim Bernsteinkauf

Hinweise für Reisen in die nördliche Heimat streng beachten

Vermehrt richten Leserinnen und Leser Fragen an die Redaktion des Ostpreußenblatts, die sich auf Einreise- und Zollbestimmungen im Königsberger Gebiet beziehen. Obwohl man dort die Abfertigungen oft großzügig vornimmt, wird eine mangelnde Beachtung der Vorschriften durch Touristen von russischen Dienststellen konsequent geahndet.

Bei Einreise in den russischen Machtbereich Nord-Ostpreußens, der nur mit gültigem Visum und Reisespaß möglich ist, muß man eine Zollerklärung ausfüllen. Darin werden alle mitgeführten Wertgegenstände wie Fotoapparate, Videokameras und Schmuck aufgelistet. Gleiches gilt für Devisen. Die Erklärung wird von russischen Zollkräften abgestempelt. Sie ist bei der Ausreise vorzulegen.

Laut russischen Verordnungen darf der Reisende Geschenke und Andenken im Wert von 300 Rubeln zollfrei ausführen. Hinzu kommen 1,5 Liter Spirituosen sowie 100 Zigaretten. Bei Überschreiten des Freibetrags werden auf den Kaufpreis der Ware 600 Prozent Zollgebühr aufgeschlagen.

Die Ausfuhr von Bernstein darf nur in Form verarbeiteten Schmucks erfolgen. Die Kaufquittung des Devisengeschäfts ist aufzubewahren. Schmuck fliegender Händler ist vom Export ausgeschlossen.

Bis 1945 erstellte Produkte, z. B. Bücher, Gemälde oder Ikonen, gelten ungeachtet ihres Werts als Kulturgüter. Deren Ausfuhr bedarf einer Sondergenehmigung.

Der Export von Kaviar ist nicht gestattet. Auch die Ausfuhr der derzeitigen Landeswährung, des Rubels, wird streng geahndet.

Mitte des Jahres soll dem Tourismus neben dem Kontrollpunkt Preußisch Eylau ein weiterer nahe Heiligenbeil zur Überquerung der polnisch-russischen Demarkationslinie in Ostpreußen zur Verfügung stehen. Im gleichen Zeitraum soll ein deutsches Konsulat in Königsberg seine Arbeit aufnehmen.

Hartmut M. F. Syskowski



Wir gratulieren ...



zum 100. Geburtstag

Hinz, Else, aus Königsberg-Tannenwalde, Schulstraße 4, jetzt Zähringer Straße 38, 79108 Freiburg, am 18. März

Zum 98. Geburtstag

Niedballa, Auguste, geb. Wenzek, aus Gardienen, Kreis Neidenburg, jetzt In der Lake 18, 33729 Bielefeld, am 16. März

Zum 97. Geburtstag

Böhm, Minna, geb. Dröse, aus Haselau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wörthstraße 14, 42855 Remscheid, am 18. März

Katmarzik, Karl, aus Malga, Kreis Neidenburg, jetzt Hospitalstaße 11–13, 45699 Herten, am 17. März

zum 95. Geburtstag

Borowski, Edith, aus Lyck, jetzt Schedestraße 6, 20251 Hamburg, am 18. März

Tritscher, Karl, aus Hochweiler, Kreis Schloßberg, jetzt Johannesstift, Gasthauskanal, 26871 Papenburg, am 18. März

zum 94. Geburtstag

Hennig, Paula, geb. Weller, aus Lyck, jetzt bei Stegmeier, Landsknechtsweg 17, 91522 Ansbach, am 17. März

Ziemek, Emilie, geb. Jekubzik, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Christian-Otte-Straße 7, 59846 Sundern, am 18. März

zum 93. Geburtstag

Naraschewski, Alfred, aus Wehlau, Parkstraße 55, jetzt Kasendorfer Straße 5, 95349 Thurnau, am 16. März

Pelka, Otti, geb. Serafin, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt Zur Ziese 11, 28307 Bremen, am 14. März

Schreiber, Emma, geb. Bindzus, aus Pillau, Mühlenstraße 3, jetzt Graf-Zeppelin-Straße 9, 24768 Rendsburg, am 3. März

zum 92. Geburtstag

Baginski, Elfriede, aus Lötzen, jetzt Waldstraße 38a, 50374 Erftstadt, am 17. März

Borowski, Amalie, geb. Kullak, aus Treuburg, Schloßstraße 23, jetzt Am Krankenhaus 10, 24211 Preetz, am 4. März

Gronwald, Fritz, aus Ostseebad Cranz, Kreis Fischhausen, jetzt Iltisstraße 45, 24143 Kiel, am 13. März

Hartwig, Berta, aus Kahlfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 21, 46286 Dorsten, am 17. März

Hellenbach, Emma, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Finkhütte 21, 21493 Schwarzenbek, am 15. März

Jablonski, Elise, geb. Scheffler, aus Wolfshagen, Kreis Rastenburg, jetzt bei Hillgruber, Mühlenweg 9b, Bäk bei Ratzeburg, am 17. März

zum 91. Geburtstag

Bahlo, Auguste, geb. Demski, aus Lyck, Danziger Straße 9, jetzt Waldring 1, 21354 Bleckede, am 14. März

Bednarski, Johann, aus Neidenburg, jetzt Wildmecke 10, 58509 Lüdenscheid, am 19. März

Borowy, Adolf, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Sielbecker Moor 11, 23701 Eutin-Sielbeck, am 15. März

Deppner, Martha, geb. Kokernak, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Born 3, 58513 Lüdenscheid, am 18. März

Dickschat, Lisbeth, geb. Kauker, aus Bärenfang, Kreis Schloßberg, jetzt Badstraße 9, 79774 Albbruck, am 19. März

Gronmeyer, Frida, geb. Naujoks, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Kittlausstraße 4, jetzt Neue Dorfstraße 101, 24782 Büdelsdorf, am 18. März

Malonek, Hedwig, geb. Junga, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinbecker Straße 46, Ostheim Buchholz, 21244 Buchholz, am 14. März

Waschkies, Ella, geb. Eckert, aus Ulmental, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Karlsbader Straße 2, 73614 Schorndorf, am 15. März

zum 90. Geburtstag

Beroleit, Anna, geb. Stockfisch, aus Stehlau, Kreis Ebenrode, jetzt Bgm.-Klingler-Straße 2, 64546 Mörfelden-Walldorf, am 19. März

Marzinowski, Emma, geb. Gorski, aus Schönwiese, Kreis Neidenburg, jetzt Luitpolder Straße 16, 67759 Nußbach, am 13. März

Müller, Lina, geb. Böttcher, aus Gumbinnen, Graudenzer Straße 9, jetzt Hartwig-Hesse-Straße 55b, 20257 Hamburg, am 16. März

Plaga, Helene, aus Lyck, jetzt Allerstraße 35, 37081 Göttingen, am 19. März

Prengel, Erna, aus Allenstein, jetzt Hermannsburg 128, 28259 Bremen, am 24. März

Tautorat, Meta, geb. Urbons, aus Scheiden, Kreis Tilsit-Ragnit und Angerburg, Nordenburger Straße 16, jetzt Antonstraße 15, 01809 Dohna, am 14. März

zum 89. Geburtstag

Both, Martha, geb. Michallik, aus Ortelsburg, jetzt Hermannsburg 103, 28259 Bremen, am 18. März

Burchardt, Willy, aus Miswalde, Kreis Mohrungen, und Neuhöferfelde, Kreis Stuhm, jetzt Lengericher Landstraße 30, 49078 Osnabrück, am 14. März

Dominik, Käte, geb. Peczkowski, aus Gedwangen und Bialutten, Kreis Neidenburg, jetzt Mehrbachstraße 42, 53567 Asbach-Schöneberg, am 14. März

Domscheid, Otto, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sommerrainstraße 2, 78564 Wehingen, am 19. März

Gerber, Ella, geb. Arnold, aus Tutteln-Teichhof, Kreis Gumbinnen, jetzt Mittelstraße 19, 52459 Inden, am 19. März

Kreutzberger, Luise, geb. Quildis, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Schückingstraße 11, 48231 Warendorf, am 13. März

Littek, Wilhelm, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum Brunsloh 24, 46147 Oberhausen, am 19. März

Sareyko, Clara Auguste, geb. Mrotzek, aus Reiffenrode, Kreis Lyck, jetzt Hospitalstraße 5, 53783 Eitorf, am 14. März

zum 88. Geburtstag

Dittkrist, Franz, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt In den Wolken, 42499 Hückeswagen, am 16. März

Jordan, Anni, aus Ortelsburg, jetzt Ernst-Mittelbach-Ring 47, 22455 Hamburg, am 14. März

Kinsel, Johanna, geb. Klein, aus Praddau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Roßdorfer Straße 4, 63486 Bruchköbel, am 7. März

Okraffka, Hermann, aus Gumbinnen, Kirchenstraße 11, jetzt Seebrücknerstraße 9, 81825 München, am 17. März

Palluck, Gertrud, geb. Koschorreck, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Vorm Gruthoff 28, 44807 Bochum, am 18. März

Thurau, Albert, aus Ortelsburg, jetzt Gustav-Blickle-Straße 47, 72474 Winterlingen, am 17. März

Wallat, Emma, geb. Wannagat, aus Grenzwald (Neu Skardupönen), Kreis Schloßberg, jetzt Neuhofer Straße 17, bei Bretschneider, 14943 Schönefeld, am 2. März

Zysk, Karl, aus Höhenwerder, Kreis Ortelsburg, jetzt Koloniestraße 7, 45897 Gelsenkirchen, am 13. März

zum 87. Geburtstag

Bachler, Heinrich, aus Neuenburg, Kreis Gumbinnen, jetzt Schwindtstraße 1, 63739 Aschaffenburg, am 13. März

Birnbaum, Emma, verw. Stege, geb. Staff, aus Ribben, Kreis Ebenrode, jetzt Ronnebergstraße 12, 24321 Lütjenburg, am 19. März

Braekau, Wilhelm, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Ursprung 7, 97980 Bad Mergentheim, am 16. März

Cub, Anna, geb. Ludwig, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 98, jetzt Am Brückentor 26a, 40764 Langenfeld, am 16. März

Drews, Elli, geb. Kablowski, aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt Grenzweg 2a, 46542 Voerde, am 19. März

Jebram, Anna, geb. Schimanski, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt Feldstraße 10, 29549 Bad Bevensen, am 13. März

Jedamzik, Josefine, aus Stangenwalde, Kreis Sensburg, jetzt Schottelstraße 30, 47877 Willich, am 19. März

Kallauch, Charlotte, geb. Puik, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Weberstraße 35/A/102, 49477 Ibbenbüren, am 18. März

Oberpichler, Hans, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Quarnstedter Straße 8, 25563 Wrist, am 14. März

Rapp, Alfred, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Buchenweg 20, 51147 Köln, am 18. März

Schenkewitz, Kurt, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Schlageterstraße 16, jetzt Robert-Koch-Straße 18, 64546 Mörfelden-Walldorf, am 16. März

Schmidt, Ludwig, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Wermelsiewesenweg 7, 73235 Weilheim, am 14. März

Wieschollek, Martha, geb. Zeranski, aus Hügelwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Blumenthaler Straße 60a, 28790 Schwanewede, am 19. März

Wisotzki, Maria, geb. Alexy, aus Lengau, Kreis Treuburg, jetzt Heidestraße 38, 16352 Basdorf, am 14. März

zum 86. Geburtstag

Bednarz, Luise, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Mindener Landstraße 113a, 31582 Nienburg, am 15. März

Bohlin, Charlotte, geb. Möhrke, aus Ostseebad Cranz, Kreis Fischhausen, jetzt Rosengarten 50, 29549 Bad Bevensen, am 19. März

Borkowski, Luise, geb. Ruschkowski, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt Börsteler Weg 35, 28832 Achim, am 17. März

Döring, Otto, aus Treuburg, Grenzstraße, jetzt Kranichsteiner Straße 110, 64689 Darmstadt, am 13. März

Eilf, Anna, geb. Mrotzek, aus Treuburg, Goldaper Straße 44, jetzt Hospitalstraße 5, 38304 Wolfenbüttel, am 6. März

Gruber, Lisa, geb. Krämer, aus Bieberswalde, Kreis Wehlau, jetzt Poststraße 27a, 25551 Hohenlockstedt, am 19. März

Hirnschal, Emma, geb. Jendry, aus Lahna, Kreis Neidenburg, jetzt Theodor-Haubach-Straße 9, 33615 Bielefeld, am 13. März

Jeromin, Willy, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Ziegelweg 3, 29664 Walsrode, am 16. März

Knittel, Alice, geb. Lehrbaß, aus Lötzen, jetzt Hinsbleek 10, 22391 Hamburg, am 15. März

Konopka, Fritz, aus Giesen, Kreis Treuburg, jetzt Kolpingstraße 15, 65451 Kelsterbach, am 10. März

Kowalzik, Rudolf, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Kaninchenberg 4, 23689 Pansdorf, am 19. März

Kühl, Ernst, aus Ortelsburg, jetzt Idsteiner Straße 58, 65527 Niedernhausen, am 13. März

Schulz, Hildegard, aus Kuckerneese, Hohestraße/Mühle und Lorkstraße 19, jetzt Tribunalgarten 1, 29223 Celle, am 16. März

Seel, Anna, geb. Kukowski, aus Lyck, jetzt 49448 Quernheim, am 17. März

Sobottka, Eduard, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Schleifweg 42, 37081 Göttingen, am 15. März

Trikojus, Frieda, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, jetzt Raiffeisenstraße 43, 48565 Steinfurt, am 19. März

Zywietz, Klara, geb. Eskerski, aus Wiesenfeld, Kreis Neidenburg, jetzt Preußisch Eylauer Straße 4, 27238 Verden, am 18. März

zum 85. Geburtstag

Brandt, Adeline, geb. Riegert, aus Gumbinnen, Poststraße 6, jetzt Motzstraße 86, 10779 Berlin, am 13. März

Fanelsa, Heinrich, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Scharmstedter Weg 60, 27637 Nordholz, am 13. März

Harms, Emma, geb. Sadlowski, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Dorfstraße 8, 22902 Siek-Meilsdorf, am 14. März

Neumann, Hans, aus Domnau, Kreis Bartenstein, jetzt Kreisalten- und -pflegeheim, 29549 Bad Bevensen, am 13. März

Szczepanski, Lucia, geb. Grunenberg, aus Alt Mertinsdorf, Kreis Allenstein, jetzt S.-Allende-Straße 78, 02625 Bautzen, am 15. März

Tonn, Johanna, geb. Schlaf, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Deters Heide 21, 33803 Steinhagen, am 17. März

zum 84. Geburtstag

Gorski, Anna, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Reichsgrafenstraße 39, 42119 Wuppertal, am 14. März

Hildebrandt, Frieda, geb. Blumenthal, aus Trömpau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kettelerweg 5, 22457 Hamburg, am 13. März

Höchst, Erna, geb. Kurbjuhn, aus Gawaiten und Ebenrode, jetzt Württembergische Straße 13, 04720 Döbeln, am 12. März

Koch, Martha, geb. Brenneisen, aus Sandau, Kreis Ebenrode, jetzt Schloß Schliewstedt, Altenheim, 38170 Schöppenstedt, am 19. März

Kuhn, Felicitas, geb. Zimmermann, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße, jetzt Kerßenbrockstraße 23, 48147 Münster, am 13. März

Kutschi, Franz, aus Lyck, Danziger Straße 4, jetzt Sudetenring 76, 63303 Dreieich, am 16. März

Liedtke, Herta, geb. Opitz, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Flößgraben 41, 99887 Georgenthal, am 19. März

Maschke, Fritz, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Kaiserstraße 29a, 55116 Mainz, am 15. März

Meinekat, Karl, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Hannoversche Straße 35, 30855 Langenhagen, am 13. März

Pultke, Gerda, geb. Böhm, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Von-der-Recke-Straße, 44809 Bochum, am 14. März

Tobien, Cecilie, geb. Wroblewski, aus Pillau-Neutief und Osterode, jetzt Spiekeroogstraße 11, 26384 Wilhelmshaven, am 19. März

Wermke, Grete, geb. Neumann, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lessingstraße 22, 25451 Quickborn, am 17. März

Wettreck, Henriette, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Bergmannsweg 40, 57080 Siegen, am 17. März

Willenberg, Gertrud, geb. Harpain, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Rheinallee 55, 33688 Bielefeld, am 19. März

zum 83. Geburtstag

Borchert, Margarete, geb. Butschek, aus Weidikken, Kreis Lötzen, jetzt Alter Postweg 7, 32657 Lemgo, am 13. März

Dinglinger, Madeleine, aus Lyck, Hindenburgstraße 52, jetzt Römerstraße 55, 54332 Wasserliesch, am 15. März

Fritz, Minna, geb. Zywietz, aus Klein Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt An den Geestbergen 12, 21614 Buxtehude, am 17. März

Gennrich, Minna, geb. Uschmautat, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Grünstraße 27, 33775 Versmold, am 13. März

Gollhofer, Hildegard, aus Lyck, jetzt Gnesener Straße 25, 81929 München, am 18. März

Habedank, Martha, geb. Torkler, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 54a, jetzt Elmdorfer Straße 2, 24536 Neumünster, am 19. März

Hartwich, Marie, geb. Wetklo, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Saalestraße 8, 38120 Braunschweig, am 14. März

Holzke, Charlotte, geb. Prill, aus Pawösken, Kreis Preußisch Eylau, Worwegen und Heiligenbeil, jetzt Felix-Zonner-Straße 11, 41751 Viersen, am 6. März

Kloster, Ella, geb. Moderegger, aus Ebenrode, jetzt Karolinerring 49b, 32425 Minden, am 17. März

Müller, Hanna, geb. Steputat, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Neißer Straße 6, 76139 Karlsruhe, am 19. März

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 12. März, 14 Uhr, ARD: Nachbarn: Skizzen aus Mittel- und Osteuropa (Mehr als Geld und gute Worte – Deutschlands Hilfe für Osteuropa)

Sonntag, 13. März, 9.30 Uhr, BII: Preußische Sehnsucht nach Arkadien (Die Pfaueninsel)

Sonntag, 13. März, 17 Uhr, N3-Fernsehen: Das war die DDR (5. Geist und Macht)

Sonntag 13. März, 22.35 Uhr, West 3-Fernsehen: Spuren – Das Geschichtsmagazin

Montag, 14. März, 19 Uhr, BII: Schwarzes Kreuz auf weißem Grund: Geschichte und Gegenwart des Deutschen Ordens (6. Erbe und Verpflichtung – Äußerungen des Hochmeisters Abt Arnold Wieland O. T.)

Montag, 14. März, 21 Uhr, ZDF: Auslandsjournal (u. a. Sudetendeutsche helfen in der Heimat)

Donnerstag, 17. März, 13.30 Uhr, N3-Fernsehen: Deutschland, einig Vaterland (2. Kaiserreich und Weltmachtsstreben 1871–1918)

Donnerstag, 17. März, 19.30 Uhr, BII: Als die Nachkriegsliteratur entstand (Erinnerungen an die Kriegsgefangenenzeitung „Der Ruf")

Niedzwetzki, Gustav, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Philipsanlage 16, 64560 Riedstadt, am 15. März

Scheffler, Franz, aus Wolfshagen, Kreis Rastenburg, jetzt Brillstraße 1, Dürnau bei Göppingen, am 13. März

Schröder, Frieda, geb. Hoffleit, aus Moschnitz und Groß Lauben, Kreis Osterode, jetzt Stappelbrede 51, 33611 Bielefeld, am 14. März

Sieke, Emma, geb. Kasper, aus Ortelsburg, jetzt Schwarzer Weg 64, 59494 Soest, am 18. März

Simon, Elisabeth, geb. Wischnat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Adalbertstraße 79, 52062 Aachen, am 13. März

Struck, Edith, aus Groß Klinck, jetzt Bahnhofstraße 63, 23701 Eutin, am 13. März

Willeweit, Edith, geb. Thiel, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 7a, jetzt Am Habichtsfang 3, 37176 Nörten-Hardenberg, am 15. März

zum 82. Geburtstag

Chmielewski, Hedwig, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 25, 29568 Wieren, am 19. März

Chmielewski, Meta, geb. Konopka, aus Deutscheck und Stosnau, Kreis Treuburg, jetzt Am Brookkamp 24, 48683 Ahaus, am 9. März

Fricke, Friedrich, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Orchideenweg 14, 22941 Bargteheide, am 13. März

Klewer, Liesbeth, geb. Heft, aus Wagohnen, Kreis Ebenrode, jetzt Kriegerheim 36a, 42551 Velbert, am 18. März

Klumpp, Reinhard, aus Maggen, jetzt Achterkamp 23, 27777 Ganderkesee, am 16. März

König, Gertrud, geb. Selchow, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Grasriete 74, 49824 Emlichheim, am 13. März

Laupsin, Lydia, geb. Zielke, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Hörderstraße 72, 40472 Düsseldorf, am 13. März

Lottermoser, Ellinor, geb. Galinaitis, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Feldwiesenstraße 81, 83236 Übersee, am 16. März

Niklowitz, Frieda, geb. Dudek, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Breslauer Straße 12, 31137 Hildesheim, am 17. März

Nowosadko, Gertrud, geb. Bandilla, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Böckmannstiege 3, 48151 Münster, am 16. März

Perlowski, Martha, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Paulsmühlenstraße 45, 40597 Düsseldorf, am 17. März

Schmidt, Helene, geb. Kaledat, aus Poppendorf, Kreis Wehlau, jetzt Laxten, Overbergstraße 27, 49809 Lingen, am 19. März

Stach, Wilhelm, aus Gittau, Kreis Neidenburg, jetzt Birkenstraße 9, 33014 Bad Driburg, am 14. März

Tengler, Gertrud, geb. Plesdenat, aus Gumbinnen, Dammstraße 4 und Goldaper Straße 18, jetzt Theodor-Storm-Straße 26, 31139 Hildesheim, am 14. März

Töpfer, Charlotte, geb. Teschner, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Rosenmühlenhalde 62, 72160 Rexingen, am 18. März

Vogler, Kurt, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 34, jetzt Gartenstraße 3, 24306 Plön, am 18. März

Zabel, Walter, aus Gumbinnen, Königstraße 6, jetzt „Haus Ursula", 79801 Hohentengen, am 19. März

zur Goldenen Hochzeit

Gruhnwald, Klaus und Frau Frieda, geb. Möhrke, aus Raudensee, Kreis Angerburg, jetzt Breitenfelder Weg 12, 23881 Niendorf, am 10. März

Schröder, Walter und Frau Hedwig, geb. Scharain, aus Locken, Kreis Osterode, jetzt Motzstraße 72, 10779 Berlin, am 13. März

Fortsetzung in der nächsten Folge

Landsmannschaftliche Arbeiten

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Landesgruppe – Dienstag, 22. März, 18 Uhr, Vortrag des Sprechers der LO, Wilhelm v. Gottberg, über die Arbeit der Landsmannschaft Ostpreußen sowie Ausführungen über eine politische Standortbestimmung im Jacob-Kaiser-Saal des Deutschlandhauses, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin. – Vom 23. bis 25. September führt die Landesgruppe eine Gruppenfahrt nach Lüneburg durch, um sich ein ausführliches Bild vom Ostpreußischen Landesmuseum zu machen. Die Unterbringung erfolgt direkt in Lüneburg. Vorgesehen sind zwei Museumsbesuche und ein Ausflug in die Lüneburger Heide. Anmeldungen an die Geschäftsführung, dienstags und donnerstags von 15 bis 18 Uhr, oder direkt beim Landesvorsitzenden. Da das Hotel in Lüneburg eine kostenpflichtige Stornofrist zur Bedingung macht, ist eine frühe Anmeldung erforderlich, und zwar bis zum 22. März.

So., 13. März, **Rastenburg**, fällt aus!

So., 20. März, **Memel**, 15 Uhr, DGB-Haus, Keithstraße 1–3, 10787 Berlin.

So., 20. März, **Treuburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

So., 20. März, **Sensburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

Sbd., 26. März, **Lötzen**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 19. März, 15 Uhr, Dia-Vortrag von Ursula Meyer-Semlies im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. Sie spricht über den berühmten ostpreußischen Maler Lovis Corinth. Gäste sind herzlich willkommen.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 22. März, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Jahnke zeigt wieder einen Film.

Hamburg-Nord – Dienstag, 15. März, 15 Uhr, Mitgliederversammlung im Bürgerhaus Langenhorn, gegenüber Langenhorn-Markt. Programm: Neuwahl des Kassenführers und Planung für das 40jährige Jubiläum der Gruppe im Herbst 1994. Bitte möglichst vollzählig erscheinen!

Hamm–Horn – Sonntag, 27. März, 15 Uhr, Frühlingsfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom, gleich neben der U-Bahn Horner Rennbahn. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel und dem offiziellen Teil erfolgt die Wahl des 1. Bezirksvorsitzenden. Wahlleiter ist Lm. Conny Piechottka. Anschließend stellt die Reiseleiterin der AWO, Annemarie Bendsko, die Frühlingsausfahrt der Gruppe (Anfang Mai) vor, an der auch Gäste teilnehmen können. Schließlich werden Frühlingsgedichte und Lieder vorgetragen. Nach den Klängen der Hammondorgel kann das Tanzbein geschwungen werden. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 28. März, 18.30 Uhr, Treffen im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 27. März, 15 Uhr, Kulturnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, U-Bahn Christuskirche-Schlump, Buslinie 180–182. Carola Bloeck, Schauspielerin aus Königsberg, wird mit einem interessanten Dia-Vortrag und ihrem Wissen und Talent die Tür des Geisteslebens öffnen. Umrahmung mit instrumental begleiteten Liedern. Gäste sind herzlich willkommen. Kostenbeitrag 3 DM. – Sonnabend, 28. Mai, Abflug 12.30 Uhr ab Hannover, Gruppenreise mit Niveau in die Heimat. Bitte zur Gruppenbahnfahrt um 7.42 Uhr ab Hamburg-Hauptbahnhof anmelden. Der Preis beträgt inklusive Bus zum Flugplatz Hannover und Rückfahrt nach Hamburg 50 DM. Anmeldungen bei Horst Jeschke, Telefon 0 40/ 5 20 73 25, Privat-Kontonummer: Haspa 1 288/ 507 559, BLZ 200 505 50. – Jubiläum: 5 Jahre Heimatkreisgruppe Elchniederung in Hamburg. Die Jubiläumsausgabe ist für 3 DM erhältlich und soll den Landsleuten in der Heimat ermöglichen, zum Kirchspieltreffen kommen zu können (Heimatbrief Nr. 18, Seite 70, „Hilfe Elchniederung").

Sensburg – Sonnabend, 19. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Für das Heimattreffen in Remscheid vom 9. bis 11. September bitte sofort für Busfahrt und Quartier anmelden bei Hildegard Kleschies, Telefon (0 40) 2 98 64 23.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Dia-Vortrag – Sonnabend, 26. März, 16 Uhr, Farbdia-Vortrag von Martin Holland zum Thema „Durch Pommern über Danzig nach Ostpreußen – Eine Rundreise durch die alten Ostprovinzen" im Haus der Heimat, Säle in der oberen Etage, Vor dem Holstentor 2, Hamburg 36; zu erreichen mit U2 bis Messehallen, Bus 111 bis Sievekingplatz, Bus 112 und Schnellbus 35 und 36 bis Karl-Muck-Platz.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Esslingen – Die Gruppe veranstaltet vom 11. bis 13. Juni eine Fahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Abfahrt Sonnabend, 11. Juni, ab Weilheim Teck, Omnibus Fischer 5 Uhr; Wendlingen, Bahnhof 5.15 Uhr; Esslingen-Zollberg 5.30 Uhr; Bahnhof 5.45 Uhr; Stuttgart Hauptbahnhof 6.15 Uhr. Nach Bezug des Hotels Mittagessen, Abfahrt zum Treffen. Sonntag: Teilnahme am Treffen. Montag: Rückfahrt am Rhein entlang, unter anderem Abstecher über die Hunsrück Höhenstraße zum Trakehner-Gestüt Laubach. Ankunft in Stuttgart gegen 19 Uhr. Fahrtkosten: 88 DM plus 2 Übernachtungen für rund 65 bzw. 85 DM pro Nacht. Anmeldungen bitte umgehend an G. Berg, Achalmstraße 12, 73734 Esslingen, Telefon 07 11/38 15 07.

Lahr – Sonnabend, 19. März, 19 Uhr, Königsberger Klops- und Fleckessen in der „Dinglinger Krone", verbunden mit Jahreshauptversammlung und Neuwahl des Gesamtvorstands. – Anmeldungen für die Busfahrt von Lahr nach Düsseldorf zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 11. und 12. Juni nimmt Werner Hildebrandt, Telefon 0 78 21/2 29 52, entgegen.

Ludwigsburg – Die Ost- und Westpreußen verlebten einen Bunten Nachmittag in der festlich geschmückten Gaststätte Kaiserhalle. Die 1. Vorsitzende Elli Irmscher konnte viele Landsleute und Gäste begrüßen und zum närrischen Treiben willkommen heißen. Die meisten Erschienenen hatten sich schon äußerlich mit Kopfputz wie Hütchen, bunten Tüchern und mit fantasievollen Kostümierungen auf die Faschingszeit eingestellt. Zunächst stärkte man sich mit Kaffee und Kuchen. Da jeder mitmachen konnte, ging Vize Rudi Teprowsky mit witzigem Beispiel voran und gab Humorvolles zum besten. Dafür überreichte Elli Irmscher dem Spaßmacher Nr. 1 den Fastnachtsorden und ein Präsentle. Die Hauskapelle Rudi lud nun mit flotten Rhythmen zum Schunkeln und Tanzen ein. Zwischen Spiel und Tanz wurde von den Marjellchens Rosemarie Ottmann, Hildegard Lau (sehr beredt) und Brunhild Kranich reichlich mundartlicher Humor aus Ostpreußen serviert. Sie wurden mit kräftigem Applaus und von Elli Irmscher mit buntverschnürten, nahrhaften Orden belohnt. Gesangstar Götz überraschte mit einer tollen Gesangseinlage das lustige Völkchen. Den guten Schluß machte Elli Irmscher mit einer Plauderei aus dem Nähkästchen. Die Aufforderung zur beliebten Polonaise gab Musikus Rudi, und ein langer, bunter Ringelreigen zog sich durch sämtliche Räume und trug zur Hochstimmung bei.

Pforzheim – Viele hundert Besucher zählte das „Haus der Landsmannschaften" in Pforzheim-Brötzingen während der vierwöchigen Ausstellung „Ostpreußen im Winter – Winter in Ostpreußen", die in festlichem Rahmen eröffnet worden war. Lm. Hellmuth Demsky, Solist am Stadttheater Pforzheim, umrahmte mit einfühlsamen Melodien die Auftaktveranstaltung. Kreisvorsitzender Werner Buxa gab Erklärungen zum Thema und den über vierzig Kunstdrucken, die einer Sammlung „Ostpreußen deine Maler", zusammengestellt von dem verstorbenen LO-Bundeskulturreferenten Prof. Wilhelmi, entstammen. Das große Interesse an der Ausstellung übertraf alle Erwartungen. – In der nächsten Monatsversammlung wird eine Lichtbildreportage an die seit 20 Jahren regelmäßig alljährlich durchgeführten viertägigen Jahresfahrten zu mit Ostpreußen verbundenen Zielen diesseits und jenseits der Grenzen erinnern. Lm. Fritz Paschke hat diesen Dia-Bericht zusammengestellt.

Stuttgart – Mittwoch, 23. März, 15 Uhr, Monatsversammlung mit dem Thema „Agnes Miegel – Gedanken, Lesungen und Gedichte" im Ratskeller, Saal Straßburg, Stadtmitte. Die Leitung hat Ursula Müller.

Ulm/Neu-Ulm – Dienstag, 22. März, 14 Uhr, Treff Bushaltestelle Linie 2, Eichenplatz/Böfingen – Richtung Braunland, Wanderung zum Örlinger Wald und zurück. Einkehr im Hotel „Atrium" (vormals „Sonnenhof").

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimstraße 24, 80997 München

Bezirksgruppe Schwaben – Sonntag, 20. März, 10 Uhr, Bezirkshaupttagung im Hotel „Weißes Roß", Memmingen. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Kassenstandsbericht; Kassenprüfungsbericht; Entlastung des Vorstands, Wahl des Wahlvorstands; Neuwahl des Bezirksvorstands (für weitere zwei Jahre); Frauenverbandsarbeit. Vom Landesvorstand wird ein Bericht über die heutige Situation in Nord- und Süd-Ostpreußen gegeben.

Bezirksgruppe Unterfranken – Die Bezirksgruppe wählte einen neuen Vorstand. Der langjährige Bezirksvorsitzende, Gymnasialprofessor i. R. Paul Bergner, Geburtsort Grünfelde, Kreis Stuhm/Westpreußen, heutiger Wohnort Sonnenstraße 15 in 97072 Würzburg, kandidierte aus Altersgründen nicht mehr. Satzungsgemäß wurden für zwei Jahre gewählt: 1. Vorsitzender Herbert Hellmich, Wilhelm-Wien-Straße 31, 97080 Würzburg, Heimatort Fuchshöfen, Kreis Bartenstein. Vertreterin Gertrud Blättner, Kaiserstraße 3, 97318 Kitzingen, Heimatort Königsberg. Schriftführerin Hildegunde Kodim, Joseph-Seitz-Straße 7, 97076 Würzburg, Heimatort der Eltern Groß Degensee, Kreis Ebenrode. Beisitzer und Kassierer Franz Weiß, Rotkreuzstraße 13 1/2, 97080 Würzburg, Heimatort Königsberg. Beisitzer Georg Pschinn, Max-Kaiser-Straße 58, 97424 Schweinfurt, Heimatort Marienburg/Westpreußen. Alle ehrennamtlichen Amtsträger sind zahlende Mitglieder in den jeweiligen Kreisgruppen.

Erlangen – Der Heimatabend im Februar begann traditionell mit dem beliebten Fleckessen. Als besondere Würze „kredenzte" die Vorsitzende Hella Zugehör dazu mit launigen Worten die Geschichte der Entstehung dieses besonders in Königsberg so beliebten Gerichts. Als weitere Heimatkundelektion übte sie mit den Mitgliedern Gereimtes in Plattdeutsch und las erläuternd dazu den letzten Absatz eines im Ostpreußenblatt erschienenen Artikels von OB a. D. Dr. Günther Zwanzig: „Der Sprach- und Kulturraum würde verarmen, gäbe es das Ostpreußische nicht mehr. Deshalb ist es unser aller Aufgabe, nicht nur dort, wo wir wohnen und wirken für die Erhaltung der Unverwechselbarkeit zu sorgen, Heimat zu bewahren. Im gleichen Maß haben alle, denen Ostpreußen etwas bedeutet, ostpreußische Identität zu pflegen und weiterzureichen." Mit einem humorvollen Gedicht vom „Adebar" ging Hella Zugehör auf den in Ost- und Westpreußen zu Tausenden beheimateten Vogel des Jahres, den Storch, ein. Gisela Kohlhoff, Sigrid Heimburger und Ruth Wolff unterhielten die Erlanger Landsleute und die als Gäste anwesenden Heimatfreunde der Kreisgruppe Nürnberg mit weiteren humorvollen Vorträgen.

Fürstenfeldbruck – In der Jahressitzung des hiesigen erweiterten Kreisvorstandes im „Marthabräukeller" referierten zunächst Kreisvorsitzender Horst Dietrich und die Ortsvorsitzenden Susanne Lindemann, Fürstenfeldbruck, sowie Günter Jäckel, Olching, über ihre vielseitige Verbandstätigkeit im vergangenen Jahr. Kreiskassiererin Ursula Fischer konnte von einer soliden Finanzlage berichten. Auf Vorschlag von Kassenprüfer Alfred Graumann wurde der Vorstandschaft einstimmig Entlastung erteilt. Als Delegierte für die Landesdelegierten-Tagung im April in Mindelheim wählte man Gerda Hofmeister und Otto Bielski. Kulturwart Erwin Mueller erklärte anschließend, daß die Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen 1993 vorrangig zahlreiche größere und kleinere Hilfsaktionen in die Heimat durchführte. Dabei wurden auch Patenschaftshilfen für 18 südlich von Insterburg angesiedelte rußlanddeutsche Familien übernommen. Im Rahmen dieser Aktion wird unter der Regie von Susanne Lindemann am 9. April ein weiterer Hilfstransport in den Raum Tilsit gestartet. Die Sammelaktion für diesen Transport ist bereits angelaufen. Nähere Informationen bei Susanne Lindemann, Plonnerstraße 15, Fürstenfeldbruck. Unterstützt werden auch hier in der Hauptsache rußlanddeutsche Familien, deren Ansiedlung und Eingliederung sich weit schwieriger gestalten, als diese Familien vorher erwartet hatten.

Hof – Die Gruppe traf sich im Restaurant „Kreuzstein" zum schon traditionellen Grützwurstessen. 1. Vorsitzender Christian Joachim begrüßte freudig die zahlreichen Mitglieder und Gäste, besonders aus den neuen Bundesländern. Mit lustigen Begebenheiten in Ostpreußen, vorgetragen von Christian Joachim, Beate Schardt und Waltraud Hahn, wurde der Appetit der Anwesenden angeregt. Nach Bekanntgabe der anstehenden Termine und einem gemeinsam gesungenen Lied folgte das köstlich duftende Grützwurstessen. Es war so hervorragend, daß die vorrätigen Grützwürste noch einen reißenden Absatz für zu Hause fanden.

Ingolstadt – Sonntag, 20. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Restaurant „Dampflok", Hauptbahnhof. Bericht des Vorsitzenden, Kassenbericht, Bericht des Kassenprüfers, Entlastung und Neuwahl des Vorstands. – Der letzte Heimatnachmittag wurde zu einer lustigen Faschingsveranstaltung. Bei Gesang und Schunkeln wurden die Sorgen des Alltags für ein paar Stunden vergessen. Der Humor eines jeden Ostpreußen, ist ja jedem bekannt, ist ein Stück Heimatland. Zum Ausklang wurde ausgiebig geschabbert und plachandert.

Kitzingen – Sonntag, 13. März, 15 Uhr, Ehrung des aus Altersgründen ausgeschiedenen Bezirksvorsitzenden Paul Bergner in der „Bahnhofsgaststätte". Vortrag „Herder – Sein Leben und sein Werk aus Anlaß des 250. Geburtstags". Referent ist Paul Bergner; anschließend gemütliches Beisammensein. – Im Rahmen der Jahreshauptversammlung wurde satzungsgemäß einstimmig der neue Vorstand gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender Gustav Patz, Stellvertreterin Erna Sauf, Schriftführerin Waltraud Patz, Schatzmeister Gerhard Podschun, Kulturreferentin Käthe Veithöfer, Beisitzer Ernst Frank und Carola Sauf, Kassenprüfer Ernst Frank und Carola Sauf.

Erinnerungsfoto 988



Volksschule Willkischken – Die Redakteure dieser Zeitung erfüllt es immer wieder mit Freude, wenn sie Wünsche von Landsleuten erfüllen dürfen, die jahrzehntelang in Mitteldeutschland sich nicht zu ihrer Heimat bekennen durften. So schreibt Alfons Marks aus Sachsen: „Seit der Wende bin ich Leser des Ostpreußenblatts. Nun möchte ich auf diesem Weg in Erfahrung bringen, wer von den Mitschülern der Volksschule Willkischken, die auf diesem Foto zu sehen sind, noch lebt bzw. wo er lebt. Das Bild zeigt die Konfirmanden vor der Kirche zu Willkischken, Kreis Tilsit-Ragnit, mit Pfarrer Leidreiter am 21. März 1943. Die Namen meiner Mitschülerinnen und Mitschüler sind mir in den vielen Jahren leider entfallen." Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 988" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, leiten wir gern an den Einsender weiter. **hz**

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen – Freitag, 18. März, 19 Uhr, Vortrag mit Lesung und Diskussion im Innungssaal des Gewerbehauses, Ansgaritorstraße 24. Dr. Renata Schumann, Erkrath, referiert über „Deutsche und Polen in europäischer Nachbarschaft". Die Vortragende wird unter anderem folgende Probleme ansprechen: Das deutsch-polnische Zusammenleben nach 1945; der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag, Absichten und Auswirkungen; wie kann es zwischen Deutschland und Polen weitergehen, wie können wir unser nachbarschaftliches Verhältnis verbessern. Der Eintritt beträgt 10 DM, für Mitglieder der Landsmannschaft Ostpreußen 5 DM.

Bremerhaven – Donnerstag, 25. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung und Osterfeier im Barlach-Haus. Jede Dame erhält ein kleines Ostergeschenk. – Die Gruppe fährt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 11. und 12. Juni in Düsseldorf mit einem Bus (50 Personen). Bitte für die Veranstaltung sowie für die Busfahrt (50 DM Anzahlung) bei Anni Putz, Georgstraße 41, Telefon 2 72 40, anmelden.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt – Sonnabend, 19. März, 15 Uhr, Zusammenkunft im Städtischen Seniorentreff „Neu-Kranichstein", Grundstraße 2–8 (EKZ). Nach der Kaffeetafel Dia-Vortrag von Herbert Brandstädter „Königsberg – früher und heute".

Erbach – Sonnabend, 19. März, 15 Uhr, Treffen im Palais, Hauptstraße 44, neben der kath. Kirche in Erbach. Thema ist ein Film über Königsberg von den Kriegstagen 1945 bis zur heutigen Zeit. Interessierte Gäste, besonders der BdV Odenwald, sind sehr herzlich eingeladen. – Ein ganz besonderer Dank gilt dem Ehepaar Johann Tollmaier, Forststraße 4, Lützelbach. Sie haben der Gruppe zwei Bücher aus den Jahrgängen 40/43 zur Verfügung gestellt und eine Dia-Reihe über den Küstenstreifen Königsberg-Danzig mit den daran angrenzenden Städten des Ermlands. Diese kostbaren Kulturgüter sollen nun zur Auswertung der Landsmannschaft Ostpreußen zur Verfügung gestellt werden.

Gießen – Pünktlich um 18.11 Uhr eröffnete die Gruppe ihren „Karnevalistischen Abend". Sit-

zungspräsident Heinz Schmidt begann auch gleich mit seinem ersten Büttenvortrag als „Operateur auf dem zweiten Bildungsweg", und als neuer Helfer in der Sauna wurde er „Das Opfer der modernen Zeit". Dann stand die Bütt nicht mehr leer. Günther Fritz zeigte sich als „Hundefreund" und „Safariteilnehmer". Frau Krüger referierte über „Die Rippe vom Mann", und Ilse Rätzel präsentierte „Die junge Mode". Es folgte Erika Oswalds „Klage einer Frau" und „Mollig ist schön". Erika Zielinski und Frau Krüger belehrten sich gegenseitig über das Rezept: „Wie backt man Berliner." Zur guten Stimmung gab es noch ostpreußische Getränke, und mit viel Spaß und „Helau" beschloß man den närrischen Abend.

Heppenheim – Sonntag, 27. März, 14.30 Uhr, Jaheshauptversammlung der Landsmannschaft der Ostseedeutschen, Kreisgruppe Bergstraße, im „Vereinshaus", Am Graben, Heppenheim. Auf dem Programm steht unter anderem die Entlastung und Neuwahl des Vorstands. Anschließend hält H.-U. Karalus einen Dia-Vortrag über seine jüngsten Erlebnisse in Königsberg und Nord-Ostpreußen.

Offenbach – Sonntag, 20. März, 14.30 Uhr, Treffen im Gemeindesaal „Heilig Kreuz", Haus am Wiesengrund 34, gegenüber dem Neuen Friedhof in Offenbach-Waldheim. Vorführung des Videofilms „Ostseestadt Königsberg – Bootsfahrt nach Pillau". Einige Ehrungen werden auch vorgenommen. Bei Kaffee und Kuchen kann ausgiebig geschabbert werden.

Wiesbaden – Donnerstag, 24. März, 19 Uhr, Stammtisch in der Gaststätte „Waldlust", Ostpreußenstraße 46, Wiesbaden-Rambach. Serviert wird „Dämpfkarbonade". Es kann auch nach der Speisekarte bestellt werden. Bitte anmelden bis spätestens 20. März bei Familie Schetat, Telefon 0 61 22/1 53 58 (Ortsgespräch). Auch wer nicht das Stammessen möchte, sollte sich unbedingt anmelden. ESWE-Busverbindung: Linie 16 bis Haltestelle „Ostpreußenstraße".

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Aurich – Unter dem Motto „Aurich Ahoi" fand im „Weißen Schwan" das diesjährige „Königsberger Klopsessen" statt. Vorsitzender Paul Gehrmann begrüßte die so zahlreich Erschienenen mit launigen Worten. Eine Polonaise sorgte gleich für gute Stimmung. Nachdem man sich körperlich und geistig gestärkt hatte, begannen die großen Auftritte der Akteure. Man muß staunen, wieviel Talente, sei es in Vorträgen, musikalischer oder schauspielerischer Art, immer wieder aus eigenen Reihen hervorgehen. Diese Aufführungen wurden mit großem Beifall bedacht. Zwischendurch spielte Theo Kaluza zum Tanze auf. Für eine große Überraschung sorgte die Stellvertreterin Renate Scheiba. Sie überreichte Paul Gehrmann einen Orden und eine Traumreise, die sich dann leider in Form von Schlaftabletten entpuppte. Auch zeichnete sie den Kapitän aus, der auf die Schnelle einen Damen-Shanty-Chor mit Pfiff zusammengestellt hatte.

Braunschweig – Mittwoch, 23. März, 17 Uhr, Monatsversammlung im „Stadtparkrestaurant". Der Vorsitzende Fritz Folger wird eine Hörfunksendung mit dem Titel „Land der dunklen Wälder" vorstellen. – Bei der letzten Veranstaltung zeigte Dr. Karsten Niefind Dias von seiner ersten Reise nach Ostpreußen, die er als Mitglied des „Verein zur Förderung der Rußlanddeutschen e. V." gemacht hatte. So konnten sich die Zuhörer darüber freuen, daß ein junger Mensch sich für die Heimat interessiert. Der Vortragende wurde mit herzlichem Beifall belohnt.

Osnabrück – In der Folge 4 vom 29. Januar veröffentlichten wir entgegen unseren sonstigen Gepflogenheiten versehentlich eine Stellungnahme des Bezirks Weser/Ems zum Konflikt mit der Gruppe Osnabrück. Aus verständlichen Gründen geben wir der Gruppe Osnabrück Gelegenheit, hierauf zu erwidern: „Fredi Jost hatte zu einer Bezirksversammlung am 13. Februar 1993 eingeladen. Wie schon gewohnt, stellte er seine ‚überragende' Arbeit für den Bezirk in den Vordergrund und unterließ es auch jetzt nicht, andere zu diffamieren. Namentlich nannte er den Sprecher der LO, den Bundesgeschäftsführer, den Chefredakteur des OB und das LO-Vorstandsmitglied Louis-Ferdinand Schwarz. Er behauptete sogar, dieser sei bei der Wahl mit Pauken und Trompeten durchgefallen. Ich wußte es besser. Deshalb sagte ich auch, was ich wußte, und forderte Fredi Jost auf, zur Kenntnis zu nehmen, daß es sich bei den von ihm diffamierten Persönlichkeiten um Personen handelt, die demokratisch gewählt sind und unsere volle Unterstützung verdienen. Wir stellten fest, der Bezirksvorstand Weser/Ems hatte sich über Jahre nicht mehr zur Wahl gestellt und war unrechtmäßig im Amt. Deshalb wurde durch den Landesgruppenvorstand dafür gesorgt, daß am 24. August 1993 eine Neuwahl des Bezirksvorstands Weser/Ems durchgeführt wurde. Noch vor Wahlbeginn verließen wir die Versammlung, weil der Rechenschaftsbericht für uns unerträglich war. Fredi Jost drohte, er werde dafür sorgen, daß Berichte der Osnabrücker Gruppe nicht mehr veröffentlicht werden. Seine Behauptung, wir hätten nie Beiträge an den BdV bezahlt, ist eine Unwahrheit. Auf der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Osnabrück am 19. Februar 1994 wurde die Entscheidung des Vorstands, aus der Bezirksgruppe auszuscheiden, von den anwesenden Mitgliedern einstimmig gebilligt."

Anmerkung der Redaktion: Damit ist jede weitere Veröffentlichung zu diesem Thema abgeschlossen.

Rotenburg (Wümme) – Donnerstag, 17. März, 15 Uhr, Treffen im Schützenhaus „In der Ahe". Leben und Werk von Immanuel Kant, dem großen Philosophen aus Königsberg, werden vorgestellt durch Dias und Lesungen. – Anmeldungen für die Busfahrt nach Düsseldorf am 12. Juni zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen bei Werner Wischnowski, Telefon 0 42 61/51 52.

Wilhelmshaven – Zu einem Faschingsnachmittag im „Graf Spee" lud der Kultur- und Vergnügungsausschuß ein. Bei Eisbein mit Sauerkraut, frohen Faschingsliedern, begleitet von Waltraud Hillers auf ihrem Akkordeon, lustigen Lesungen von Monika Fobbe und Ursula Kowalzik in ostpreußischer Mundart wurde das Programm, aufgelockert durch Preisknobeln, abgewickelt. Kaffee und Berliner rundeten den gelungenen Nachmittag ab.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bielefeld – Donnerstag, 24. März, 16 Uhr, Heimat-Literatur-Stunde im Haus der Technik, 5. Etage, unter der Leitung von Frau Liedtke. – Sonnabend, 26. März, 15 Uhr, Schabberstunde in der „Schlachthofgaststätte", Walther-Rathenau-Straße 28. Hans-Jürgen Schuch, Münster, wird einen Dia-Vortrag über Westpreußen halten.

Bochum – Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf am 11. und 12. Juni fährt die Gruppe mit zwei Bussen. Anmeldungen werden umgehend erbeten unter Telefon 31 16 16 (Sankowski). Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt einschließlich Eintrittsplakette beträgt 25 DM. Einzahlungen, die als Anmeldung gelten, werden erbeten auf das Konto Nr. 1 170 301-600, BLZ 430 101 11, bei der Bank für Gemeinwirtschaft in Bochum. – In der Zeit vom 28. Juni bis 10. Juli ist eine Studienreise nach Ostpreußen geplant. Nähere Auskunft unter Telefon 02 34/7 32 82.

Dortmund – Montag, 21. März, 14.30 Uhr, Treffen in den Ostdeutschen Heimatstuben, Landgrafenschule/Ecke Märkische Straße.

Düren – Die im Mitteilungsblatt für den 19. März angekündigte Jahreshauptversammlung muß auf einen noch nicht festgelegten Termin verschoben werden, da der Vorsitzende erkrankt ist.

Düsseldorf – Sonnabend, 19. März, 14 Uhr, Treffpunkt der Wandergruppe am Jan-Wellem-Platz an der Haltestelle der Linie 701 (unter der Straßenbrücke); 14.10 Uhr Abfahrt nach Schloß Benrath. Von hier aus Spaziergang im Rentnerschritt durch den Schloßpark zum Hotel „Rheinterrasse Benrath", wo in der „Tiroler Bauernstube" zur gemütlichen Kaffeetafel eingekehrt wird. Rückkehr am Rhein entlang zur Haltestelle „Rheinfähre" an der Linie 701. – Sonnabend, 26. März, 17 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstands im Gerhart-Hauptmann-Haus, Gaststätte „Rübezahl", Bismarckstraße 90. Nach der Jahreshauptversammlung spricht Albert Bitter, Präsident des „Deutsch-russischen Freundeskreises" über das Thema „Rußland nach der Wende". Anschließend gemütliches Beisammensein (Essen à la carte).

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Freitag, 18. März, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Sternquelle", Schäferstraße 17. Herr Charitius berichtet über mögliche Ansprüche über früheres Eigentum im polnischen Teil der Heimat. Gemütliches Beisammensein und anschließendes Plachandern. Gäste willkommen.

Gladbeck – Sonnabend, 19. März, 19 Uhr, Jahreshauptversammlung im Haus Kleimann/Meyer, Hegestraße 89. Die Tagesordnung umfaßt Berichte und Vorstandsneuwahlen. Wegen des anschließenden Essens ist Anmeldung unter Telefon 2 58 10 erforderlich.

Hagen – Sonnabend, 19. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstands in den Ostdeutschen Heimatstuben, Hochstraße 74. Die Veranstaltung beginnt mit dem gemeinsamen Kaffeetrinken.

Rheda-Wiedenbrück – Sonnabend, 26. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl im Saal Neuhaus. Die umfangreiche Tagesordnung wird eingeleitet mit den Jahresberichten und Planungen für das kommende Arbeitsjahr. Hauptpunkt ist das Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 11. und 12. Juni in Düsseldorf. Es besteht die Möglichkeit, bei der Jahreshauptversammlung sich anzumelden und den Vorverkaufspreis von 10 DM für die Eintrittsplaketten zu bezahlen, damit diese rechtzeitig bestellt werden können. An der Tageskasse kostet der Eintritt 12 DM. Nach dem Kaffeetrinken folgt ein Dia-Vortrag (Jahresrückblick). Alle Mitglieder sowie Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen.

Viersen-Dülken – Sonnabend, 26. März, 15 Uhr, Frühjahrsversammlung im „Dülkener Hof", Lange Straße 54. Berichtet wird in Wort und Bild über Nord-Ostpreußen.

Wesel – Sonnabend, 19. März, 16 Uhr, Feier des 40jährigen Jubiläums im Städt. Bühnenhaus Wesel. Festredner ist LO-Sprecher a. D., Harry Poley. Mitwirkende: Männergesangverein „Bleib Treu", Hamminkeln; Singkreis Landsmannschaft Ostpreußen; Trachtengruppe „Silesia"; Theaterstück „Der Lorbaß aus Ostpreußen auf Abwegen". Eintritt 8 DM.

Wuppertal – Zum 36. Mal feierte die Gruppe ihren traditionellen großen Ostpreußenball in den Wuppertaler Zoo-Sälen. Nicht nur Ostpreußen und Angehörige befreundeter Landsmannschaften sondern auch Einheimische waren in großer Zahl erschienen. Über 800 Personen waren anwesend, wissen doch alle aus früheren Jahren, daß die Vorsitzende Dora Kalkhorst und ihr eingespieltes Team immer wieder neue Akzente für den Ball setzen. So spielten „Die fidelen Sauerländer" zum Tanz auf. In den Tanzpausen traten die „Balettschule Stähler" und „Lölikus und seine Gaukler" auf. Umrahmt wurde die Veranstaltung, wie in den Jahren vorher, vom „Ostdeutschen Heimatchor Wuppertal". Als Ehrengäste waren Stadtverordnete, der stellvertretende Polizeipräsident und der Leiter des Sozialamtes Wuppertal sowie der stellvertretende Landesvorsitzende der LO von NRW, Torne Möbius, anwesend. In ihrer Begrüßungsrede dankte die Kreisvorsitzende Dora Kalkhorst den Ehrengästen für ihr Kommen und führte anschließend unter anderem aus, daß die Stadt Wuppertal nach jahrzehntelangen Bemühungen endlich der Einrichtung einer Begegnungsstätte für die Vertriebenen zustimmen soll und bat die Anwesenden um Spenden, denn in der Begegnungsstätte fehlt es an Inventar. Sie soll vor allem der Betreuung der Aussiedler dienen und für Zusammenkünfte der Landsmannschaften zur Verfügung stehen. Der Kreisvorsitzende der CDU Wuppertal und Stadtverordnete, Hermann-Josef Richter, schloß sich in seinen Dankesworten den Ausführungen von Dora Kalkhorst an und stellte fest, daß er und seine Partei die Quereleien über die Höhe der Miete für diese Stätte nicht verstehen können. Im Rahmen des Ostpreußenballes wurden auch die Landsleute Gertrud Romeni aus Treuburg und Günther Wannags aus Tilsit für ihren langjährigen Einsatz und ihre Arbeit für Ostpreußen mit der silbernen Ehrennadel des BdV geehrt.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Landau – Sonnabend, 12. März, 11 Uhr, Eröffnung einer Kunstausstellung über Hermann Wirth und Edith Wirth-Sukkau im Frank-Loebschen-Haus. Es werden über 70 Gemälde, Aquarelle und Graphiken aus Ost- und Westpreußen gezeigt. Die Einführung erfolgt durch Dr. Barfod, Lüneburg, Autor des Bildbandes über das Künstlerehepaar Wirth. Die Ausstellung ist bis zum 17. April täglich von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr geöffnet, Sonnabend und Sonntag von 10 bis 13 Uhr, Montag geschlossen.

Neustadt a. d. Weinstraße – Sonnabend, 26. März, 16 Uhr, Treffen bei Kaffee und Kuchen zur Jahreshauptversammlung. Neben den Regularien soll der ostpreußische Humor nicht zu kurz kommen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf wird ab Chemnitz ein Sonderbus eingesetzt. Abfahrt Freitag, 10. Juni, 9 Uhr; Rückkehr Sonntag, 12. Juni, 22 Uhr. Zweimal Übernachtung/Frühstück in guten Düsseldorfer Hotels, Teilnehmerpreis 250 DM. Anmeldungen an Kreisgruppe Chemnitz e. V., Postfach 135, 09001 Chemnitz. – „Wi loate de Flochte näch hänge", das war die einhellige Meinung der rund hundert Lorbasse und Marjellchen, die sich im Chemnitzer Platnerhof zu einer heimatlichen Faschingsveranstaltung eingefunden hatten. Mit dem ostpreußischen Bügeltanz eröffnete Sigrid Kaminsky eine zünftige Polonaise und gab das Parkett frei für ein buntes Treiben. Ein liebevoll vorbereitetes Programm sorgte für Stimmung und Humor. Der Ostpreußenchor unter der Leitung von Ingrid Labuhn bot heimatliche Weisen und bewies seine schaupielerische Vielseitigkeit mit mehreren Sketchen. Auch der Tanzkreis Orchidee trug mit ollen Kamellen und Alt-Berliner Schautänzen zur guten Laune bei. Für stimmungsvolle Tanzmusik sorgte Lm. Alfred Rock mit der Sirena-Combo. Die Zeit verging wie im Fluge, und bei allen Teilnehmern verband sich der Dank an die Organisatoren mit dem Wunsch nach weiteren Veranstaltungen zur Pflege heimatlicher Traditionen.

Chemnitz/Heimatgruppe Tilsit – Viele Tilsiter waren trotz „Schlackwetters" in den Klub Zieschestraße gekommen, um wieder einmal wie einst in der „Schäferei" oder bei „Juckel" zusammenzusitzen und Erinnerungen auszutauschen. Heimatkreisbetreuer Hans Dzieran hieß alle herzlich willkommen und machte mit den Vorhaben des neuen Jahres bekannt. Dabei ging es sowohl um die Chemnitzer Zusammenkünfte als auch um die zentralen Maßnahmen der Tilsiter Stadtgemeinschaft, wie Bundestreffen in Kiel, Sportlertreffen in Barsinghausen und die zahlreichen Schultreffen. Besonderer Wertschätzung erfreut sich der Tilsiter Heimatbrief. In diesem Zusammenhang würdigte Hans Dzieran das Wirken von Ingolf Köhler, der seit 23 Jahren den Tilsiter Heimatbrief redigiert und im Februar seinen 65. Geburtstag feierte. Die Anwesenden verabschiedeten eine Glückwunschadresse an den Jubilar, der seit 1966 im Vorstand der Stadtgemeinschaft unermüdlich für die Tilsiter tätig ist, seit 16 Jahren auch als deren 2. Vorsitzender. Zentrales Thema des Nachmittags waren die Ausführungen über Hermann Sudermann. Die Lesung von Ausschnitten aus seinem Buch „Die Reise nach Tilsit" fand großen Anklang. Erinnerungen an die unvergessene Heimat wurden wach und prägten die anschließende Unterhaltung. Ein besonderer Gruß galt der Kreisvorsitzenden Gertrud Altermann, die den Anwesenden Antragsformulare für die seit langem überfällige Zuwendung für Vertriebene ausgab.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Schwartau – Montag, 14. März, 15.30 Uhr, Vortrag des 1. Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft Königsberg/Pr., Fritjof Berg, Kiel, über „Königsberg/Pr. heute und gestern in Wort und Bild" im Vortragssaal des Städtischen Museums Bad Schwartau, Anton-Baumann-Straße. Kostenbeitrag 2 DM. – Die Gruppe feierte im Restaurant „Forsthaus" ihr diesjähriges Winterfest. Rund 90 Gäste waren anwesend; erfreulich war die Teilnahme von Pommern, Schlesiern, Mecklenburgern und Schleswig-Holsteinern. Von den persönlich schriftlich Eingeladenen war nur der Bürgervorsteher Dr. Hou mit Gattin erschienen. Hierüber hat sich die Gruppe besonders gefreut. Von Beginn an war die Tanzfläche „dicht", das Duo „Gisentos" sorgte bis 1 Uhr für eine Bombenstimmung. Die Tombola mit 400 Gewinnen, deren Erlös fast ausschließlich den in der Heimat verbliebenen Landsleuten zur Verfügung gestellt wird, war ein Höhepunkt des Abends. Lm. Urban steuerte zwei humorvolle Vorträge zur tollen Stimmung bei. Die ersten Anmeldungen für das nächste Jahr wurden schon ausgesprochen. – Nachmittags trafen sich rund 30 Landsleute zu einer Faschingsfeier bei Akkordeonmusik, Gesang und Wortbeiträgen in ostpreußisch Platt, unter anderem von der 83jährigen Grete Jedanzick vorgetragen.

Großhansdorf – Mittwoch, 16. März, 19.30 Uhr, Dia-Vortrag über „Nidden in Ostpreußen" von Heinz Plewka, Telefon 0 41 02/6 16 78, im Schulzentrum Schmalenbeck (Großhansdorf), Studio 203, Sieker Landstraße 203, rund 300 m von der Autobahnausfahrt Ahrensburg, rund 500 m von U-Bahn-Station „Kiek Ut". Eintritt 4 DM, Schüler 2 DM. Privatquartiere in Nidden können vermittelt werden.

Itzehoe – Sonnabend, 26. März, 16 Uhr, Fleckessen im Café „Schwarz". – Auf der Jahreshauptversammlung wurde der Vorstand mit dem 1. Vorsitzenden Fritz Baublies bestätigt. Nach dem Tätigkeits- und Kassenbericht gab der KvD-Vorsitzende Paul Richard Lange einen Bericht über die Situation der Vertriebenenverbände.

Kiel – Dienstag, 22. März, 14 Uhr, Treffen der „Heimattreuen Insterburger" im Haus der Heimat, Wilhelminenstraße 47, Kiel. Unter anderem wird ein Videofilm über „Insterburg im Sommer '93" vorgeführt. Alle Insterburger und interessierte Gäste sind herzlich eingeladen.

Malente – Montag, 14. März, 16.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im Hotel „Deutsches Haus", Bahnhofstraße 71, Malente. Nach Beendigung der Tagesordnung, gegen 17.30 Uhr, Dia-Vortrag von Frau Keck „Spurensuche in Ostpreußen". Auch wird sie über ihre in Labiau und Preußisch Eylau gewonnenen Erlebnisse berichten. Gäste und Freunde der Gruppe sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei. – Die Gruppe hatte zum traditionellen Fleck-Essen in das Hotel „Deutsches Haus" eingeladen. Der Vorsitzende Klaus Schützler begrüßte über 70 Teilnehmer, darunter auch viele Gäste, denen das nach echt ostpreußischem Rezept zubereitete „Königsberger Fleck" – „Königsberger Klops" ausgezeichnet mundete. Vom Fleck blieb „nuscht" übrig und auch der während der Gespräche dargebotene „Pillkaller" wurde knapp, weil er allen so gut schmeckte. Von den Damen Köhler, Jürgeneit, Franck und Steiner und dem Vorsitzenden Klaus Schützler wurde während des Abends gekonnt ostpreußischer Humor in Poesie und Prosa vorgetragen.

Marne – Die Gruppe traf sich zu ihrer Jahreshauptversammlung. Hauptanlaß war die Verabschiedung von Anna Guske aus ihrer über 40jährigen Funktion als Kassenführerin. Einstimmig wurde sie zum Ehrenmitglied ernannt. Sie übergab die Geschäfte an ihre Vertreterin Irmgard Kölln. Am 15. Januar 1994 feierte Anna Guske ihren 90. Geburtstag. Das silberne Ehrenzeichen der LO hatte sie bereits 1986 erhalten. Der Vorsitzende überreichte ihr als Geburtstagspräsent einen Wappenteller mit ostpreußischen Motiven. Als Frau der ersten Stunde und für ihre nimmermüde Tätigkeit eine Geschenkpackung Masurengeist. Aus diesem Anlaß war auch der Landesvorsitzende Günter Petersdorf mit der Landesgeschäftsführerin Christel Schmerder erschienen. „Ich glaube an eine Verwechselung des Jahrganges, wenn ich Sie anschaue", staunte Günter Petersdorf in seiner Laudatio. Er würdigte ihre langjährigen Verdienste und überreichte ihr im Namen des Landesverbandes einen Blumenstrauß. Anschließend verlieh der Landesvorsitzende das Verdienstabzeichen in Silber an die Mitglieder Herbert Hinz, Irmgard Kölln und Waltraut Neugebauer. Treueurkunden an Karl-Otto Aschmoneit, Fritz Eder, Heinz Kerbst, Charlotte Nispel, Helga Reimers und Hannelore Tagge. Es wurde ein Pillkaller auf das Wohl der Geehrten und als Entreé vor dem gemeinsamen Essen getrunken. Es gab Königsberger Klopse.

Schwarzenbek – Donnerstag, 17. März, 19 Uhr, traditionelles Wurstessen in „Schröders Hotel". Anmeldungen bitte unter den Rufnummern 8 11 08, 38 15, 51 48 und bei den Bezirkskassierern.

Land Thüringen

Der Bundesvorstand informiert – Die Delegiertenversammlung der Ostpreußen, Westpreußen und Pommern, die zum 11. März nach Stadtroda einberufen wurde, wird von der Landsmannschaft Ostpreußen nicht anerkannt. Die derzeitig bestehende Landesgruppe der Ostpreußen, Westpreußen und Pommern in Thüringen gehört nicht der Landsmannschaft Ostpreußen an.

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Bartenstein

Deutschlandtreffen – Alle Bartensteiner aus Stadt und Kreis sind sehr herzlich eingeladen, am diesjährigen großen Deutschlandtreffen aller Ostpreußen vom 11. bis 12. Juni in den Messehallen Düsseldorf teilzunehmen. Für die Bartensteiner sind Plätze in Halle 5 reserviert.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Hilfsaktion in den Heimatkreis – Bei der in der 2. Hälfte des Monats April geplanten Hilfsaktion sollen erneut schwerpunktmäßig Paketsendungen von den Patenfamilien in der Bundesrepublik in das Kreisgebiet transportiert werden. Als Verantwortlicher für den Transport und für die Übergabe der Hilfsgüter an die Empfängerfamilien wird wiederum Landsmann Günter Heinrich, Mittelweg 8, 21465 Reinbek, Telefon 0 40/7 10 83 74, eingesetzt. Besondere Wünsche, z. B. Mitnahme von Briefpost usw., sind mit ihm direkt zu regeln. Bei der Vorbereitung der Pakete ist darauf zu achten, daß sie nach den russischen Zollbestimmungen kein Schweinefleisch enthalten dürfen. Darüber hinaus sind alle Pakete mit der genauen Anschrift in kyrillischer Schrift – soweit möglich – und lateinischer Schrift zu versehen. Ferner ist eine Inhaltsangabe aufzukleben. Die Kreisvertretung nimmt davon Abstand, für diesen Transport das Gewicht für die einzelnen Pakete festzulegen. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß nur ein begrenzter Transportraum zur Verfügung steht. Die zur Mitführung vorgesehenen Pakete sind vom 11. bis 14. April – nicht früher – an die Anschrift des Kreisvertreters zum Versand zu bringen. Zur Einsparung von Kosten werden die Absender gebeten, die Pakete „frei" zum Versand zu bringen, da ohnehin zum Transport beträchtliche Mittel bereitgestellt werden müssen. Es wird um Verständnis dafür gebeten. Die in den Jahren 1991 und 1992 bei der Kreisvertretung registrierten Verbindungen zwischen der heutigen Bevölkerung im Kreis Ebenrode – zu rußlanddeutschen und russischen Familien – und Familien aus der Bundesrepublik bestehen zum Teil nicht mehr, weil unter anderem von dort keine Bestätigungen über den Erhalt von Paketsendungen eingegangen sind. Auf der anderen Seite sind aber viele Verbindungen zu rußlanddeutschen und russischen Familien bei Besuchen der Heimatorte geknüpft worden, die der Kreisvertretung nicht bekannt sind. Das hat zur Folge, daß diese Familien in der Bundesrepublik mit Rundschreiben durch die Kreisvertretung nicht erreicht werden können, wenn zum Beispiel Hilfstransporte nach Ebenrode vorbereitet und angekündigt werden. Die Kreisvertretung bittet erneut alle Patenfamilien aus der Bundesrepublik um schriftliche Mitteilung, zu welcher Familie in der Heimatregion Verbindungen bestehen. Dazu ist dem Kreisvertreter die genaue Anschrift der Empfängerfamilien im Heimatkreis anzugeben.

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück, Komm. Geschäftsstelle Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon Büro (0 54 41) 9 54 91 (Mo., Mi. u. Fr. 9–11 Uhr), Telefon Wohnung (0 54 41) 79 30 (Mo., Di. u. Fr. ab 19 Uhr)

Kreistagssitzung – Am 5. Februar fand die Sitzung des Kreistages im Kreishaus Nordhorn statt. Sie wurde vom Kreistagsvorsitzenden Taudien eröffnet und geleitet. Neben den Kreistagsmitgliedern begrüßte er den amtierenden Kreisvertreter Hans-Dieter Sudau, den Kreisverwaltungsdirektor Kammer des Landkreises Bentheim sowie das Bundesvorstandsmitglied Louis-Ferdinand Schwarz, die ebenfalls der Einladung zu dieser Sitzung gefolgt waren. Kreisverwaltungsdirektor Kammer überbrachte Grüße der Verwaltung des Landkreises Grafschaft Bentheim und äußerte die Hoffnung auf gedeihliche Zusammenarbeit zwischen der Kreisgemeinschaft und dem Patenschaftskreis. Taudien bedankte sich bei ihm für die sich anbahnende verstärkte Unterstützung der Arbeit der Kreisgemeinschaft. Ein weiterer herzlicher Dank galt dem LO-Bundesvorstand für die gewährte Hilfe bei der schwierigen Wiederaufbauarbeit nach dem personellen Wechsel im Vorstand der Kreisgemeinschaft. Anschließend gab der amtierende Kreisvertreter Hans-Dieter Sudau den Geschäftsbericht 1993 der Kreisgemeinschaft bekannt. Er ging dabei zunächst kurz auf die Zeit bis 31. Mai 1993 (Wechsel der Leitung der Kreisgemeinschaft) ein. Da vom früheren Kreisvertreter noch nicht alle bekannten Unterlagen übergeben worden sind, konnte eine Geschäftsübergabe-Verhandlung bisher nicht vollzogen werden. Interessierte Landsleute haben die Möglichkeit, die Geschäftsberichte bei der Geschäftsstelle anzufordern. Die finanzielle Situation der Kreisgemeinschaft hat sich dank der zahlreichen Spenden unserer Heimatfreunde stabilisiert. Für das Jahr 1994 wurde ein Haushaltsplan beschlossen, der von einem etwa gleich hohen allgemeinen Spendenaufkommen wie im Jahre 1993 ausgeht. Er sieht Ausgaben für die Herausgabe von zwei Heimatbriefen und Kosten für die Kartei, das Archiv, die Geschäftsführung in der Größenordnung des Vorjahres sowie durch Organisationsbeiträge zu deckende Aufwendungen für vier Kirchspiele vor. Hilfeleistungen für das Gebiet der Elchniederung sind nur in Höhe eingehender Sonderspenden ausgewiesen. Taudien konnte als außergewöhnliche Gäste Edith Fentengene und Elvira Seroga begrüßen, die seit Jahrzehnten in Heinrichswalde bzw. Königsberg leben. Sie berichteten über die Situation in diesen Orten, über Privatisierungsbestrebungen und insbesondere über die Wiederaufnahme der Arbeit von Religionsgemeinschaften. Besonders wurde die dringende Notwendigkeit zur Sicherung des einsturzgefährdeten Turmes der Kirche in Heinrichswalde betont. Diese Kirche ist der dortigen evangelischen Gemeinde wieder in Besitz übergeben worden. Kreistagsvorsitzender Taudien kam dann auf das Patenschaftsjubiläum 1995 in Nordhorn zu sprechen. Der Patenschaftskreis Grafschaft Bentheim und die Kreisgemeinschaft wollen gemeinsam der 40. Wiederkehr der Patenschaftsgründung im Jahre 1955 in Nordhorn gedenken. Eine vierköpfige Arbeitsgruppe aus Vertretern des Landkreises und der Kreisgemeinschaft soll gebildet werden, um die Durchführung einer Patenschaftsfeier in einem angemessenen Rahmen vorzubereiten. Ein endgültiger Termin hierfür steht noch nicht fest. Ferner berichtete Taudien, daß trotz größter Bemühungen eine Eintragung der Kreisgemeinschaft in das Vereinsregister nicht erreicht werden konnte, um voll geschäfts- und rechtsfähig zu sein. Hierfür ist nunmehr ein Beschluß der Mitgliederversammlung über die Satzung der Kreisgemeinschaft notwendig. Die vom Vorstand vorgeschlagenen und vom Kreistag beschlossenen Grundsätze einer neuen zeitgemäßen Satzung sehen eine wesentliche Erweiterung der Aufgaben des Kreistages als Delegiertenversammlung vor. Über die Ausgestaltung einer neuen Satzung wird der Vorstand bereits in Kürze beraten.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Fahrt in die Heimat – Liebe Landsleute, wie bereits in Folge 49/93 und 4/94 an dieser Stelle berichtet, fährt Landsmann Lothar Opitz als Reiseführer vom 13. bis 21. Mai mit zwei Bussen nach Königsberg und Gerdauen; eine Nord-Ostpreußen-Rundreise schließt sich an. Aufgrund krankheitsbedingter Absagen sind zur Zeit noch acht Plätze frei geworden. Kurzentschlossene wenden sich bitte schnellstens an den o. a. Kreisvertreter.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 24247 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Treffen in Lübeck – Die Gumbinner aus Stadt und Land sind eingeladen, an einem örtlichen Treffen in Lübeck am Sonnabend, dem 19. März 1994, teilzunehmen. Beginn um 10 Uhr im Hotel-Restaurant „Schwarzbunte", Bei der Lohmühle 11, Nähe Autobahnabfahrt Lübeck, dann über Kreisel zur Lohmühle. Es gibt einen Dia-Vortrag und Unterhaltung. Mittagessen und Kaffeestunde im Haus. Teilnehmerbeiträge (Berichte) erwünscht.

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Schülergemeinschaft Schwalbental – Anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Schüler-, Jugend- und Freundeskreis des Kirchspiels Schwalbental, Kreis Insterburg, findet das nächste Treffen der einstigen Schülerinnen und Schüler mit Ehegatten/Partnern und Lehrern vom 1. April 1994, 12 Uhr (Karfreitag), bis 3. April 1994, 14 Uhr (Ostersonntag), im Hotel „Loccumer Hof", Kurt-Schumacher-Straße 16, 30159 Hannover, Nähe Hbf., statt. Der Preis für eine Person im Einzel- und Doppelzimmer beträgt pro Nacht und Bett nur 75 DM und beinhaltet ein gut sortiertes, kaltwarmes Frühstücksbüfett. Für das fröhliche Wiedersehen ist eine sofortige Anmeldung erforderlich. Auskünfte und auf Wunsch auch Buchung der Hotelunterkunft durch Otto Radtke, Losheimer Straße 4, 50933 Köln, Tel.: 02 21/49 66 05.

Regionaltreffen – Einladung für das 3. Treffen der Insterburger in Sachsen am 26. März 1994, 18 Uhr. Treffpunkt: Grünhainer Kapelle, Peter-Breuer-Straße 3, Zwickau, rund zehn Minuten von der Zentralhaltestelle entfernt. Anmeldungen an Heinz Zimmermann, Maxim-Gorki-Straße 2, 08060 Zwickau, Telefon 03 75/52 28 61.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47051 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Vereinigung ehemaliger Schüler der Vorstädtischen Oberrealschule – Das Regionaltreffen 1994 für den Bezirk Nordrhein-Westfalen findet am 5. Mai auf Schloß Burg an der Wupper statt. Treffpunkt ist ab 13 Uhr das Hotel „In den Straßen" (Schloßnah gelegen). Mit der Auswahl des Treffpunktes soll durch unsere Vereinigung ein Beitrag zum Erhalt der Gedenkstätte des Deutschen Ostens auf Schloß Burg geleistet werden. Das Jahrestreffen unserer Vereinigung findet in der Zeit vom 7. bis 9. Oktober in Jena statt. Tagungsstätte ist das Hotel „Schwarzer Bär", Lutherplatz 2, 07743 Jena. Anmeldungen unter dem Stichwort „Königsberger Schule" bitte schriftlich. Telefon 0 36 41/2 25 43/44. Anmeldung außerdem bei Erwin Barann, Gartenstraße 49, 47506 Neukirchen-Vluyn, Telefon 0 28 45/35 85.

Königsberg (Pr) – Gruppe Dortmund – Die erste diesjährige Zusammenkunft der Dortmunder Königsberg (Pr)-Gruppe im Reinoldinum wie auch die zweite Februar-Veranstaltung waren wieder recht gut besuchte Treffen mit weit über 100 Beteiligten, denen in Gesprächen und einer Dia-Vorführung die Heimat Nord- aber auch Süd-Ostpreußen nahegebracht wurde, wie es einst dort zur Winterzeit aussah. Neben Berichten aus der Pregelstadt hinsichtlich des Universitäts-Jubiläums sowie der Errichtung einer katholischen Notkirche auf dem Sackheim sprach man auch über eine Interviewäußerung der FDP-Politikerin Hamm-Brücher gegenüber der deutschsprachigen australischen Zeitung „Die Woche", wo die Bewerberin um das höchste Amt in der Bundesrepublik sich bereits 1990 geäußert hat, dem Jahr der Zusammenfügung von West- und Mitteldeutschland: „Dabei sind diese Leute nie aus dem Osten vertrieben worden, sondern einfach weggegangen." Neben dieser empörenden Negativaussage einer Deutschen über die Vertriebenen standen aber auch positivere Aspekte im Mittelpunkt der Zusammenkunft. So haben sich bereits über zwanzig Königsberger für den Tagesausflug am 25. Mai entschieden, und bei dem Interesse an dieser Veranstaltung dürften auch die restlichen Plätze im Bus bald belegt sein. Erfreulich auch die für 1994 gemachten Zusagen an Reisen nach Nord-Ostpreußen, die wieder viele Gruppenzugehörige in die Heimat bringen werden. Viel zu rasch waren auch diese beiden Zusammenkünfte vergangen. Wie in den vergangenen Jahren sind auch für 1994 wieder weitere Treffen im Abstand von zwei Monaten geplant. Auskunft erteilt: Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Deutschlandtreffen – Alle Ostpreußen treffen sich bekanntlich am 11. und 12. Juni 1994 auf dem Messegelände in Düsseldorf. Die Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg wurde für dieses Treffen in Halle 2 untergebracht. Diese Halle liegt direkt am Südeingang und ist mit den Busbzw. Straßenbahnlinien 722 und 896 zu erreichen. Zusammen mit der Kreisgemeinschaft Fischhausen wird die Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg einen Informations- und Ausstellungsstand einrichten. Zusätzlich wird auch der Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes, der auch Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg ist, mit einem umfangreichen Stand vertreten sein. Bitte besuchen Sie uns in Düsseldorf. Wir werden Sie dann umfassend unterrichten und Ihnen sicherlich in vielen Dingen mit Rat und Tat zur Seite stehen können. Für ausreichend Sitzgelegenheit in der Nähe unserer Stände wird gesorgt.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 25746 Heide

Laukischken – Die Zusammenarbeit zwischen der Administration unseres Heimatkreises und der Kirchspielvertreter der Kreisgemeinschaft hat im Rahmen unserer Aktion „Unsere Heimat soll wieder liebenswert werden" auch für das Kirchspiel Laukischken konkrete Formen angenommen. Kirchspielvertreter Manfred Niemann hat auf Grund seines Besuches im Juli 1993 mit der dortigen Bürgermeisterin ausführliche Gespräche geführt, u. a. auch darüber, den Friedhof in einem ansehnlichen Zustand herzurichten. Lm. Niemann teilt uns nun mit, daß der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge" – mit dem er diesbezügliche Kontakte aufgenommen habe – in der Zeit vom 13. Juli bis 5. August dieses Jahres den deutsch-russischen Friedhof der Soldaten in Laukischken in Zusammenarbeit mit der Deutschen Waldjugend herzurichten beabsichtigt. Wir sind Lm. Niemann für seine Initiative dankbar, die auch in Zusammenhang der Bemühungen des Groß Baumer Walter Bendig und der Groß Baumer Administration zu sehen ist und für andere Kirchspiele beispielgebend sein könnte.

Labiauer Tag – Am 31. Juli dieses Jahres werden wir wieder gemeinsam mit den heutigen Bewohnern unseres Heimatkreises den „Labiauer Tag" begehen. Ursprünglich wurde in jedem Jahr nach unserer Vertreibung dort der „Tag der Fischer" gefeiert. Auf Grund der gut entwickelten Verbindung mit der Administration in Labiau wurde mit dem dortigen Bürgermeister vereinbart, seit 1992 jeweils zum Wochenende um den Tag der Erteilung der Stadtrechte an Labiau nunmehr den „Labiauer Tag" zu begehen. 1992 wurde der Tag gleichzeitig als erstes Kreistreffen der Labiauer nach der Vertreibung durchgeführt. Es wurden die Urkunden, über die damals berichtet wurde, gegenseitig ausgetauscht, die nachhinein durch die Landesregierung Schleswig-Holstein als sensationell bezeichnet wurden, sowie durch Kranzniederlegungen an den Ehrenmalen beider Länder und Empfang der Stadt Labiau, wobei der 2. Landrat Holger Carlsen in seinen Ausführungen die Haltung der Kreisvertretung auch seitens des Patenkreises bestätigte. Mit vier Bussen war die Kreisgemeinschaft vertreten und bewohnte erstmals das durch Horst Potz als Pension geschaffene Forsthaus Neu-Sternberg, wobei die Kreisgemeinschaft durch Zeichnung von Anteilscheinen – die mittlerweile fast durch Teilnahme an Heimatfahrten rückgerechnet werden konnten – ihren Anteil hatte. 1993 wurde der „Labiauer Tag" für die Eröffnung des Labiauer Museums im ehemaligen ev. Gemeindehaus in der Haffstraße genutzt. Ebenso konnte erstmalig das neugeschaffene „Haus Ostpreußen" durch Horst Potz den Labiauern zur Mitnutzung freigegeben werden. Mit zwei Bussen war die Kreisgemeinschaft vertreten. Forsthaus und „Haus Ostpreußen" haben gemeinsam 66 Betten, es können daher auch nur zwei Busse nach dort fahren. Im Bedarfsfalle stehen aber noch – sogar gerne angenommen – Privatunterkünfte in Groß Baum zur Verfügung. Über alles weitere können wir uns am 20. März in Quedlinburg unterhalten. Sie kommen doch!

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Jubiläumstreffen Kirchspiel Milken – Unser 10. Treffen der Milker findet vom 10. bis 12. Mai 1994 im Quellenhof, Rathausstraße 22–24 in Bad Pyrmont statt. Die Teilnehmer werden gebeten, verbindlich ihre Anmeldung bitte bis zum 29. April 1994 an meine o. g. Adresse abzugeben. Am Haupttreffen Mittwoch, 11. Mai, fährt um 9 Uhr ein Bus nach Hameln zu einer Stadtbesichtigung mit Führung. Ich wünsche allen Landsleuten eine gute Anreise und ich freue mich auf ein Wiedersehen.

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin

Kreistagssitzung – In seiner Sitzung am 23. Februar hat der Kreisausschuß folgende Tagesordnung für die Kreistagssitzung am Sonnabend, 26. März, im Sitzungssaal des alten Rathauses der Stadt Osterode am Harz beschlossen: 1. Eröffnung und Begrüßung, 2. Bericht des Kreisvertreters, 3. Haushaltsabschluß 1993 und Haushaltsvoranschlag 1994, 4. Bericht der Kassenprüfer, 5. Osteroder Zeitung, 6. Aussprache zu 2–5, Entlastung des Vorstandes, 7. Vereinsregularien, 8. Zusammenarbeit mit den deutschen Vereinen in Osterode und Hohenstein, Ostpreußen, 9. Deutschlandtreffen am 11. und 12. Juni 1994 in Düsseldorf, 10. Hauptkreistreffen vom 9. bis 11. September in Osterode/Harz, 11. Regionaltreffen 1995 in Recklinghausen, 12. Chronik der Kreisgemeinschaft, Archiv und Heimatstube, 13. Ehrungen, 14. Verschiedenes. Die Vertreter unserer Paten Stadt und Landkreis Osterode am Harz nehmen an der Sitzung teil.

Liebe Marwalder – Zum Hauptkreistreffen in Osterode am Harz treffen wir uns dort am 10. und 11. September. Ich bitte daher alle Landsleute aus Marwalde, Taulensee und Umgebung, zwecks Reservierung von Einzel- bzw. Doppelzimmern im Gasthaus – Hotel Dernedde oder Hotel „Tiroler Stuben" – sich sofort bei mir zu melden. Ich schreibe dann allen wegen der Reservierungen. Auf jeden Fall treffen wir uns am 10. September von 15 bis 18 Uhr in der Stadthalle. Euer Heinz Zadach, Walsroder Straße 12, 31535 Neustadt am Rbge. (OT. Helstorf), Telefon 0 50 72/6 94.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Regionalkreistreffen Süd – Auf unser Regionalkreistreffen Süd am 19./20. März im Eisenbahner-Sportvereinsheim, München-Freimann, Frankplatz 15, gemeinsam mit dem Nachbarkreis Ebenrode, wird nochmals hingewiesen und um rege Beteiligung gebeten. Eine kleine Abendrunde für Einzelgespräche am Sonnabend abend im Trefflokal ist der Auftakt, am Sonntag ist der Saal um 9.30 Uhr geöffnet. Am Vormittag findet eine kleine Feierstunde zum Gedenken an Flucht und Vertreibung und die Gründung von Patenschaften für unsere Heimatkreise statt. Nachmittags wird zur Besichtigung der Ost- und Westpreußenstiftung zum Schloß Oberschleißheim gefahren, Abfahrt 14 Uhr ab Eisenbahner-Sportvereinsheim. Vergessen Sie nicht, sich sofort bei Ihrem Kreisvertreter Georg Schiller, Wolgaster Straße 12, 28717 Bremen, Telefon 04 21/63 75 25, für die Fahrt nach Oberschleißheim anzumelden, damit ausreichend Busplätze zur Verfügung stehen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und ein frohes Wiedersehen.

Treuburg

Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 50829 Köln

Jürgen-Barnen-Teichwalde – Wir wollen uns am 23. und 24. April im Kurparkhotel Bartels, Dr.-Heinrich-Jasper-Straße 2 in 37581 Bad Gandersheim treffen. Dazu sind auch alle Landsleute aus den Nachbarorten herzlich eingeladen. Zimmerbestellung im Hotel (Telefon 0 53 82/7 50) oder über Robert Podufal (Telefon 0 40/66 67 53), Steglitzer Straße 19h, 22045 Hamburg.

Reußer Treffen – Wir treffen uns am 23. April in der Gaststätte „Zum Bürgerkrug", Am Hagedorn 24 in 44319 Dortmund-Asseln. Anmeldung erbeten an: Paul Lange (Telefon 02 31/27 00 86), Rübenstraße 29, 44319 Dortmund.

Über 20 Jahre Manthey Exclusivreisen

Bus-, Schiff- und Flugreisen
Baltikum:
Wilna – Kaunas – Riga – Reval

Königsberg

Unsere Vertragshotels sind das gepflegte und ansprechende Hotel „Tschejka" und in zentraler Lage das Hotel „Kaliningrad"

Direktflüge: Hannover – Königsberg
Düsseldorf – Königsberg
Hannover – Polangen

2 x wöchentlicher Busverkehr:
Rauschen – Cranz – Insterburg – Gumbinnen
Haselberg – Ebenrode – Trakehnen
Memel – Schwarzort – Nidden

Ostpreußen – Pommern – Schlesien
Kultur-, Studien- und Rundreisen
Gruppen-Reisen mit Besichtigungen nach eigenem Wunsch

Reisekatalog – Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039



4-Sterne Kurhotel
Bulgarische Schwarzmeerküste
incl. 60 Therapien
3 Wo./DZ/VP/Kur/Flug
DM 1.757,–

KUR CLUB 53913 Swisttal
Quellenstr. 96
Franz Rais ☎ 0 22 54/23 13

Die Heimat neu entdecken...

Mit deutschem Reiseleiter nach:

Königsberg
7 Tage, HP, DM 1039,–
02. 05.–08. 05., 20. 06.–26. 06., 25. 07.–31.07., 12. 09.–18. 09.

Sensburg
8 Tage, HP, DM 1039,–
05. 06.–12. 06., 24. 07.–31. 07., 11. 09.–18. 09.

Sonderreise Sensburg
6 Tage, HP, I. Kat., DM 449,–
25. 03.–31. 03.

Studienreise Baltikum
16 Tage, HP, I. Kat., DM 2990,–
06. 08.–21. 08.

Danzig mit Marienburg
5 Tage, HP, DM 649,–
06. 06.–10. 06., 12.09.–16. 09.

Bitte fordern Sie unseren Katalog an.

Gruppenreisen organisieren wir gern für Sie.

Weihrauch-Reisen
37143 Northeim, Postf. 1305
Telefon 05551/65065



Bus-, Schiffs- und Flugreisen
Königsberg · Danzig · Masuren · Baltikum
St. Petersburg · Finnland · Lappland · Schweden
Viele Termine von Mai bis September · Reisekatalog anfordern

Friedrich von Below
Omnibusreisen
Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen
Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07



Reisen '94 nach Ostpreußen

Naturschönheiten der Masuren
04. bis 10. 07. .... 744,00 DM

Radwandern durch Masuren
23. 07. bis 05. 08., 06. 08. bis 19. 08. .... 1995,00 DM

Katalog, Beratung und Buchung:



Urlaub an der Gold-Küste

Drei-Sterne(First Class)-Motel. Kleine und große Wohnungen mit kompletten Küchen, Air Cond., TV, Tel., etc. Beste Lage (100 m vom Atlantik) zw. Fort Lauderdale und Palm Beach. Herrlicher Strand und warmer Pool! Auf Wunsch holen wir Sie vom Flughafen ab.

Shore Road Inn
Fam. G. Peitsch & B. Davis
460 South AIA
Deerfield Beach
Florida, 33441 USA,
Tel. (dir. v. Deutschl.)
0 01 (3 05) 4 27-88 20,
Fax (3 05) 4 27-48 81

BÜSSEMEIER 94

Allenstein, 7 Tage	495,–
Sensburg, 7 Tage	450,–
Nikolaiken, 9 Tage	699,–
Lötzen, 9 Tage	660,–
Lyck, 9 Tage	699,–
Osterode, 9 Tage	750,–

incl. Fahrt, Hotel, Halbpension
Prospekte – Beratung – Anmeldung
Hiberniastr. 5, 45879 Gelsenkirchen
Telefon: 02 09/1 50 41

Kurische Nehrung – Ferienwohnungen und Privatzimmer in Nidden und Schwarzort. Schilling, Tel. 0 41 02/6 32 37

Urlaub in Kruttinnen – Masuren
in sehr ruh. Lage, direkt am Wald, in sehr gepflegt. Haus m. Garten, Garage, DU, WC sind bei deutschsprachig. Familie ab Juli 7 Plätze frei. Übern./Frühst. 25,– DM. Näh. Ausk. u. 0 23 31/ 40 49 92 ab 18 Uhr

---

23743 Grömitz-Ostseeheilbad
Zi. mit DU, WC, TV, inkl. Frühst., Aufenthaltsraum, ruhige Lage, DM 40,– p. P. u. Tg. zu vermieten. **„Morgenroth" Grüner Kamp 6a, 23743 Grömitz, Tel.: 0 45 62/70 07**

Masuren
14 km von Ortelsburg
sehr schönes Ferienhaus, 2 bis 6 Pers., 3 Do.-Schlafzi., Kü., Bad, WoZi., ab 1. 5. bis 30. 9. 1994 ab DM 65,– tägl.
Tel. 06 81/4 48 53

DER TÖNISVORSTER
Omnibusbetrieb Wieland
Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst
Telefon 0 21 51/79 07 80
23. 4. – 1. 5. Allenstein-Danzig
HP 890,00 DM
2. 6. – 5. 6. Stettin/Swinemünde
HP 380,00 DM
1. 7. – 9. 7. Allenstein-Danzig
HP 980,00 DM
(PKW-Parkplatz – Einstiegsmöglichkeiten)

Busreisen nach Ostpreußen, günst. Preise – 7 Tg. HP DM 560,– ab Hamburg, Hotel Baltica, das einzige Hotel dir. a. d. Ostseeküste. 25. 5.–31. 5., 1. 6.–7. 6., 25. 7.–31. 7., 1. 8.–7. 8., 24. 9.–30. 9. inkl. Stadtrundf. in Königsberg, mögl. Kur. Nehrung, Cranz u. Palmnicken. Gruppenreisen m. Besicht. nach eig. Wunsch, Samlandrundreisen aus Rauschen. Buchungstelefon 04 31/55 45 12.

Privat-Zimmer in Königsberg, Rauschen, Neukuhren, Fischhausen, DoZi. p. Pers./Tag DM 30,–, Einzel-Zi., DM 40,– m. Frühst., Bad u. WC, deutschspr. Betreuung. Anfr. Tel. 04 31/55 45 12 (Tamara) od. 0 29 61/42 74

Service-Telefon Hannover:
NEU! (0511) 34 80 321

Hannover - Frankfurt - **Polangen** Jeden Samstag ab DM **660.-**

Hannover - Düsseldorf - Stuttgart - **Königsberg** Jeden Samstag ab DM **660.-**

DNV TOURS
DNV-Touristik GmbH, Max-Planck-Str.10/10, 70797 Kornwestheim
Tel. (07154) 131830, Fax (07154) 131833, Tel. Hannover (0511) 3480321

Königsberg und Umgebung
Bahn-, Bus- u. Flugreisen
Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstr. 8, 50735 Köln, Tel. + Fax: 02 21/71 42 02

Allenstein **Achtung** **Allenstein**
Neu eröffnet
Pension „der Graf"
alle Zim. DU/WC,
Frühstück/Garagen
Information:
MAREK SOLSKI
10-176 Olsztyn, ul. Battycha 44
Tel. 00 48 89/27 08 88

Ost Reise Service GMBH
Fachreisebüro für Osttouristik
☎ 0521/142167 + 68

Reisen zum Wiedersehen und Neuerleben ...

Laufend Busreisen nach:
* LYCK * GOLDAP * LÖTZEN * SENSBURG * OSTERODE * ALLENSTEIN * ORTELSBURG * NIKOLAIKEN * RASTENBURG *

Verschiedene Termine mit 8 bis 12 Reisetagen von April bis Oktober!
inkl. Busreise, Hotel, Halbpension, Ausflugsprogramm
schon ab DM 578,–
(z. B. Lötzen)

Busse fahren ab 18 deutschen Städten!
Fordern Sie den neuen ORS-Katalog 1994 mit „84 starken Seiten" kostenlos an!

Artur-Ladebeck-Str. 139
33647 Bielefeld

Masuren/Seedorf bei Lyck
500 m v. See, Kamineßzimmer, sauber u. gemütlich/unter deutsch. Leitung
1 Wo. ab 161,– DM pro Pers. inkl. Garage
Info:
I. Rembitzki, Spatzenstieg 13, 38118 Braunschweig, Tel. 05 31/50 77 03

Bei unseren Direktflügen Frankfurt-Polangen
müssen Sie **weder umsteigen noch zwischenlanden !**
ferner: Direktflüge Münster/Hamburg - Polangen.! Große Hotelauswahl! Ortskundiger+aufmerks. Service! Privattaxis! Kostenlosen Prospekt anfordern!
und: unser Service, für alle, die nicht gerne fliegen (mit Zubringer ab Hann.):
Schiffsreise: Mukran / Rügen - Memel

• H.Willoweit • LITAUEN-REISEN GmbH •
Judenbühlweg 46 • 97082 Würzburg • Tel. 0931 / 84234

Unsere langjährige Erfahrung

Direktflüge Hannover–Königsberg und Düsseldorf–Königsberg
ab 07. 05. 1994 wöchentlich
Aufenthalt in: Königsberg, Labiau oder Rauschen
Preis: ab DM 990,– + Visakosten

Busreisen nach Königsberg, Rauschen oder Labiau
7 Tage DM 675,– + Visakosten

13tägige Ostsee-Rundreise
Bus-Schiffsreise
Stettin–Königsberg–Nidden–Riga–St. Petersburg–Helsinki–Stockholm–Jönköpping–Kopenhagen
18. 06.–30. 06. 1994 / 15. 07.–27. 07. 1994
DM 1855,– + Visakosten

Flugreisen nach Nidden und Memel über Polangen
wöchentlich ab 10. 06. 1994 DM 1190,– + Visakosten
jetzt **Campingflug** nach **Polangen** DM 590,–

Direktvertretungen in Königsberg und Memel.

Buchungen auch bei
Reisebüro am Eutritzscher Markt
Delitzscher Straße 88, 04129 Leipzig, Telefon 03 41/5 26 33

Ideal Reisen
B. & H. Potz OHG
Volgersweg 58 ☎ **34 42 59**
30175 Hannover
Fax (05 11) 34 13 47 **34 53 44**
verdient Ihr Vertrauen

ПЕРЕЛИНГУА
Sprachreisen nach Rußland und Polen
Sprachkurse an der Universität und an Fachinstituten
PERELINGUA Varziner Str. 5
D-12159 Berlin · Tel. (030) 8518001 · Fax 8516983

Königsberg
Flugreisen
ab **DM 770,-**
Informationen und Buchung bei
KL Reisen GmbH
Raimundstraße 157 · 60320 Frankfurt/M.
Tel. (069) 5630 47 · Fax (069) 56 10 45
oder in Ihrem Reisebüro



Masuren
Pension im Wald am See, und Ferienhaus.
Pawel Solski, PL 10-691 Olsztyn
ul. Świtycz-Widackiej 16/8
· Tel. 00 48 89/41 18 03

---

3 Perlen der Touristik – auf einer Sonderflugreise für unsere Landsleute und deren Begleiter:
- Königsberg
- Moskau
- St. Petersburg

„94"

zum Preis von nur DM 1490,– VP
incl. Transporte und Programme.
Rechtzeitige Anmeldungen erforderlich.

Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Ferienwohnung-Neubau – Wander-, Ski- u. Drachenfluggebiet, Frankreich/Südvogesen, 700 m, bei Landsmann, Wohnmobilstandplätze, z. Verm. Tel. 00 33-29 25 28 18 n. 18 Uhr, oder 0 78 53/2 26 ganztags

---

Ferienwohnung, Zimmer od. Übernachtung a. d. Campingplatz, ideal für den erholungssuchenden Urlauber im Touristendorf Kruttinnen/Masuren von privat. Tel. 0 70 22/4 45 68

Achtung Insterburger:
1994 auch Bahnreisen ab Berlin. Außer Flug ab Hann.-Düsseld. Bus ab Bochum-Hann.-Berlin. Außer bewährt. Priv. Unterk. nun auch renov. Hotel. Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstr. 8, 50735 Köln, Tel. + Fax: 02 21/71 42 02

Wir fahren – 1994 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg/Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen – Masuren – Danzig – Pommern und Schlesien.

Über Ostern nach Königsberg vom 29. 03. bis 04. 04. 1994 – 7 Tage – 525,00 DM

Königsberg/Rauschen – Kurzreisen – je 7 Tage – 695,00 DM

Vorsaison 640,00 DM	24. 04. bis 30. 04. 1994	
	22. 05. bis 28. 05. 1994	17. 07. bis 23. 07. 1994
	16. 06. bis 22. 06. 1994	04. 09. bis 10. 09. 1994
	03. 07. bis 09. 07. 1994	22. 10. bis 28. 10. 1994

Königsberg/Rauschen – 9 Tage – 895,00 DM
08. 07. bis 16. 07. 1994
03. 08. bis 11. 08. 1994

Königsberg/Memel vom 15. 05. bis 24. 05. 1994 – 10 Tage – 995,00 DM

Reisen nach Gumbinnen/Tilsit – 10 Tage – 960,00 DM
04. 08. bis 13. 08. 1994
11. 09. bis 20. 09. 1994
Neuer Termin vom 01. 07. bis 09. 07. 1994 – 9 Tage – 900,00 DM

Litauen/Jugnaten/Heydekrug vom 01. 05. bis 10. 05. 1994 – 10 Tage – 960,00 DM

Weitere Reisen nach Königsberg/Rauschen kombiniert mit Masuren, Heilsberg und Memel entnehmen Sie unserem Katalog für 1994, den Sie ab sofort kostenlos und unverbindlich anfordern können.

Ihr Reisedienst Ernst Busche
31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon (0 50 37) 35 63 · Fax (0 50 37) 54 62

Reisen '94 nach Königsberg
Masuren - Nidden - Baltikum
"Sonderprospekt: Rad- und Wander-Reisen"
z. B.: Radwanderungen Masuren
Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Farbkataloge '94 kostenlos!

Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 48145 Münster · ☎ 0251/37056

KULTURREISEN
Richard Mayer & Alexander Keil
Bernsteinstraße 78, 84032 Altdorf/Landshut, Tel. 08 71/3 46 87, Fax 08 71/3 11 07

1994
Flug – Bus – Bahn – PKW
Gumbinnen – Haselberg – Ragnit

BALTIC TOURS
Beim Strohhause 26
20097 Hamburg
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

KÖNIGSBERG KURISCHE NEHRUNG BALTIKUM 1994
– Flugreisen nach Königsberg ab/bis Hamburg
mit deutscher Fluggesellschaft
– Flugreisen auf die Kurische Nehrung ab/bis Hamburg

EXKLUSIV BEI BALTIC TOURS
Kreuzfahrten mit dem Passagierschiff M/S MARIJA YERMALOVA
Termine: Mai – Oktober 1994 ab/bis Lübeck-Travemünde nach
KÖNIGSBERG * DANZIG – KÖNIGSBERG – MEMEL * PILLAU

– Ganzjährig Flugreisen ab allen deutschen Flughäfen nach Königsberg und in das Baltikum
Bitte fordern Sie unseren neuen Prospekt an!

HEUTE REISEN – MORGEN SIND SIE IN DER HEIMAT!
PER SCHIFF VON KIEL NACH OSTPREUSSEN.

Garantiert werden der Besuch Ihres Heimatortes und Rundreisen.
Mit dem Schiff Kurisches Haff und Kurische Nehrung sowie per Pkw oder Kleinbussen nach Memel – Wilna – Kaunas – Tilsit – Kreuzingen – Königsberg und in weitere Heimatorte Ihres Wunsches. Diese Fahrten sind im Preis enthalten – keine Extra-Berechnung.

Unterkunft + Vollverpflegung im eigenen Seehotel mit Swimmingpool + Sauna – evtl. ärztliche Betreuung – Friseur im Hause. Reisebegleitung durch Dolmetscher mit Video + Foto wird Ihrem Wunsch entsprechen.

10 Tage ab 1200,– DM per Schiff – 7 Tage ab 999,– DM per Flugreise + Visa

Deutsch-Litauische Touristik „Laigebu"

21368 Dahlenburg
Dannenberger Straße 14–15
Telefon: 0 58 51/2 21 – Fax: 0 58 51/71 20
Bitte rufen Sie an.

Hotel + Gästehaus
„Naumestis" bei Heydekrug
„Gyntaras" in Schwarzort
Telefon 0 03 70/41-5 96 90

Jede Woche per Schiff – jede Woche per Flugreise
Eigener Mietauto-Service

SEIT  1894

1000 Dank

für die großartigen, ausgefallenen, einmaligen und so *Schwermer*- und Königsberg-spezifischen Exponate, die Sie uns angeboten bzw. schon geschickt haben.
Dank Ihrer Hilfe steigt die Ausstellung und bei uns die Motivation sie inhaltsreich und interessant zu gestalten.
Vom Stadtplan über den Original-Busfahrschein bis hin zu phantastischen Bildern erreichte uns alles was 50, 75 oder gar 100 Jahre alt ist. Auch "kreative" Beiträge wie dieser hier:

Marzipan gehört zu den Göttergaben,
die in *Schwermer* Ihren Meister haben.
Drum bei allen Festtagen - mit ihren Raffinessen -
Schwermer's Marzipan nicht vergessen!
Curt Angermann

Frohe Ostern 1994

Ein Dankeschön für das Loblied auf Marzipan, aber denken Sie auch an die schmackhaften Baumkuchen, Trüffel, die Pralinés mit Mandeln, Pistazien oder Nüssen sowie die vielen kleinen und großen, gefüllten und bunten Ostereier!

Historische Ostpreußen-Ausstellung
Kurhaus Bad Wörishofen
12. - 23. Mai 1994
Öffnungszeiten 10.00 - 21.00 Uhr
Eintritt frei
Viele Exponate und unzählige Erinnerungen erwarten Sie!
Wir freuen uns über Ihren Besuch!

SCHWERMER Dietrich Stiel GmbH, Königsberger Straße 30, 86825 Bad Wörishofen, Tel.: 0 82 47 / 35 08 - 0, Fax: 0 82 47 / 35 08 - 14
Café: Hartenthaler Str. 36, Tel.: 0 82 47 / 50 19

Nord-Ostpreußen

Erleben Sie das *Wunderland Kurische Nehrung*

das durch seine Ursprünglichkeit fasziniert. Ostsee, Wälder, Dünen und Haff haben eine Landschaft von einmaliger Schönheit geprägt.



FLÜGE ab Hannover, ab Frankfurt, ab Berlin nach Memel/Polangen

Mit der **MUKRAN-FÄHRE** nach Memel

HOTELS in Nidden - Tilsit - Kreuzingen

HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Tel. (089) 6373984
Fax (089) 6792812
Telex 5212299

Schöne Ferien in Masuren/Lyck. Priv. Zi. zu verm., Garten, Parkplatz, dir. am See, Ü/Fr. 20,– DM tägl. p. Pers., deutsche Leitung. Anmeld. Tel. 0 21 51/47 71 94 od. 47 31 74 ab 18 Uhr

---

Wer fährt Anf. Mai 1994 mit nach Nord-Ostpreußen (Wohnmobil?), alles frei.
Tel. 0 36 83/78 33 64

Einmalige
Sonderreise

Sensburg
vom 01.09.-09.09.94

tolles Ausflugsprogramm

Eine besondere Reise, die Sie nicht überall finden!

Unser tolles Sonderprogramm:

* Interessante Stadtrundfahrt/Kreisrundfahrt in **Sensburg** und Umgebung. Außerdem fahren wir nach **Zondern**, hier besichtigen wir das bekannte und einmalige Original Masurische Bauernmuseum, dieser liebevoll bewirtschaftete "Hof" ist eine Augenweide! Als "Überraschung" erhalten heute unsere Gäste von der Bauersfrau selbstgemachten **Kaffee und Kuchen**, nach alter "masurischer Art".
* Große eindrucksvolle **Masurenrundfahrt** mit dem Bus. Sie sehen heute: **Rastenburg - Heilige Linde - Angerburg - Goldap - Treuburg - Lyck - Nikolaiken und Rhein.** (In allen Orten kurzer Aufenthalt!) Bei diesem Ganztagsausflug erhalten Sie ein Extramittagessen. Ein schöner, "einmal anderer" Masurenausflug erwartet Sie...
* Schöner **Schiffsausflug** von **Lötzen** aus durch malerische Kanäle und Fahrt über die **Masurische Seenplatte**. Auf dem "Dampfer" erhalten Sie heute gratis **Kaffee und Kuchen.**
* Einmalig!! Erster **"Masurischer Abend"** mit einem "tollen" Programm! Es erwartet Sie heute ein typisches "Masurisches Abendessen", natürlich darf dazu ein Glas polnischer Wodka nicht fehlen! Unsere Kapelle bittet zum Tanz. Zum erstenmal wird heute eine Masurische Folkloregrupppe bei uns auftreten, Sie sehen masurische Tänze und Tänze aus weiteren Regionen. Erleben Sie einen schönen "nicht alltäglichen" Abend, den Sie nicht so schnell vergessen werden! Lassen Sie sich überraschen...

*****Alle Programme sind schon im Reisepreis enthalten!*****
Erleben Sie die einmalige Sonderreise nach **Sensburg** mit dem besonderen schönem Programm.

Leistungen dieser Sonderreise:
Hin/Rückreise im Fernreisebus mit Garantieausstattung. Übernachtung in Sensburg in unserer beliebten Hotelpension "Eva", alle Zimmer mit DU/WC. Halbpension. Je eine Zwischenübernachtung mit Halbpension auf der Hin/Rückreise in Westpr./Pommern. ORS-Fachreiseleitung. Das gesamte Ausflugsprogramm mit allen "Extras" ist im Reisepreis enthalten!

nur DM 728,-

Unsere Sonderreise nach Sensburg ist in unserem Katalog nochmals genau beschrieben.

- Schnell buchen - begrenzte Plätze -

Fordern Sie den neuen ORS-Katalog 1994 mit "84 starken Seiten" kostenlos an!

IHR SPEZIALIST FÜR OSTREISEN
ORS
Ost-Reise-Service GmbH
Artur-Ladebeck-Str. 139
33647 Bielefeld
Tel.: 05 21 14 21 67 + 14 21 68
Fax: 05 21 15 25 55

Über 160 Zielorte Katalog anfordern!

Reisebüro – Busreisen SCHEER
Leonhardstr. 26
42281 Wuppertal
Wuppertal
Tel. 02 02/50 34 13
02 02/50 00 77

Omnibusreisen nach Ostpreußen:

Rauschen	898,–	HP/DZ
Ebenrode	898,–	VP/DZ
Tilsit	898,–	HP/DZ
Palanga	898,–	HP/DZ
Königsberg	898,–	HP/DZ
Allenstein	550,–	HP/DZ

Vergleichen Sie Preis und Leistung.
Bitte fordern Sie unser Prospekt an. Für Vereine, Kirchspiele und Landsmannschaften Omnibusvermietung.

Mas. Seen/Allenstein
Zimmer, Frühstück, Bad/WC, Garage, bei deutscher Familie
Info:
Tel. 0 28 58/62 02

Geschäftsanzeigen

Das passende Geschenk für jede Gelegenheit
„Memelkinder"
Ein Buch von Agnes Dojan, geb. Heydemann, aus Tilsit.
Zu beziehen bei Agnes Dojan
Am Forstpfad 5, 49811 Lingen
Tel. (05 91) 4 96 10
Preis: 20,– DM inkl. Versand

Versende weiter wie seit Jahrzehnten **Honig und andere Imkereierzeugnisse**, z. B.: 2,5 kg Lindenblütenhonig 33,– DM, 2,5 kg Waldhonig 40,– DM, 6 x 500 g-Sortiment, versch. 49,50 DM, 4 x 250 g Probe-Sort. 18,– DM (Pollen, Gelée-Royale, Kerzen ...) + Versandanteil 4,– DM/Paket. **Großimkerei K. Ostertag (Hansch Nachf.), Imkermeister, 54422 Börfink, Kreis Birkenfeld**

Studieren in Göttingen? Aktivsein in einer Verbindung? In Gemeinschaft mit anderen Spaß haben und mehr erleben? Die Königsberger Burschenschaft Gothia vermietet Zimmer an interessierte männl. Studenten. **Tel.: 05 51/5 95 91; Fax: 48 41 75**

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 18; Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Str. 72, 13435 Berlin
Tel.: 0 30/4 02 55 69

Handwerklich orientierter Herstellungsbetrieb
für Wildschinken, Wildsalami, jagdliche Leckerbissen, Nebenprodukte für die Wildküche in MASUREN
sucht langfristig interessierte Gesellschafter.
Westdeutscher Produktionsleiter, aktiver Vertrieb in Deutschland und EG-Raum und Übersee gewährleisten Solidität.
Angeb. u. Nr. 40808 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Achtung! Hamburger Gymnasiasten gesucht!

Für unsere Schülerverbindung ist natürlich auch Ostpreußen deutsches Land. Hamburger Gymnasiasten, die an politischer Arbeit und Vorträgen interessiert sind, eine echte Gemeinschaft auch über die Schulzeit hinaus suchen und die festlichen Feiern nach burschenschaftlicher Tradition auch mal einem Discobesuch vorziehen, melden sich bei: **Pennale Burschenverbindung TEUTONIA HAMBURGIA, z. Hd. H. Pätzmann, Postfach 90 08 23, 21048 Hamburg**

Hotel BERNA garni
Düsseldorf
Eifeler Straße 6, 4 Min. Fußw. HBF.
direkte Straßenbahnverb. zum
OSTPREUSSENTAG
Tel.: 02 11/99 29 70

Omega-Express
Paketdienst GmbH
Sorbenstraße 60 · 20537 Hamburg

Paketsendungen
in die baltischen Staaten und nach Nord-Ostpreußen
am 22. 3. / 19. 4. 1994
sowie Süd-Ostpreußen und Polen
jede Woche
direkt ins Haus des Empfängers
Auskunft: Di.-So. 11–16 Uhr
Tel.: 0 40/2 50 88 30 u. 2 50 63 30
Fordern Sie bitte schriftlich die Unterlagen.

---

2. Auflage

Bernhard Asal:
Eva, Marjell
Eine Jugend in einer untergegangenen Provinz

Ostpreußen 1921 bis 1945

436 S., 4 Abb., 2 Karten, Pb.
DM 39, 80
ISBN 3-928913-05-0

Ein spannendes Stück Zeitgeschichte

Sommerrain Verlag
M. Asal, Tel. 07682/8955
Vorderzinken 17, 79215 Elzach 2

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur DM 100,–
O. Minck · Pf. 9 23 · 24758 Rendsburg

Ostpreußen
Graphik – Gemälde – Aquarelle
Zeichnungen – Grußkarten
Fordern Sie bitte neue Liste an!
GOOD WILL Postfach 1220, 56264 Dierdorf
Telefon 02689 / 6363 + 6444

---

schmerzen

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

IKONENKOPIEN
hohe Handarbeitsqualität, Preisliste u. Fotos gratis. **Tel.: 0 22 41/40 15 15, Fax: 0 22 41/4 42 76**

Verschiedenes

Wir suchen eine ältere alleinstehende, naturverbundene und tierliebende **Mitbewohnerin** bei freier Unterkunft (Zimmer mit Bad und Toilette) und freier Verpflegung, und keine Putzfrau (eine solche ist vorhanden). Wir bewohnen in absoluter Alleinlage ein Landhaus zwischen 2 Ortschaften. In der einen Ortschaft gibt es eine kath. Kirche, in der anderen Ortschaft eine evgl. Gemeinde. Evtl. wird Probewohnen angeboten. **Eva und Wilh. Pollmann, Zollesmühle, 56244 Helferskirchen, Tel.: 0 26 26/56 45**

Achtung, gute Bezahlung! Sammler freut sich über Kinderspielzeug von 1930 bis 1965. Suche Spielzeug aus Blech, z. B. Autos/Motorräder/Schiffe/Flugzeuge/Figuren sowie kleine Tier- u. Soldatenfiguren d. Fa. Elastolin + Lineol. Es freuen sich über Ihren Anruf **Klaus und Claudia Preuß**, Schultenweg 8, 45279 Essen, Tel. 02 01/53 34 13

Suchanzeigen

Suche
Adelheid Baumgart
(Mädchenname) aus Mehlsack. Karl Schulz, Berth.-Brecht-Straße 4, 26655 Westerstede

Gesucht werden die Geschwister
Anneliese und Inge Janz
aus Tilsit, Blücherstraße 12, von ihrer Schwester **Edith Brelsmann**, geb. Janz, geb. 28. 2. 32 in Budelischken, Kreis Elchniederung, jetzt Am Rehlberg 19, 49124 Georgsmarienhütte

---

Wer kennt
Leo Reckward(t)
aus Braunsberg?
Wolfg. Linnenberger
Im Kirchgarten 7
67821 Alsenz, Tel. 0 63 62/15 80

Gesucht wird Obergefr.
Kaspar van den Brand
* 26. 11. 1910
Inf. Div., Art.-Reg. 131, Januar 1945 verschollen im südl. Ostpreußen. Ausku. erb. **Hans-Josef van den Brand, Stadioenstraße 56, 47929 Grefrath**

Bekanntschaften

Lorbaß (26) sucht Marjellchen! Übersiedlerin oder Litauerin mit Spaß auch am Volkstanz angenehm, mögl. Raum HI oder Ortsungebundenheit; Fotozuschrift wär' toll! Zuschr. u. Nr. 40836 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

---

Familien-anzeigen

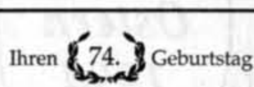
Ihren 84. Geburtstag
feiert am 12. März 1994 Frau
Erna Höchst
geb. Kurbjuhn
aus Ebenrode
geboren in Gawaiten
jetzt Württembergische Straße 13
04720 Döbeln

Es gratulieren herzlich
ihre Kinder
Roderich und Roswitha
mit Familien



Ihren 75. Geburtstag
feiert am 17. März 1994 Frau
Hildegard Habbe
geb. Gambal
aus Königsberg (Pr)-Ratshof
Gerlachstraße 99d
jetzt Schleppbahnstraße 1
44225 Dortmund

Es gratulieren herzlich
Elisabeth und
Hanspeter Unterspann



Ihren 74. Geburtstag
feiert am 15. März 1994
Eva Gerlach
geb. Posdziech
aus Bottau, Ostpreußen
jetzt 91732 Merkendorf

Es gratulieren herzlich
Albert Gerlach
Familie Sigmar Gerlach
H. u. K. Tigges, Canada

---

13. 3. 1944
13. 3. 1994
Walter und Hedwig Schröder
geb. Scharein
aus Locken, Kreis Osterode
feiern ihre
Goldene Hochzeit

Es gratulieren
die Geschwister
und alle Verwandten

Motzstraße 92, 10779 Berlin

Seinen 70. Geburtstag
feierte am 9. März 1994
Ernst Erdmann
aus Königsberg (Pr)
Morgenroth/Palvendorf
jetzt Am Rappen 6
79379 Müllheim

Es gratulieren herzlich und
wünschen noch viele Jahre
Gesundheit
Deine Geschwister und
Schwägerin

Unserer lieben Uroma, Oma und Mutter, Frau
Elfriede Lehr
geb. Lehr
aus Insterburg, Ostpreußen
zum 92. Geburtstag am 16. März 1994
die herzlichsten Glückwünsche!

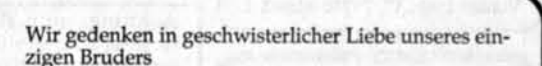
Harald und Liselotte, Winifred und Karl-Heinz, Gunter und Sylvelin, Dankwart und Kerstin mit Timmy, Thorsten, Michael und Tanja

---



Ihren 81. Geburtstag
feiert am 15. März 1994 Frau
Christel Schiffner
geb. Tilsner
aus Quednau bei Königsberg (Pr)
jetzt Dammstraße 6, 06682 Teuchern

Es gratuliert von Herzen
und wünscht noch viele gesunde Jahre
ihre Nichte Roswitha
und alle Angehörigen



Wir gedenken in geschwisterlicher Liebe unseres einzigen Bruders



Siegfried Pohske

der am 16. März 1993 im 60. Lebensjahr in seinem Wohnort München verstorben ist.

Für die Schwestern
Rosemarie Kopp, geb. Pohske

Weinbergstraße 51, 72632 Nürtingen



Nach längerer Krankheit verstarb heute im Alter von 78 Jahren mein lieber Lebensgefährte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Bruno Olschewski
aus Muschaken (Bäckerei)
* 16. 1. 1916 † 27. 2. 1994

In stiller Trauer
Anne Schumann
Regina, Hajo und Sebastian Metzlaff
Monika, Günter und Bernhard Rathke
Hildegard Kroeczik, geb. Olschewski
Arno Kroeczik und Familie
alle Angehörigen und Freunde

Graf-Haeseler-Straße 9, 13403 Berlin, den 27. Februar 1994

Meine Zeit steht in Deinen Händen.
Psalm 31,16

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Bruder, unser Schwager, Cousin, Onkel und Großonkel, mein guter Lebensgefährte

Horst Fleischer
* 31. 12. 1917 † 9. 2. 1994
aus Kronau, Ostpreußen

In stiller Trauer
Edith Rakowski, geb. Fleischer
sowie alle Angehörigen
Mariechen Maik

Frankfurter Straße 7, 21493 Schwarzenbek

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung fand am Dienstag, dem 22. Februar 1994, um 13 Uhr in der Auferstehungskirche in Schwarzenbek, Friedhof Möllner Straße, statt.

Aenne Hütte
geb. Zimmer
* 14. 2. 1913 † 27. 2. 1994

Heinrich Hütte, Labiau
Familien
Brusberg, Neubauer, Neter

Alleehof 4, 30167 Hannover

Wir wollen nicht trauern,
daß wir ihn verloren haben,
sondern dankbar sein,
daß wir ihn hatten

Walter Kroll
* 18. 12. 1909 † 23. 2. 1994
aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg

Mein lieber, guter Mann, Bruder und Onkel ist heimgegangen.

In Liebe und Dankbarkeit
nahmen wir Abschied
Hedwig Kroll, geb. Kompa
Herta Bastek, geb. Kroll
Erna Kroll, geb. Zagorny
und Angehörige

Franzstraße 4, 50321 Brühl



Fern der geliebten Heimat Ostpreußen entschlief nach schwerer Krankheit meine liebe Mutter, unsere Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Gerda Kühn
geb. Willemeit
geb. 6. 8. 1914 gest. 23. 2. 1994
in Trappen 22111 Hamburg
Kreis Tilsit-Ragnit Möllner Landstraße 20

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied
Günter Kühn
Oliver und Mattias
Familie Alfred Willemeit
Familie Max Willemeit



Nach einem erfüllten Leben, geprägt von seiner geliebten ostpreußischen Heimat, ist mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Otto Paeger
geb. 20. 12. 1907 gest. 21. 2. 1994
in Schimkuhnen/Ostpreußen in Hamburg

friedlich eingeschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Emmy Paeger

Suhrenkamp 40, Pflegeheim Alsterberg Haus 7A, 22335 Hamburg
Wir haben in aller Stille von ihm Abschied genommen.

Unser Ehrenvorsitzender Herr



Otto Paeger
geboren am 20. Dezember 1907
in Schimkuhnen, Kreis Schloßberg
Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der LO
und anderer Ehrungen der LO und des Ostpreußenblattes

starb am 21. Februar 1994 in Hamburg.

Seit Gründung 1954 bis 1985 war er der rastlose und überzeugende Vorsitzende unserer Bezirksgruppe, unterstützt von seiner lieben Frau Emmy. Er verstand sich im preußischen Sinn nicht nur als Ostpreuße, sondern als Ostdeutscher im gesamtdeutschen Auftrag unseres Grundgesetzes. Zugleich war er ein getreuer Salzburger.

Seine Haltung und Arbeit für unser Vaterland verdienen Achtung, Dank und Fortführung.

Für alle Freunde der Bezirksgruppe Hamburg-Nord
Konrad Leites **Edith Lohmann**

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief sanft mein über alles geliebter Mann, unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Belusa
Hauptmann der Luftwaffe a. D.
und Fluglehrer in Neukuhren, Samland
geb. 5. 10. 1914 in Königsberg (Pr)
gest. 1. 2. 1994

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Else Belusa, geb. Sahnau
aus Widminnen, Kreis Lötzen, Ostpr.

Marlistraße 11a, 23566 Lübeck



Auf Gott beruht mein Heil und meine Ehre;
mein starker Fels, meine Zuflucht liegt in Gott.
Psalm 62,8

Elisabeth May
* 27. 1. 1908 † 19. 2. 1994
Bartenstein, Ostpreußen

ging heute in Frieden heim.

In stiller Trauer nehmen Abschied
Familie Günter May
Familie Günter Hasenpusch
Familie Heinz Rühmann
und alle Angehörigen

Max-Eyth-Straße 26, 30982 Pattensen

Nach einem erfüllten Leben ist unsere Mutter und Großmutter

Meta Rothert
geb. Walter
* 16. 2. 1904 † 25. 2. 1994
aus Johannisburg

friedlich eingeschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit
Dr. Hans-Friedrich Rothert
Sidsel Rothert, geb. Heirung
Hans Jürgen und Jan Henrik
Prof. Dr. Heinrich Rothert
Dr. Barbara Rothert-Hornof
Hermann Rothert
Maria Flor Rothert, geb. Varela
Hermann Valentin
und Franziska Maria
und alle Angehörigen

Holmredder 82, 24107 Kiel

„An Gottes Wort glauben"

Lesung von Bibeltexten und Dia-Vortrag beim Ermländertreffen

Ludwigshafen – Zum diesjährigen Ermländertreffen waren fast 60 Ermländer aus der Pfalz und Nordbaden nach Lu-Gartenstadt gekommen. Den Gottesdienst in der St. Hedwigskirche feierte Pfarrer i. R. Karl Kunkel (Bensheim), assistiert von Diakon Paul Kruck (Grünstadt).

In seiner Predigt ging Pfarrer Kunkel auf die Lesung aus Gen. 9, 8–15 ein. Gott ist erzürnt über die Bosheit der Menschen und beschließt, sie durch eine gewaltige Flut zu vernichten. Nur Noahs Familie ist treu geblieben, und so erteilt Gott Noah den Auftrag, für sich, seine Familie und je ein Paar Lebewesen eine Arche zu bauen. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß die anderen Menschen Noah wegen des Archebauens verspottet haben. Aber Noah hält an seinem Vorhaben fest. Er tut etwas, das wider alle Vernunft spricht: er baut auf dem Festland ein riesiges, schwer bewegliches Schiff. Er glaubt fest an Gottes Wort. An etwas festhalten und darauf vertrauen, obwohl es aller Realität der Welt widerspricht, das ist Glaube. Noahs Spötter bereuen ihr Tun zu spät, die Sintflut kommt über sie. Wahre Realisten sind nicht die, die nur das Begreifbare, das Äußerliche annehmen, sondern die, die auch das Innere, das nicht mit dem Verstand Begreifbare, berücksichtigen. Glaubende Realisten sind die, die an Gottes Wort glauben und nicht an das Gerede der Menschen.

Nach der Sintflut baut Noah einen Altar und bringt Gott ein Dankopfer dar. Gott schließt mit Noah einen Bund und setzt den Bogen als Bundeszeichen ein. Der Regenbogen ist das Sinnbild für das göttliche Jawort zur Schöpfung. Gott vernichtet seine Schöpfung nicht mehr, sondern erneuert diesen Bund immer wieder bis zu Jesus, durch den ein neuer Bund unauflöslich für alle Zeit zwischen Gott und den Menschen geschlossen ist.

Es stellt sich die Frage, hat Gott die Strafe für die Schöpfung überzogen, als er die Flut schickte? Die Schrift berichtet vom Zorn und von der Treue Gottes. Da wir Menschen nur in menschlichen Begriffen denken können, ist Gott menschlich dargestellt. Auch aus überzogenen Situationen kann man lernen, wenn daraus die Einsicht erwächst, daß man Geschehenes zwar nicht rückgängig machen, aber ins rechte Lot bringen kann. So wie Gott einen Bogen zwischen sich und der Schöpfung spannt, so können auch wir auf unsere Mitmenschen zugehen, um Vergebung bitten und somit Brücken schlagen. So wölbt sich dann auch über uns und den Betroffenen der Bogen der Versöhnung. Oftmals können wir aus Fehlern mehr lernen als aus Erfahrungen.

Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein im Pfarrheim stellte Pfarrer Kunkel in einem Dia-Vortrag das Leben und Wirken Regina Protmanns, der Stifterin der Kongregation der Schwestern von der heiligen Jungfrau und Märtyrin Katharina, vor. Regina Protmann, 1552 in Braunsberg/Ostpreußen, der Hauptstadt des Ermlandes, als Kind einer angesehenen, reichen Kaufmannsfamilie geboren, verließ mit 19 Jahren nach einer im weltlichen Geiste verlebten Jugend das Elternhaus und zog sich mit zwei gleichgesinnten Gefährtinnen in ein halbzerfallenes Haus ihrer Geburtsstadt zurück, um fortan Gott allein zu dienen durch Pflege der Kranken und Unterrichten der weiblichen Jugend. Für ihre Gemeinschaft wählte sie als Patronin die hl. Katharina von Alexandrien, der die Pfarrkirche in Braunsberg geweiht ist. Zum ersten Mal lebten Schwestern nicht nur in strenger Klausur zusammen, sondern gingen nach „draußen" zu den Kranken und in die Schulen. Bei Abfassung der Regeln für ihre klösterliche Gemeinschaft fand sie Rat und Anleitung bei den in Braunsberg am bischöflichen Seminar wirkenden Jesuitenpatres. 1583 fanden die Regeln durch den Diözesanbischof Martin Cromer und 1602 durch den päpstlichen Legaten Bestätigung. So war die Kongregation der Schwestern von der hl. Katharina, Jungfrau von Märtyrin, gegründet, die nach dem Wahlspruch „Wie Gott will" karitativ wirkte. Regina Protmann starb 1613. Der Seligsprechungsprozeß ist eingeleitet.

Nach der Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges gründeten die Katharinenschwestern in Münster/Westfalen ein Provinzmutterhaus. Die Katharinenschwestern wirken zur Zeit in Polen, Deutschland, Italien, Brasilien und Togo in Krankenhäusern, Altenheimen, Kindergärten, Schulen und Pfarreien.

A. Kuss



Düsseldorf – 22 Mädchen einer russischen Folkloregruppe von der Musikschule Cranz/Königsberg tanzen und singen auf Einladung der Kreisgruppe Düsseldorf am Mittwoch, 20. April, 18 Uhr, im Gerhart-Hauptmann-Haus, „Eichendorff-Saal"/1. Etage, Bismarckstraße 90, 40210 Düsseldorf, Kostenbeitrag 5 DM. Die Kunst- und Musikschule Cranz an der Bernsteinküste bei Königsberg wird von 400 Kindern besucht, die von 30 Lehrerinnen (Monatsgehalt 42 DM) unterrichtet werden. Der Besuch der Schule ist freiwillig. Angeboten werden unter anderem Ballett-, Volkstanz-, Gesangs-, Klavier- und Geigenunterricht. Daneben bestehen Kurse zur Kunstmalerei und Bildhauerkunst. Die Kinder haben die Möglichkeit, Deutsch zu lernen. Der russische Staat ermöglicht besonders begabten Kindern den Besuch der Schule. Die KG Düsseldorf hofft, daß möglichst viele Landsleute sich diesen Kunstgenuß nicht entgehen lassen.

H. Hintze

Vom Mythos der Stadt Königsberg

Interessante Vortragsveranstaltung bei der Prussia-Gesellschaft

Duisburg – Dr. Wladimir Gilmanow, Dozent an der Universität Königsberg, sprach im voll besetzten Versammlungsraum des Museums Stadt Königsberg vor der Prussia-Gesellschaft über den Mythos Königsberg und die heutige Situation der Stadt. Eingeladen hatte ihn der Präsident der Prussia-Gesellschaft, Prof. Dr. Günter Brilla.

Dr. Gilmanow führte aus, daß die frühere Weltstadt Königsberg zu einer bedeutungslosen Stadt und gleichzeitig zum Symbol der Verfremdung zwischen Ost und West geworden sei. Der Untergang der Stadt 1945 hat den Mythos Königsberg aufsteigen lassen. Die Stadt ist für die Russen geheimnisdurchwoben; Sein und Nichtsein haben sich im Mythos verschmolzen. Alle Bereiche des Lebens, einschließlich Kunst und Wissenschaft, leben aus diesem Mythos. Damit aus dem Mythos Wahrheit werden kann, braucht die Stadt Personen, die dieses Geheimnis lüften.

Die deutsche Vergangenheit wird von den heute in Königsberg lebenden Russen nicht mehr verleugnet. Sie stehen an einem entscheidenden Wendepunkt des Geschichtsbewußtseins. Gleichzeitig bewegt sie die Frage nach der Zukunft, in der sie noch keine Perspektiven erkennen können. Die Menschen sind auf Hilfen von außen angewiesen. Nach Dr. Gilmanow erhofft man sich, daß in die neu geschaffene Freihandelszone Menschen der Nachbarstaaten aus dem Ostseeraum kommen und der wirtschaftlichen Entwicklung der Region dienen. Über den Umweg des Freihandels erwartet man auch mehr Verständigung zwischen Russen und Deutschen. Die Deutschen machten aber zu wenig Gebrauch von den Möglichkeiten des Freihandels.

Auf Einwände der Zuhörer wegen der großen Risiken räumte Dr. Gilmanow wohl ein, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse im Königsberger Raum noch völlig undurchsichtig seien, und er hätte deshalb auch Verständnis für die Zurückhaltung der Deutschen, im Königsberger Oblast zu investieren. Es gäbe noch keine rechtliche Absicherung für derartige wirtschaftliche Geschäfte. Wer aber investiert und neue Arbeitsplätze schaffe, erhält dort unbefristetes Niederlassungsrecht. Als erste wichtige Schritte für den wirtschaftlichen Aufschwung schlägt Dr. Gilmanow vor, daß die Bundesrepublik Deutschland die wirtschaftliche Ausbildung von Königsberger Russen übernehme und das Verkehrsnetz erweitere.

Königsberg sollte wieder eine universelle Universitätsstadt werden, eine Pflanzstätte der neuen europäischen Kultur. In Anlehnung an Agnes Miegels Worte äußerte Dr. Gilmanow abschließend, Königsberg möge sich zur Geburtsstätte einer neuen Unsterblichkeit, eines neuen Friedens entwickeln, und er wünsche sich eine „Diktatur des Gewissens".

B. Roschanski

Hermann Franz †

Dillenburg – Der Landesschriftführer der LO-Landesgruppe Hessen, Hermann Franz, ist am 17. Februar 1994 plötzlich verstorben.

Die Trauerfeier fand am 21. Februar in der Friedhofskapelle in Dillenburg statt. Anstatt Kränzen und Blumengebinden wurde um Spenden für die Bruderhilfe gebeten.

Unser Landsmann Franz hat in jahrzehntelanger engagierter und vielfältiger Mitarbeit in den geschäftsführenden Vorständen der Kreisgruppe Dillenburg und in der Landesgruppe Hessen hohe Verdienste erworben. Er hinterläßt eine schwer zu schließende Lücke.

Darüber hinaus hat er dem BdV-Landesvorstand angehört und unsere Landsmannschaft auch im „Deutsch-Hessischen Bildungswerk in Hessen", zu dessen Gründungsmitgliedern er zählte, mitvertreten. Zahlreichen Landsleuten hat er auf sozialem Gebiet mit Rat und Tat beigestanden. Mit seinem vielfältigen Wirken ist er ganz in unserer landsmannschaftlichen Arbeit aufgegangen und war ein kenntnisreicher, mitgestaltender und unentbehrlicher Mitarbeiter.

Unser Mitgefühl gilt seiner Gattin, unserer verehrten Landesvorsitzenden, und den Familienangehörigen.

Wir trauern nicht um ihn, sondern um uns ohne ihn und danken, daß er gewesen.

Hugo Rasmus
stellvertretender Vorsitzender
der Landesgruppe Hessen

Wir gratulieren

Quakenbrück – In geistiger und körperlicher Frische konnte der stellvertretende Vorsitzende der LO-Landesgruppe Niedersachsen und Vorsitzende des Bezirks Weser/Ems, Fredi Jost, am 26. Februar seinen 85. Geburtstag feiern. Zahlreiche Gratulanten, darunter LO-Sprecher Wilhelm v. Gottberg würdigten aus diesem Anlaß die Verdienste des Jubilars, der seit 1948 aktiv in der Landsmannschaft tätig ist.

Fredi Jost, den der ehemalige Minister für Bundesangelegenheiten, Herbert Hellmann, anläßlich einer Großveranstaltung als einen der Motoren verdienstvoller Arbeit der Ostpreußen im Lande Niedersachsen bezeichnete, wurde für sein Wirken vielfältig geehrt. So erhielt er unter anderem das Bundesverdienstkreuz, das Goldene Ehrenzeichen der LO und das Goldene Ehrenzeichen der Ostpreußischen Sportler. Diese Auszeichnungen waren nicht zuletzt Dank für seine mit Idealismus und Schaffenskraft geleistete Tätigkeit auf allen Gebieten der Heimatarbeit.

Sichtlich gerührt nahm Fredi Jost die vielen Glückwünsche zu seinem Ehrentag entgegen. Er bedankte sich dafür und versprach, auch weiterhin zum Wohle seiner Landsleute „die Hände nicht in den Schoß zu legen".

E. B.

Veranstaltungen

Bad Pyrmont – Sonnabend, 26. März, findet im Ostheim, Parkstraße 14, von 16 bis 18 Uhr eine Sonderausstellung statt. Gezeigt werden die von den Teilnehmerinnen der 35. Werkwoche gefertigten Gewebe, Stickereien und Handschuhe nach ostpreußischer Tradition, auch die genähten Ostpreußenkleider sind zu sehen. Der Eintritt ist frei. – Ebenfalls am 26. März beschließt die 35. Werkwoche der LO um 19.30 Uhr mit einer Lesung von Herbert Tennigkeit, Hamburg, im Ratssaal der Stadt. Herbert Tennigkeit liest ostpreußische Geschichten und Gedichte. Der Abend beginnt und endet mit einem Posaunenstück, gespielt von Elard und Albrecht v. Gottberg. Der Eintritt ist frei.

Öffnungszeiten

Lüneburg – Das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10 in 21335 Lüneburg, ist über die Osterfeiertage wie folgt geöffnet: Karfreitag, 1. April, bleibt das Museum geschlossen. Sonnabend, 2. April, sowie Ostersonntag und Ostermontag hat das Museum zu den üblichen Zeiten (10 bis 17 Uhr) geöffnet.

Gottesdienst mit heimatlicher Liturgie

Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen feiert Goldene Konfirmation



Hamburg – Der Ostpreußische Kirchentag der Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen findet in diesem Jahr wieder einmal in der Erlöserkirche zu Hamburg (Nähe Berliner Tor) statt und zwar am Sonntag, 24. April. Im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes mit heimatlicher Liturgie wird die Feier der Goldenen Konfirmation angeboten. Hierbei wird es sich um jene Landsleute handeln, die vor der Flucht und Vertreibung letztlich im Jahr 1944 oder davor in der Heimat noch konfirmiert wurden.

Alle Landsleute, die an der Goldenen Konfirmation interessiert sind, werden gebeten, sich bei Klaus Beyer, Josthöhe 43, 22339 Hamburg, bis spätestens zum 19. März 1994 anzumelden. Sie werden dann direkt angeschrieben und über Einzelheiten unterrichtet.

Nach dem Gottesdienst findet ein einfaches gemeinsames Mittagessen statt. Es folgt dann die jährliche Mitgliederversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen, zu der auch Nichtmitglieder herzlich eingeladen sind. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel wird die allseits bekannte und verehrte Ruth Geede Lyrik und Prosa aus der Heimat vortragen. Gegen 16 Uhr ist das Ende des Kirchentages vorgesehen.

K. B.

Benesch, London und die Vertreibung

Der Exilpolitiker spielte dem Bolschewismus in die Hände – die Briten stimmten zu

VON KLAUS MÜLLER

Neue Dokumente, die in der Reihe „Dokumente zur Deutschlandpolitik" vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen herausgegeben wurden, verdeutlichen die zukünftigen Erwartungen oder Ziele Eduard Beneschs und des britischen Foreign Office' hinsichtlich des Kriegsendes in Europa im Winter 1941/42, Erwartungen oder Ziele, die schon zu diesem frühen Zeitpunkt überraschend genau und präzise formuliert waren und die Situation von 1945 sehr detailliert vorwegnahmen.

Schon früh wurde während des Zweiten Weltkriegs in allen Lagern, am heftigsten natürlich in Deutschland, der Empörung darüber Ausdruck verliehen, daß die Politik der Westmächte Europa in die Arme des Bolschewismus treibe. Daß dies die Absicht ihrer Politik sei, wurde von Politikern des Westens oft scharf zurückgewiesen. Das Thema – Bolschewisierung Europas – war aber während des Zweiten Weltkriegs für die westliche Öffentlichkeit mehr oder weniger tabu, auf diese Gefahr hinzuweisen, hieß, das Kriegsbündnis mit der Sowjetunion infrage zu stellen. Gleichzeitig aber wurde der Bolschewismus auch in gefährlicher Weise verharmlost und Informationen über ihn zurückgehalten. So wurden über seine Verbrechen, z. B. Katyn, zum Teil bis 40 Jahre nach Kriegsende unwahre Dinge behauptet.

Wie weit auf westlicher Seite das Einbeziehen der Sowjetunion in die europäische Nachkriegsordnung schon im Januar 1942 gediehen war, wird aus dem im folgenden zu zitierenden Dokument deutlich. Am 29. Januar 1942, während die deutschen Truppen noch vor Moskau standen, äußerte Eduard Benesch, der Präsident der tschechischen Exilregierung in London und eine der schillerndsten Figuren der Zeitgeschichte in einem vertraulichen Gespräch gegenüber H. P. Smollett, einem Mitarbeiter des britischen Informationsministeriums, die optimistischen Worte (wir zitieren zunächst den ganzen Zusammenhang):

„1. Es besteht kein Zweifel, daß Rußland Deutschland dieses Jahr schlagen wird und daß der europäische Krieg ungefähr im November zu Ende sein wird. Wie die Dinge zur Zeit stehen, wird dies ein alleiniger russischer Sieg sein.

2. Es ist von größter Bedeutung für Europa, daß dies ein gemeinsamer Sieg ist, und deshalb wirke ich auf alle britischen Staatsmänner hin, daß sie ihren Plan für die Invasion auf dem Kontinent im Jahr 1943 revidieren, weil dies zu spät sein wird. Die Russen werden ohne Zweifel Ostdeutschland besetzen, aber um dies auszugleichen, ist es notwendig, daß britische Truppen deutsches Territorium rechtzeitig über Holland und Belgien erreichen. Ich glaube, daß der russische Vormarsch auf Berlin von Nordosten kommen wird, der russisch-polnische Vormarsch von Osten, und ich hoffe, tschechische Truppen gemeinsam mit russischen in Südost-Deutschland einmarschieren zu sehen."

Die Übereinstimmung mit dem Geschehen von 1945 wird überdeutlich. Mehr aber noch fällt in die Augen, daß Benesch keine Befreiung unseres Landes durch westliche Truppen wünscht, sondern eine unausgesprochene Demarkationslinie westlich Berlin (an der Elbe) und westlich Prag anvisiert. Er sagt weiter: „Ich möchte tschechoslowakische Truppen in Österreich nicht als Feinde einmarschieren sehen, aber möchte mit den Russen bei der Unterstützung einer nationalen Revolution in Österreich gegen die Preußen zusammenarbeiten, so daß Österreich sich in irgendeiner Form an die polnisch-tschechische Föderation anschließen kann. Der Zweck der polnisch-tschechischen Konföderation ist, eine starke Barriere gegen Deutschland in Osteuropa zu gewährleisten, aber eine, die sich von allen Vorkriegs-Ideen eines Cordon sanitaire fundamental unterscheiden wird, denn in der Vergangenheit war diese Idee von antirussischen Gefühlen motiviert. Entweder wird Freundschaft herrschen zwischen der polnisch-tschechischen Konföderation und Rußland oder es wird keine polnisch-tschechische Konföderation geben."

Dies sind aussagekräftige Bemerkungen. Äußert aber Benesch sich auch zur sowjetischen Politik selber? „Ich bin absolut sicher, daß die Förderung des Kommunismus in Europa nicht das Ziel der sowjetischen Außenpolitik ist." Und noch ausführlicher zu diesem Punkt: „Die sowjetische Außenpolitik wird hauptsächlich und beinahe ausschließlich auf die Sicherstellung der militärischen und politischen Sicherheit der UdSSR abzielen, so daß sich das Land zuletzt der Schaffung eines höheren Lebensstandards für sein hart mitgenommenes Volk widmen kann."

Wie weit eine tatsächlich richtige Einschätzung der Sowjetunion und ihrer Vorgehensweise in den Köpfen westlicher Politiker vom Schlage Beneschs Platz gegriffen hatte und inwieweit sie dann solchartig eben zitierte Argumente nur plakativ benutzten, um die von ihnen verfolgte Politik der Einbeziehung der Sowjetunion in die

Eine Grenze an der Elbe schon frühzeitig geplant

europäische Nachkriegsordnung durchzusetzen, wird an dieser Stelle noch nicht entschieden werden können. Man wird aber nach dem derzeitigen Kenntnisstand davon ausgehen dürfen, daß Männer wie Benesch seitens der Sowjetunion nicht nur einiges in Kauf zu nehmen bereit waren, sondern auch einem härteren Durchgreifen der Sowjetunion in einigen Teilen Osteuropas (siehe das folgende) grundsätzlich positiv gegenüberstanden, sich dabei in ihren Denkweisen selber bolschewistischen Denkweisen und Haltungen gegenüber Menschen und Bevölkerungen anglichend.

Nicht nur auf die Unabhängigkeit des Baltikums müsse man Verzicht leisten – Benesch meinte, General Sikorski, der Leiter der polnischen Exilregierung, müsse auch von der Illusion Abstand nehmen, Polen könne seine Ostgrenze aus der Zeit vor 1939 zurückgewinnen: „Stattdessen scheinen die Russen bereit, die Polen Ostpreußen und sogar die deutsche Ostseeküste bis Stettin besetzen zu lassen." Hier frappiert neben den angesprochenen Denkmustern wiederum die Nähe zu den nachherzigen Regelungen.

„Persönlich bin ich sehr stark für große Bevölkerungs-Umsiedlungs-Pläne. Diese wären von sehr großer Bedeutung für mein Land, weil die Tschecho-Slowakei nicht in sicheren Grenzen wiederhergestellt werden kann, wenn sie nicht die Kontrolle über die strategischen Grenzen der Sudetengebirge hat. Ich möchte hinter diesen Bergen sitzen ohne Deutsche unter meinem Volk." Aus Aufzeichnungen über seine Gespräche mit Stalin in Moskau im Dezember 1943 geht hervor, daß Benesch zu dieser Austreibung die Mithilfe, zumindest aber die Zustimmung der Sowjets erwartete.

Im achten Punkt wurde das Mißtrauen behandelt, das sich bei der Sowjetregierung über Jahrzehnte gegenüber den westlichen Staaten angesammelt hätte: „Man kann mit den Russen so offen sein, wie man will, sogar wenn man unfreundliche Dinge zu ihnen sagt, aber man darf nicht hoffen, sie austricksen zu können, weil sie es immer durchschauen werden." Und, weitergehender, deutlicher: „Ihre Siege werden die beste Kur gegen ihren Minderwertigkeits-Komplex sein." In diesem Satz mag man abschließend die politische Philosophie Eduard Beneschs zu diesem Zeitpunkt vereinigt sehen.

Von noch größerem Interesse sind aber wohl die Reaktionen des britischen Außenministeriums auf die ihm vom Informationsministerium überstellten Gedankengänge Beneschs. Der Kommentar des britischen Beamten Makins lautete: „Dr. Benesch wird mit jedem Tag selbstgefälliger und selbstgerechter." Die leitenden Beamten der britischen Außenpolitik, Sir O. Sargent, Sir A. Cadogan sowie der Außenminister Eden selbst kommentierten allerdings andersartig. Sargent notiert: „Ich glaube, zum gegenwärtigen Zeitpunkt, an dem die militärische Situation so zweifelhaft ist, muß jede Diskussion über Friedensziele etwas selbstgefällig erscheinen. Aber abgesehen davon sehe ich nicht, daß es an Dr. Beneschs Ansichten sehr viel zu kritisieren geben könnte. Außerdem erfährt man in diesem Bericht nicht sehr viel Neues über sie."

Man stimmt also mit den Gedankengängen Beneschs im wesentlichen überein, zu-

„Halbasiatische Nation"

dem waren sie Sargent schon früher bekannt. Cadogan griff die Ausführungen Beneschs über die Zusammenarbeit Großbritanniens mit der Sowjetunion heraus. Zum damaligen Zeitpunkt ging es darum (im Selbstverständnis der Planer), die Sowjetunion, diese auch nach Beneschs eigenen Worten „halborientalische" Nation, für eine „vernünftige", „abgeklärte" Zusammenarbeit mit dem Westen innerhalb Europas zu gewinnen. Dies würde man (nach Meinung der Planer) nicht erreichen können, wenn man sie „austrickst", diplomatische Ränke ausspinnt, um sich und Europa ihr gegenüber irgendwelche Sicherheiten auszuspielen, sondern, indem man ihr offen und frei, ohne Hintergedanken, entgegenkäme und ihr von vornherein jene Zugeständnisse machte, die man irgendwann sowieso machen müsse (oder eben machen wollte). Sargent schrieb über Beneschs Absichten hinsichtlich einer Zusammenarbeit mit der Sowjetunion:

„In bezug auf die Notwendigkeit zu versuchen, die anglo-russischen Beziehungen auf eine gesunde Grundlage zu stellen, so daß sie sich als fähig erweisen, der Belastung der Friedensregelung standzuhalten, denke ich, sind wir mit dem meisten, was Dr. Benesch zu dieser Frage sagt, bereit übereinzustimmen." Das heißt also auch nichts anderes als eine weit- oder weitestgehende Auslieferung (Ost-)Europas an die Sowjetunion. In ähnlichem Sinne kommentierte Cadogan: „Dr. Benesch ist hinsichtlich von Friedenszielen keineswegs selbstgerecht." Eden stimmte den vorhergehenden Kommentatoren und den Gedankengängen Beneschs zu, machte allerdings den Vorbehalt, daß er Beneschs optimistische Ansichten bezüglich des Kriegsverlaufs nicht teilte.

Benesch hatte schon am 31. Januar 1939 – also noch vor Kriegsausbruch und vor dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt – die Voraussage gemacht: „Rußland wird in Mitteleuropa das Wort haben. … Geographisches Gesetz." Wenn er dies schon so früh vorausgesehen hat, wenn möglicherweise seine britischen Freunde dies zu die-

Kriegsverlauf nach Plan?

sem Zeitpunkt schon ähnlich sahen, so ist es um so schlimmer und merkwürdiger, daß sie scheinbar nur sehr wenig dazu taten, um Europa ein solches Schicksal zu ersparen.

Daß Eduard Benesch das Schicksal Deutschlands, Europas und seines eigenen Landes mit scheinbar so wenig Sorge und Anteilnahme verfolgte, sondern sich eher dem angenommenerweise unerbittlich schreitenden „Weltgeist" anschloß und sich bemühte, diesen zu entschuldigen, mag durchaus als befremdlich empfunden werden. Jedenfalls sehen wir, daß schon zu einem recht frühen Zeitpunkt sehr konkrete Planungen gemacht wurden, was als ein weiterer Hinweis auf die Langfristigkeit britischer und tschechischer Kriegsziele betrachtet werden darf.

Es wird noch umfangreicher Arbeit der Historiker bedürfen, das Spektrum des Ursachenbündels für das Kriegsende von 1945 in seinen Vorläufern – vielleicht bis lange vor den Zweiten Weltkrieg – in seiner Gesamtheit aufzudecken – und damit vielleicht auch gleichzeitig einen Beitrag zur Aufdeckung der Quellen und Ursprünge des Zweiten Weltkrieges zu leisten. Der Zweite Weltkrieg – erfolgte sein Ablauf und Ende, wie es die Kommentare des britischen Außenministers annehmen lassen, sehr weitgehend im Sinne des Westens?

FO 371/32918/N 727.

TO: Mr. Grubb Copy to: 1) Mr. Ridsdale FP. 85/693
FROM: Mr. Smollett. 2) Mr. Warner.

I went to see Mr. Beneš, President of the Czechoslovakian Republic this morning to listen to his views on relations with Russia and Russia post-war intentions. I made it clear that I was coming to him as an old personal friend and ex-compatriot, and not as an official of this Ministry. The conversation was, therefore, informal and confidential. As you may be interested in Beneš's views, which on the whole have been fairly sound as far as Russia was concerned, I submit the following summary of what he said:

"1) There is no doubt that Russia will beat Germany this year and that the European war will come to an end by about November. As things are at present this will be a purely Russian victory.

2) It is of the greatest importance for Europe that it should be a common victory and that is why I am urging on all British Statesmen that they revise their plan for an invasion of the Continent in 1943, as that will be too late. The Russians will no doubt occupy Eastern Germany, but to balance this, it is essential that British troops should reach German territory via Holland and Belgium in good time. I believe that the Russian advance on Berlin will come from the North-East, the Russo-Polish advance from the East, and I am hoping to see Czech troops jointly with Russians going into South-Eastern Germany. I would not like to see Czechoslovakian forces enter Austria as enemies, but would want to co-operate with the Russians in assisting a National Revolution in Austria against the Prussians, so that Austria could then join, in one form or another, the Polish Czech Federation.

3) The purpose of the Polish-Czech Federal Union[1] is to assure a strong barrier against Germany in Eastern Europe, but one which will differ fundamentally from all pre-war ideas of the cordon-sanitaire, in as much as in the past this idea was always motivated by anti-Russian feelings. There would either be friendship between the Polish-Czech Federation and Russia, or there would be no Polish-Czech Federation.

4) I am absolutely certain that the promotion of Communism in Europe is not the aim of Soviet Foreign Policy. Soviet Foreign Policy will aim primarily and almost exclusively at securing military and political security for the U.S.S.R., so that the country can at last devote itself to creating a higher standard of living for its hardly tried peoples.

5) Regarding the Baltic States, I, as a representative of a small nation, naturally sympathise with their desire for independence. At the same time, as a realist, I cannot but admit that it is inconceivable for a great power like Russia to deny itself access and control of the Baltic. As the Russians will not pursue a policy of national oppression, I believe that we must agree to see the Baltic States come under Soviet Sovereignty.

6) It is quite clear not only to me, but also to General Sikorski, that Poland will not restore her pre-1939 Eastern frontier. Sikorski cannot at this stage admit it to his own people [illegible] knows [illegible] well that Poland [illegible] White-Russia [illegible]

Das Dokument erhellt Beneschs Absichten: Aufzeichnungen des britischen Beamten Smollett über ein Gespräch mit dem Tschechenführer